

Grabungsbericht Magdeburg, Sankt Petrikirche 2002

GÖSTA DITMAR-TRAUTH

Grabungsanlass

Die katholische Kirchengemeinde Sankt Petri beabsichtigte den Neubau eines Klostergebäudes an der Neustädter Straße. Das Gebäude wird sich nördlich der Straßenfront der Petrikirche entlang der Neustädter Straße anschließen. Die Lage der geplanten Baugrube zwischen Petrikirche und der nur wenig nördlich liegenden Wallonen-/Alt-Augustinerkirche, ungefähr im Bereich der altbekannten Lage des Augustinerklosters, ließ Befunde dieses Klosterbaus und seiner Vorgeschichte an diesem Platz erwarten (Abb. 1). Eine Voruntersuchung mittels Baggerschnitt am Nordrand der beabsichtigten Baugrube wurde von dem Grabungstechniker F. Timm durchgeführt und erbrachte Grubenbefunde, einen Steinbrunnen und einige mittelalterliche sowie vorgeschichtliche Funde. Dadurch war ein Grabungsanlass konkret gegeben¹.

Geologie und Baugeschichte

Der geologische Untergrund besteht im Bereich der erfassten Fläche aus in einheitlicher Tiefe um 53,00 m ü. HN anstehendem Löss. In unbekannter Tiefe folgt Grünsand, welcher

¹ Die Ausgrabung dauerte vom 15.9. bis 20.12.2002. Die Grabungsmannschaft bestand aus dem Grabungstechniker F. Besener, der Grabungspraktikantin A. Philipp und sechs ungelerten Arbeitern und wurde von den ehrenamtlichen Denkmalpflegern H. Theuerwasser, H. Märten und G. Gosch (ehemals Kulturhistorisches Museum) mit Rat, Hinweisen und wichtiger Informationsarbeit sehr unterstützt. Für die Grabungsarbeiten erschwerend und eindeutig verzögernd wirkte sich die Unerfahrenheit der Grabungsmannschaft aus. Aus Kostengründen wurde vom Bauherren auf eine Personal- und Dienstleistungsfirma zurückgegriffen, welche nur Arbeiter ohne Grabungserfahrung stellen konnte. Eine kurze Einweisung konnte die fehlende Erfahrung nicht ausgleichen. Hinzu kam, dass einige Male einzelne Arbeiter für andere Baustellen abgestellt oder gegen neue,

wiederum ungelerte Kräfte ausgetauscht wurden. Darauf hatte der Grabungsleiter keinen Einfluss. Witterungsbedingte Behinderungen der Grabung verursachte letztlich der Mitte Dezember einsetzende Bodenfrost, der dazu zwang, Schwerpunkte in der Untersuchung zu setzen, das heißt, den älteren mittelalterlichen Befunden Vorrang gegenüber neuzeitlichen Befunden einzuräumen. Wiederholt wurde die Grabung zum Thema von Zeitungsartikeln auch größeren Umfangs. Eine auf Wunsch der Petrigemeinde veranstaltete Grabungsführung mit Fundpräsentation fand überraschend großen Zulauf. Zudem kam anlässlich eines Projekttagges zum Thema »Magdeburg im Mittelalter« auch eine Schulklasse auf die Grabung, um sich über mittelalterliche Lebensbedingungen zu informieren.

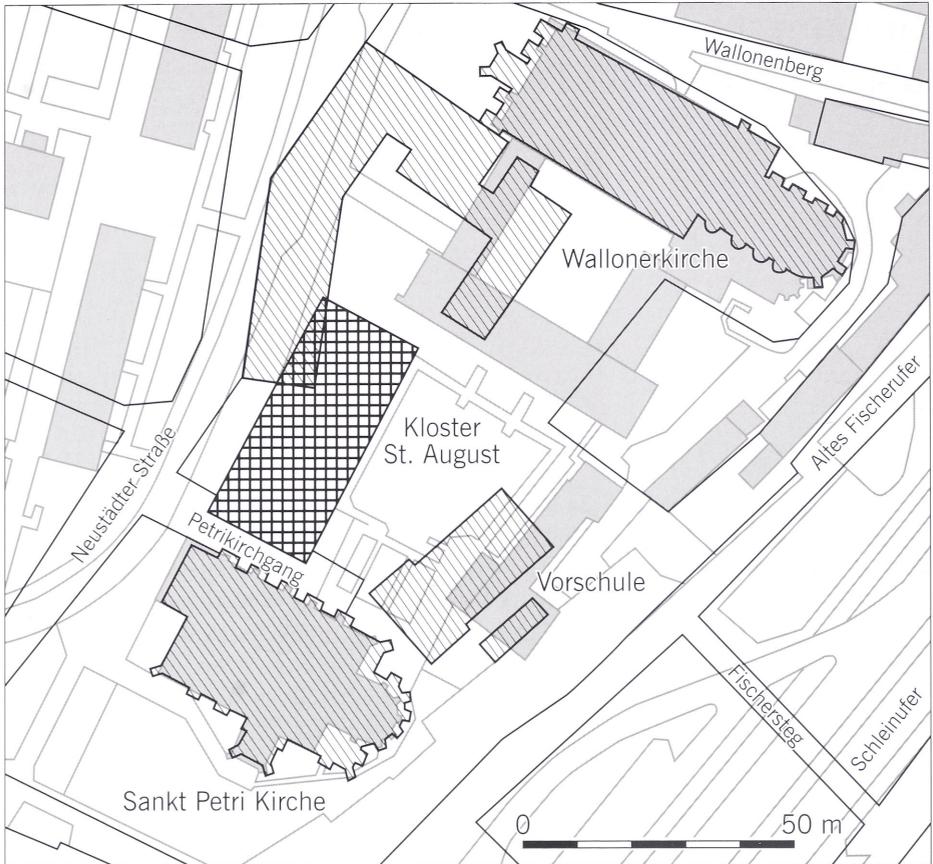


Abb. 1 Stadt Magdeburg, Lage der Grabungsfläche (Kreuzschraffur) zwischen Petrikerche und Wallonerkirche (Alt-Augustinerkirche). Eingezeichnet ist der alte Verlauf der Neustädter Straße 1945/53. Dünn unterlegt ist der moderne Verlauf, welcher das Augustinerkloster schneidet.

in Bereichen mittelalterlicher und neuzeitlicher Schacht- oder Brunnenbefunde im umgelagerten Zustand angetroffen wurde. Im Falle des Brunnens Befund 043 (siehe unten) ist der hochgegrabene Grünsand mit Löss vermisch zur Auskleidung der Brunnenröhre verwendet worden. Innerhalb dieses Brunnens stand ab ca. 51,60–51,50 m ü. HN Grundwasser an, was jedoch in allen anderen Bereichen der Grabung, auch deutlich tiefer, nicht zu beobachten war. Somit wirkt der gleichmäßig anstehende Löss allgemein als Isolierschicht gegen das tiefer liegende Grundwasser.

Die aus historischen Nachrichten und vom Denkmalbestand her bekannte Bebauung des Baustellenplatzes beginnt mit der Gründung der Sankt Petrikerche um 1150². Erst aus dem Jahre 1285 stammt die erste urkundliche Erwähnung der Kirche. Von dieser steht heute noch der Turm vor der spätmittelalterlichen Kirchenhalle auf dem Grund-

² Für das Folgende zusammenfassend:
Krenzke 2000.

stück Neustädter Straße 1. Dieser Turm wurde einer alten Burganlage des Burggrafen von Magdeburg zugeschrieben. Der Tradition nach diente die Kirche als Pfarrkirche der Elbfischer mit dem Dorf Frose und dem Fischerhafen zu Füßen der Kirche.

1213 wurde Frose zusammen mit der Neustadt vom Heer Ottos IV. zerstört; des weiteren vielleicht auch im Jahre 1215. 1218 bezog Erzbischof Albrecht von Keurnburg den Südteil des »Dorfes« Frose in den Stadtmauerring ein, was mit einem Neuaufbau verbunden gewesen sein muss³. 1372 war die Verstärkung soweit fortgeschritten, dass Frose mit der Neustadt zusammengeschlossen wurde.

Unter Erzbischof Albrecht von Querfurt (1383–1403) erfolgte der Bau der spätgotischen Hallenkirche, welche erst 1480 fertiggestellt wurde. Um 1500 wurde die Halle eingewölbt. Mögliche Beschädigungen an der Kirche und in ihrer Umgebung können sich bei der Belagerung durch das kaiserliche Heer unter Moritz von Sachsen von 1550/51 ereignet haben. Von einer Beschädigung geht man auch im Zusammenhang mit der Beschießung und Zerstörung Magdeburgs im Jahre 1631 aus. Ab 1669 bis 1689 wurde die Kirche wiederhergestellt. 1813 diente sie als Magazin für die französische Armee.

Die urkundliche Erwähnung Sankt Petris im Jahre 1285 steht im Zusammenhang mit der Gründung des Augustinerklosters wenige Meter nördlich. 1311 wird der Chorbau erwähnt. 1355 erfolgte ein Bibliotheksanbau südlich am Chor. 1366 wurde die Kirche unter Erzbischof Dietrich geweiht. Erst die Fertigstellung des Treppenturmes setzte um 1400 den Endpunkt der Erbauung.

1524 fiel das Kloster profanisiert an die Stadt Magdeburg und diente seitdem als Hospital, Zuchthaus, Spinnhaus, Stadtbibliothek und Gießerei.

Für 1631 wird für die Kirche von einer Brandbeschädigung des Daches ausgegangen, denn erst 1639 ereignete sich ein Teileinsturz. 1686–90 besorgten die hier angesiedelten Hugenotten, Pfälzer und Wallonen den Wiederaufbau der Kirche, die kurz darauf Wallonerkirche genannt wurde.

Die Ergebnisse der Grabung

Der archäologisch untersuchte Bereich (Abb. 2) war bereits im Neolithikum besiedelt. Aus verschiedenen mittelalterlichen Befunden stammen umgelagerte Einzelfunde, so besonders ein Steinbeil aus Befund 033. Keramikfragmente bandkeramischer und jüngerer vorgeschichtlicher Zeit stammen aus den Befunden 006, 009, 024, 034 und 036⁴. Bei Befund 030 handelt es sich um eine bronzezeitliche Grube mit zahlreichen Keramikfragmenten. Andere Befunde aus vorgeschichtlicher Zeit liegen nicht vor.

Die nächst jüngeren Befunde entstammen dem ausgehenden Frühmittelalter (10.–11. Jh.). Es handelt sich dabei um eine Anzahl größerer Gruben, die zum Teil zahlreiche Keramikfragmente, vornehmlich lokaler Machart, und auch andere Alltagsfunde enthielten, sowie zwei Grubenhäuser. Bei den Gruben handelt es sich im südlichen Gra-

³ Gerade diese nur teilweise Einbeziehung von Frose lässt an ein eher größeres, wohl nicht fest zusammenhängendes Siedlungsareal denken.

⁴ Die Funde werden mitsamt einer Charakterisierung der Keramikwaren in einem eigenen Abschnitt weiter unten mit Bezug auf die Abbildungstafeln besprochen.

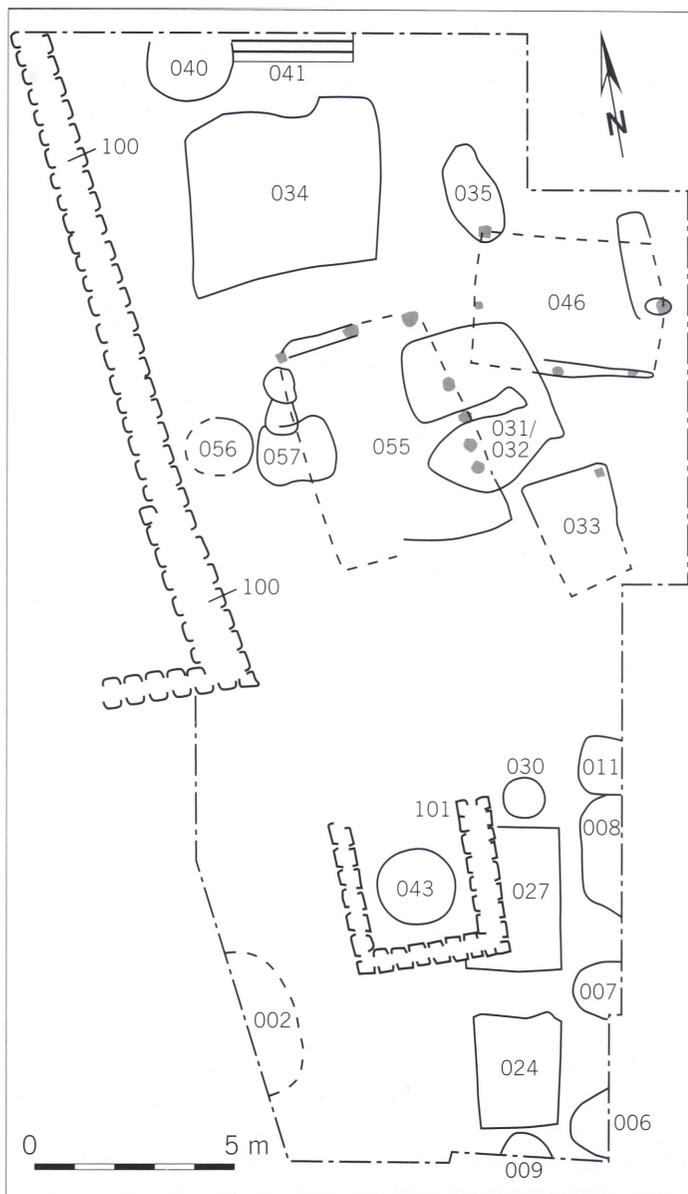


Abb. 2 Stadt Magdeburg, Petrikirche: Bereinigter Übersichtsplan der Grabungsfläche mit allen wesentlichen Befunden.

bungsbereich um die Befunde 006, 009 und 011. Ungestört von diesen war allein Befund 006, von stark abgerundet rechteckiger Profilform und gut 2 m Breite. Befund 009 lag direkt westlich daneben und repräsentiert offenbar denselben Grubentyp; eine Seite war allerdings modern gestört. Der Befund 011 wurde durch den jüngeren Befund 008 gestört, weshalb er seine ursprüngliche Formgebung zum Teil eingebüßt hat. Es dürfte

sich bei den genannten Gruben um Wirtschaftseinrichtungen, etwa zur Vorratshaltung oder einmaligen Entsorgung von Hausabfällen, gehandelt haben, denn die Verfüllungen sind jeweils in einem einzigen Vorgang eingebracht worden. Feine Sedimentierungen, wie sie bei dauerhafter Nutzung als Abfallgruben entstehen, waren nicht zu beobachten. Die Verfüllungen enthielten hauswirtschaftliche Abfälle: in Befund 009 fielen unter rund 170 Knochen eine Reihe großer Wirbel eines größeren Schlachttieres (Rind, vielleicht auch Pferd) auf. Auch aus Befund 011 stammen über 180 Knochen und ein wohl als Glättknochen zu bezeichnendes Stück. In Befund 006 fanden sich neben 160 Knochen auch Fischschuppen, Eierschalenfragmente, Muschelreste und Pflaumen- (vielleicht auch Kirsch-)kerne sowie eine Geweihrose. Dieser Befund ist aufgrund seiner Ungestörtheit und der größeren Anzahl an datierender Keramik als Leitbefund der Grubengruppe anzusehen: es dominieren bei weitem wellenbandverzierte Fragmente der jüngeren Stufe der Keramik vom »Magdeburger Typ«, die in das 10.–11. Jh. datiert.

Gleichzeitig mit dieser Befundgruppe sind weitere Gruben und zwei Grubenhäuser im nördlichen Drittel der Grabung: Das kleinere Grubenhaus Befund 046A misst ca. 3,5 m x 5 m (Abb. 2 und Abb. 3). Es handelt sich um eine Firstpfostenkonstruktion mit Eck- und mehreren Wandpfosten in Wandgräbchen. Auf der südlichen Langseite konnte auch ein Mittelpfosten festgestellt werden. Die Sohle der Hausgrube war deutlich erkennbar, von ebenmäßigem Verlauf und mit mehreren, unterschiedlich dicht gesetzten Staken durchsetzt. Diese dürften als Bodenbefestigung zu deuten sein. Der Fußboden stellte sich im Profil als eine dichte Abfolge von dünnsten dunklen Sedimentstreifen mit zum Teil merklichem Torfgehalt dar, was auf eine dauerhafte intensivere Nutzung des Hauses schließen lässt. Ob die Torfanteile in den Sohlschichten allein auf eingetretenes Material aus der täglichen Nutzung des Hauses zurückzuführen sind oder im Zusammenhang mit den Stakenstellungen auch als Reste einer denkbaren Bodenkonstruktion, etwa aus Rutenflechtwerk, zu deuten wären, war im Profil nicht klar erkennbar. Die Analyse der Fundkeramik ist durch eine störende jüngere Grube (Befund 046 B) erschwert. Das Wenige, was wirklich aus der originären Hausgrube stammt, verweist den Befund etwa in das 11. Jh. Eine überlagernde Grube am Ostrand (Befund 036) enthält keine Magdeburger Ware mehr, sondern Kugeltopfkeramik, wohl des 12. bis frühen 13. Jh.

Das größere Grubenhaus, Befund 055, hat Ausmaße von ca. 3,7–3,8 m x 5,8 m und muss zum Teil ergänzt werden (Abb. 4). Die größte Störung verursachten ein moderner Keller auf der Südwestecke und eine Grubenreihe auf der Westseite. Die Ostseite wird vom Ofenbefund 031/032 überlagert. Die nördliche Schmalseite des Hauses besteht aus einem Wandgräbchen, einem Firstpfosten und zwei Eckpfosten. Auch an der zum Teil erhaltenen Ostseite konnte ein Wandgräbchen in Resten festgestellt werden und vier dicht aufgereihete Pfostenlöcher. Bei den ursprünglichen Pfosten dürfte es sich um Kanthölzer und/oder Spaltbohlen gehandelt haben. Die Stärke dieser Hölzer und ihre dichte Stellung allein an der nördlichen Schmalseite lassen auf ein aufgehendes Geschoss über dem Kellerraum schließen. Die Fundkeramik aus der Verfüllung der Hausgrube (gegliedert in die Befunde 055 und 038) ist von lokaler Machart und erlaubt eine Datierung in das 10./11. Jh. Besondere Fundstücke sind ein kreisaugenverzierter Spielstein aus Knochen, ein gebrauchter Schlittknochen, ein Stilus aus Bronze mit Aufhängeöse und eine grüne Glasperle. »Grubenhäuser« mit kräftigen Pfosten, und darüber aufgehendem Geschoss, aus der Zeit um 1000 sind bereits seit einigen Jahren aus

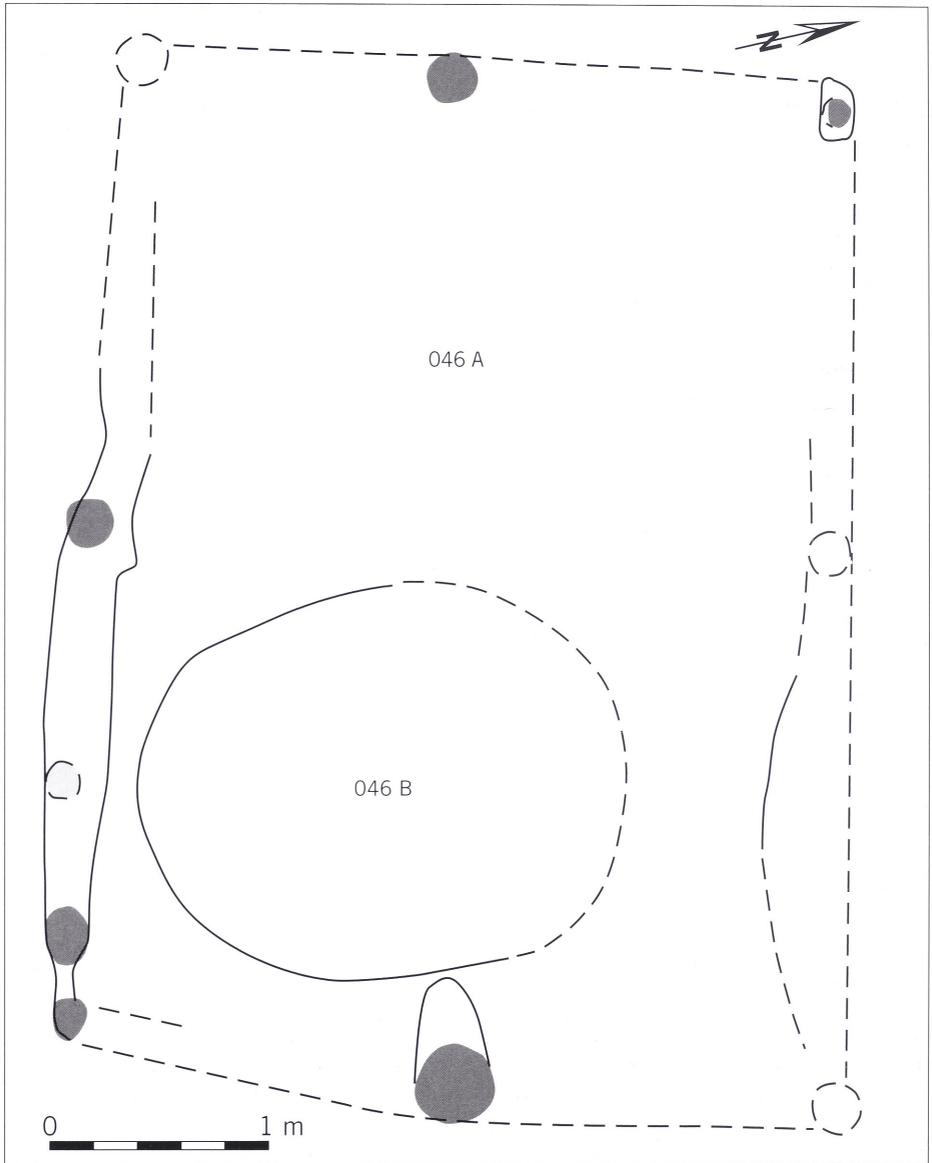


Abb. 3 Stadt Magdeburg, Petrikirche: Ergänzter Grundriss des Grubenhauses Befund 046A, überlagert durch die rundliche Abfallgrube Befund 046B.

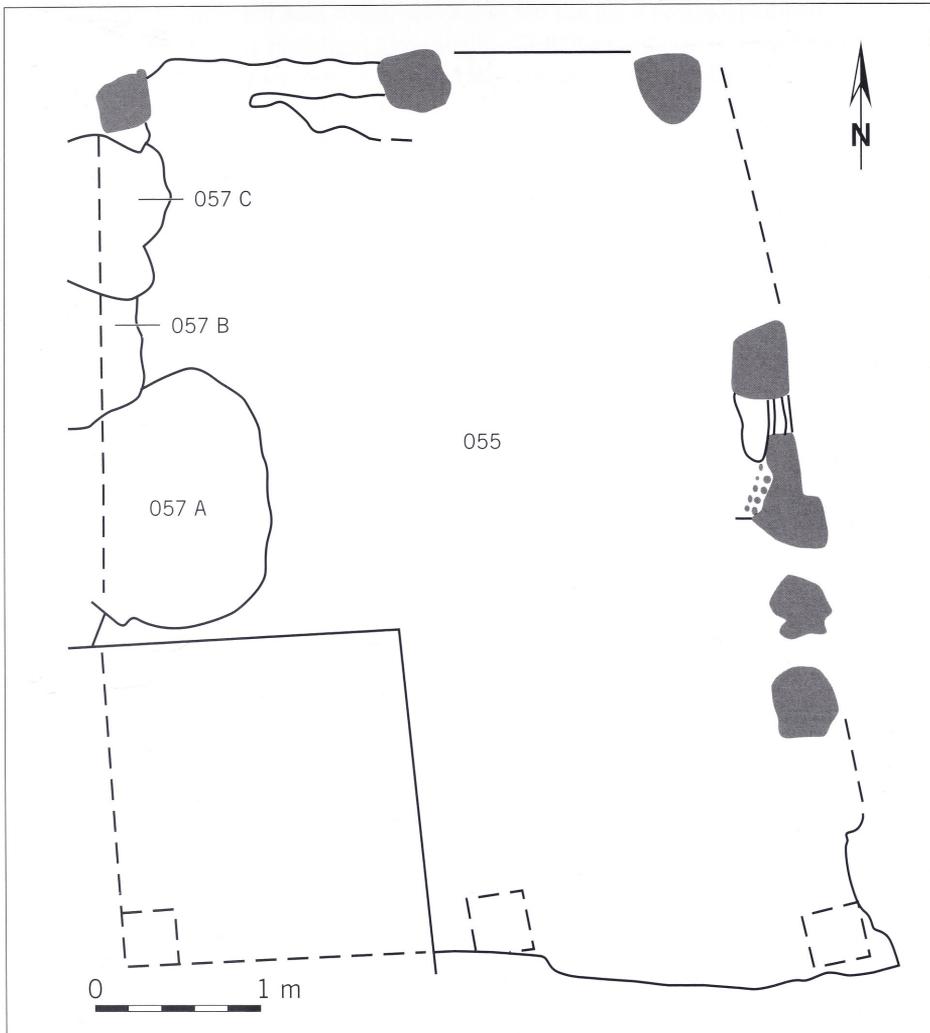


Abb. 4 Stadt Magdeburg, Petrikirche: Ergänzter Grundriss des Grubenhauses Befund 055, im Südwesten durch einen modernen Keller (bis 1945) gestört und an der Westseite durch eine Grubenreihe (Befund 057A–C) überlagert.

Braunschweig⁵ bekannt. Aber auch aus ländlichen, nichtagrarischen Handwerkssiedlungen dieser Zeitstellung stammen Befunde von Grubenhäusern mit zumindest einer Raumebene über der Kellergrube⁶. Dieser Bautyp scheint bei der Genese des stadtbürgerlichen Turmhauses (Tresorhaus, Kemenate) eine entscheidende Rolle zu spielen⁷.

5 Rötting 1989.

6 Schulze-Dörrlamm 1992.

7 Ditmar-Trauth 2002, mit weiterführender Literatur.

Der Grubenhausbefund wird auf der Westseite durch eine Reihe aus drei rundlichen Gruben überlagert: Befunde 057 A, B, C, welche wohl in dichter zeitlicher Folge nacheinander angelegt worden sind. Nach der spärlichen Keramik zu urteilen, unter der jetzt erste Kugeltopffragmente auftauchen, sind diese Gruben nur wenig jünger als das Grubenhaus und dürften noch in das 11. Jh. oder um 1100 datieren. Aus Befund 057 B stammt auch noch ein fein gearbeiteter Wetzstein. Ein anderer wichtiger Grubenbefund, Befund 056, liegt unmittelbar westlich von Befund 057. Auch diese Grube war von rundlicher Form und enthielt Küchenabfälle: Es konnten Hunderte von fragmentierten und auch vollständigen Muschelschalen geborgen werden. Die spärliche Keramik stellt diese Grube zeitlich dem Befund 057 an die Seite. Aus der nächsten Umgebung stammen noch weitere zeitgleiche Gruben. Eine war von ovaler Form (Befund 051) und maß 0,6 m x 1 m. Sie diente anscheinend der Lagerung oder Weiterverarbeitung von Kalk, denn die Sohle war stellenweise von einem dünnen Schichtband aus weißem Kalk bedeckt.

Im Nordprofil der Grabung konnte auf gut 3 m Länge noch der Rest einer mutmaßlichen Hausgrube erfasst werden (Befund 041, Abb. 2), welche von dem neuzeitlichen Brunnen, Befund 040, geschnitten wird. Das Fußbodenniveau gab sich als feiner dunkler Sedimentstreifen zu erkennen; Funde liegen allerdings nicht vor. Es dürfte aber aufgrund der Lage mit dem Grubenhaus 055 in etwa zeitgleich sein.

Die nächste Siedlungsphase wird durch einen Wechsel im Keramikspektrum und dem Ende der Grubenhäuser 046 und 055 markiert. Die Keramik vom Magdeburger Typ ist nun nicht mehr im Fundspektrum vertreten, während Kugeltopfkeramik und Verwandtes das Bild bestimmen. Vielleicht ist an einen Zusammenhang mit dem Gründungsbau der Sankt Petrikerche (angeblich Mitte 12. Jh.) und einer damit verbundenen Neustrukturierung der Grundstücksnutzung zu denken. Auffällig ist, dass konkrete Siedlungs- bzw. Hausstrukturen spärlich werden und ein zeitlicher Abstand zur nächst jüngeren Befundverdichtung besteht.

Im westlichen Randprofil des südlichen Grabungsareals konnte eine mutmaßliche Hausgrube erfasst werden (Befund 002, Abb. 2), die nach Ausweis der Keramik um 1200 oder im 13. Jh. verfüllt worden sein dürfte. Der Befund misst 3,8 m Länge, war aber ursprünglich um knapp 2 m länger, da er durch eine natürliche Sickergrube im Süden gestört wurde. Die Keramik besteht aus Kugeltopfware des 12.–13. Jh. und erster grauer sowie hochmittelalterlicher rötlicher Ware.

Chronologisch anzuschließen ist der Brunnenbefund 008 (Abb. 2 und 5), wobei wegen des Fehlens von Funden aus dem Sohlenbereich Unsicherheit über die absolute Datierung bleibt. Die Konstruktion besteht aus der Brunnenröhre mit einem Durchmesser von 2 m (008 A), der baulichen Fassung, die entfernt worden ist (008 C), und einer Baugrube auf der südlichen und westlichen Seite (008 B). Das Spektrum der Fundkeramik aus der Verfüllung der Brunnenröhre reicht, abgesehen von Einzelstücken Magdeburger Ware, von Kugeltopfkeramik des 12. Jh. bis zu hart gebrannten und stark geriefen, grauen und oxydierend gebrannten Waren des 13. bis 14. Jh. Erschwerend für die Datierungsfrage tritt hinzu, dass eine separate Abfallgrube oder Schuttlinse den oberen Befundabschluss überlagert (Befund 010), welche für eine Kontaminierung des originären Fundgutes verantwortlich sein dürfte. Aus der Baugrube des Brunnens stammt zudem ein auffälliges Fundstück in Gestalt eines verzierten Knochengrifffragmentes aus dem 12. Jh. Der Brunnen könnte somit im 12. Jh. angelegt und im 13. Jh. wieder verfüllt worden sein.

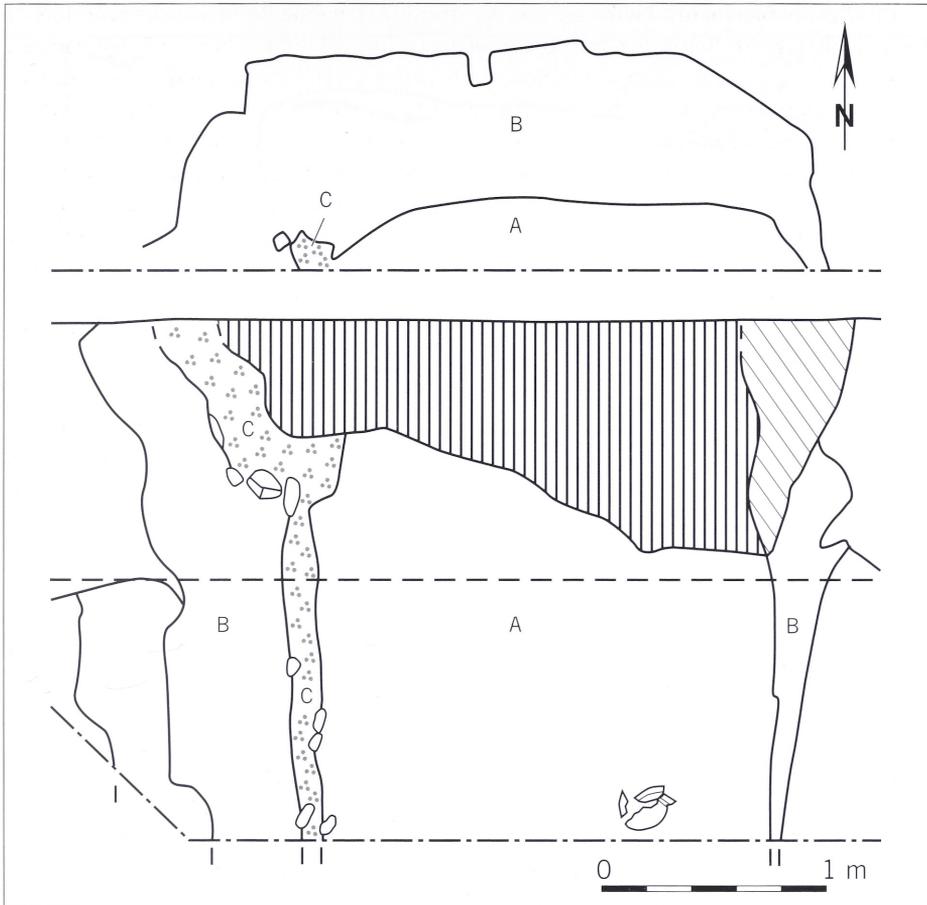


Abb. 5 Stadt Magdeburg, Petrikirche: Der Brunnen Befund 008. Teilplanum oben, Profil unten. A Verfüllung des Brunnenschachtes, B Baugrube des Brunnens, C entfernte Brunnenwandung, verfüllt mit Asche. Schraffur: Überlagerung durch zwei jüngere Befunde. Die Strichellinie gibt die Ebene des Planums an.

Die nächste Nutzungsphase des Geländes ist durch die Anlage von zwei Schächten gekennzeichnet: Befunde 024 und 027 (Abb. 2, 6 und 7). Es handelt sich um mehrere Meter fast senkrecht in den Boden eingetiefte Gruben, die nur im obersten Teil einen regelmäßig rechteckigen Grundriss aufweisen. Dieser Teil wurde durch eine schwache Holz- oder Flechtwerkaussteifung gegen einen Einsturz gesichert. Der tiefer gelegene Teil weist dagegen eine unregelmäßige Wandung auf. Für Befund 024 verfügen wir über einen klaren, wenn auch erst in tieferem Bereich ungestörten Grundriss von 2,4 m x 3,0 m Größe (Abb. 6). Spuren und Reste einer Flechtwerkaussteifung fanden sich besonders an der Südseite und in Abschnitten im Westen und Osten. Diese Wandung reichte mindestens 1,6 m, ursprünglich wohl ca. 2,0 m tief hinab, während der eigentliche Schacht noch mehr als 2,5 m tiefer reichte. Ähnlich verhält es sich mit Befund 027 (Abb. 7), der zum größten Teil jedoch durch einen mächtigen Mauerwinkel (Befund 101) beseitigt worden ist.

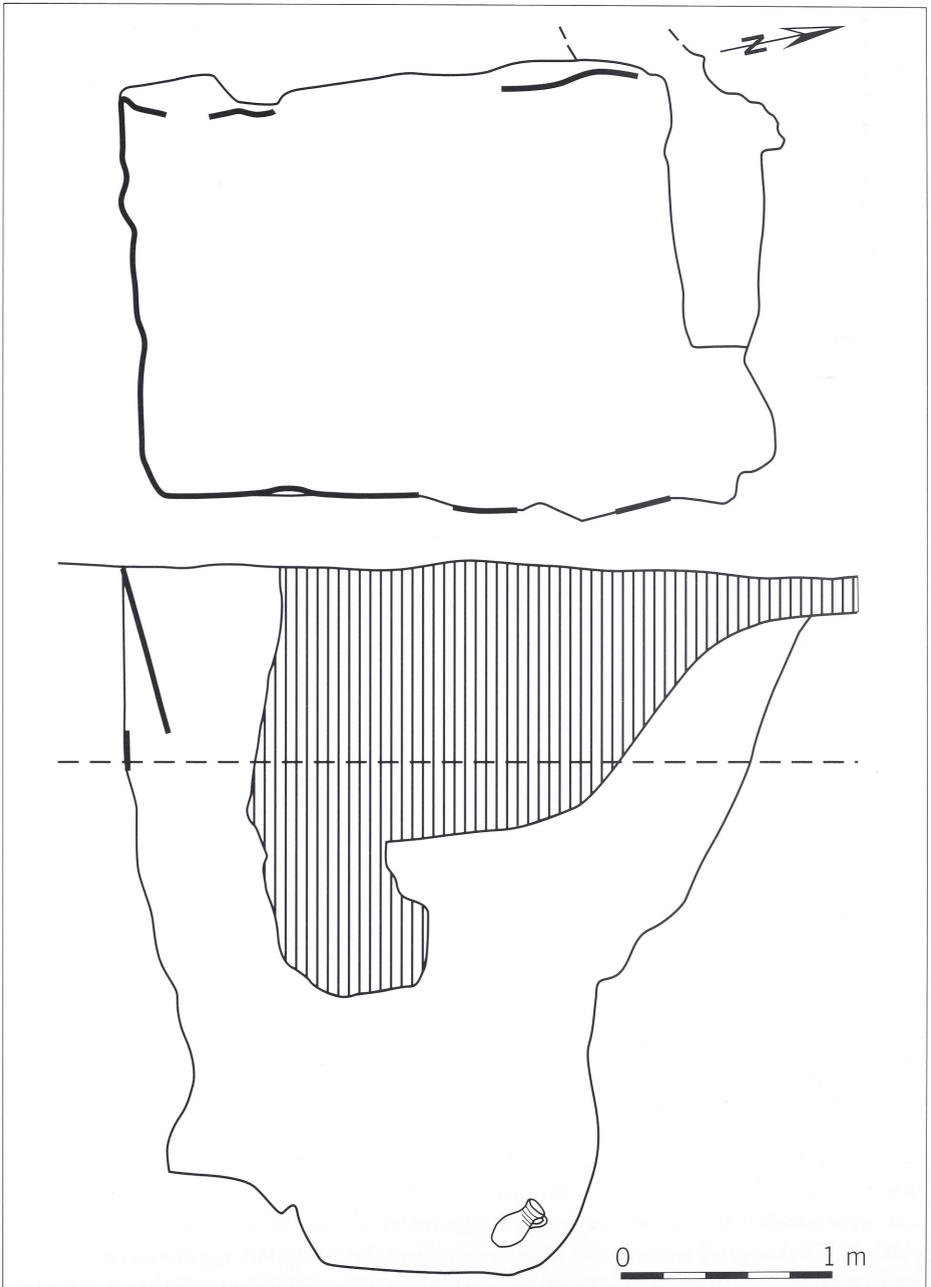


Abb. 6 Stadt Magdeburg, Petrikirche: Der Schacht Befund 024, Planum oben, Profil unten. Die kräftigen Linien bezeichnen Reste und Spuren einer Flechtwerkaussteifung. Schraffur: jüngere Befunde. Die Strichelinie gibt die Ebene des Planums an. Unten rechts ein Komplettgefäß in Fundlage.

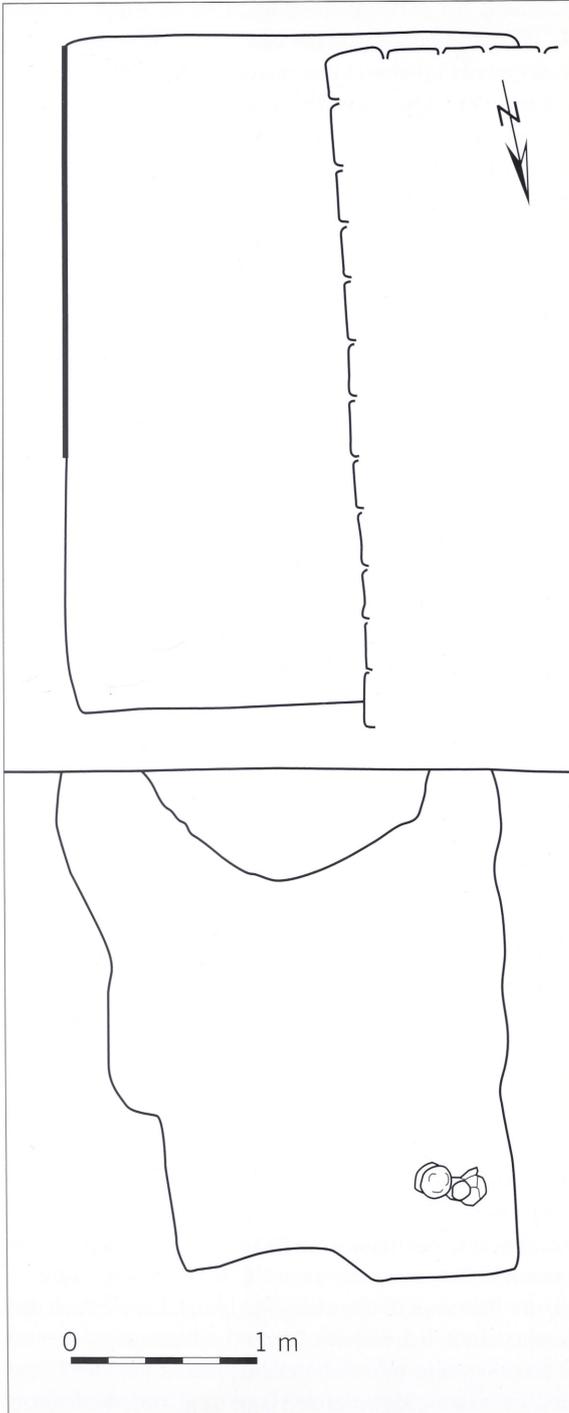


Abb. 7 Stadt Magdeburg, Petrikirche:
 Der Schacht Befund 027, Planum oben,
 Profil unten. Die kräftige Linie im Pla-
 num bezeichnet Spuren einer Holzver-
 schalung. Die westliche Hälfte des
 Befundes wird durch den Mauerbefund
 101 gestört. Im Profil mehrere Kom-
 plettgefäße in Fundlage.

Als Profil konnte ein geringer Restbestand auf der südlichen Schmalseite aufgenommen werden, der jedoch nach unten die vollständigen Ausmaße des Befundes umfasst. Die Oberkante war auch hier gestört. In der nordsüdlichen Längsausdehnung konnte aus den geringen Resten nur noch der Eindruck gewonnen werden, dass der Befund 027 nach Norden in größeren Schritten ansteigend abgestuft war. Demnach war es den Konstrukteuren nicht wichtig, eine sauber und rechtwinklig ausgehobene Grube anzulegen. Im Zusammenhang mit der schwachen Aussteifung nur im oberen Grubenteil wird man deshalb an eine nur kurzfristige Nutzung, etwa zur Materialentnahme, denken müssen. Hierfür bot sich der nicht sehr tief anstehende Löss, etwa für einen Baubetrieb, zur Mörtelherstellung an. Die reichhaltige Keramik erlaubt eine Datierung der Verfüllung beider Schächte in die Zeit um 1300 oder in das frühere 14. Jh., wobei Steinzeug im Keramikspektrum noch keine Rolle spielt, aber glasierte rote Irdenwaren bereits vorhanden sind. Als Besonderheit ist ein Fragment reichverzierter, wohl nordfranzösischer oder flämischer, Ware zu nennen, das ein mit blauer Glasur gefülltes Rautenband aufweist.

In der folgenden Zeitstufe wurden im nördlichen Teil des ergrabenen Bereichs Öfen betrieben, zumindest in einem Falle zur Buntmetallverarbeitung. Bei Befund 031/032 handelt es sich um einen Doppelkammerofen mit ausgeprägtem Mittelsteg (Abb. 2 und 8). Die Gesamtbreite des Befundes beträgt rund 4,3 m. Die südliche Kammer ist etwas kleiner, d. h. schlanker angelegt als die nördliche. Während vornehmlich im Süden reichlich grünspanartige Verfärbungen im Boden wie auch an Fundstücken zu beobachten waren, stammen aus beiden Kammern zahlreiche, zum Teil verglaste und auch grün verfärbte Gusstieglfragmente verschiedener Wandungsstärke und Größe. Ein höher gelegener Arbeitsbereich dürfte sich im Osten befunden haben, denn hier zeichnet sich ein 60–70 cm breiter Verbindungsstreifen zwischen den Kammern ab. Damit erfolgte die Beschickung vom Bereich des verfüllten Grubenhauses 046 A aus, wodurch die hier nachträglich eingebrachten Abfälle, sowohl von Gebrauchskeramik als auch im Besonderen von Gusstiegeln, erklärt werden. Signifikante Mengen von anderen Produktionszeugnissen, Halbfertigprodukten oder Materialabfällen, liegen dort dagegen nicht vor. Nur ein paar Schlackeklumpchen, ein Bronzestreifen, ein Schlüssel, ein Messer und ein Hufeisen konnten neben überaus zahlreicher Keramik geborgen werden. Die Keramik, die bereits jüngeres Steinzeug umfasst, lässt sich in das fortgeschrittene 14. Jh. datieren. Als Besonderheit ist ein weiteres Fragment wohl nordfranzösischer oder flämischer, reichverzierter Ware zu nennen.

Nur 1,5 m nördlich dieses großen Ofens lag ein kleinerer Einkammerofen (Befund 035), dessen Ausmaße 2,4 m Länge und 1,3 m Breite betragen (Abb. 2). Die eigentliche Brennkammer wird ursprünglich höchstens 1,6 m Länge, eher weniger, gemessen haben. Dieser Ofen ist über einem kleinen Rollsteinfundament errichtet worden. Die Keramik umfasst einige indifferente Wandscherben und ein Stück weißtoniger Ware mit verblichener rotbrauner Bemalung, so dass ein Zeitraum vom 12.–14. Jh. als Datierung möglich ist. Aufgrund des ganz ähnlichen, aber reichhaltigeren Spektrums aus Befund 031/032 erscheint eine etwas frühere oder parallele Datierung in das 14. Jh. als wahrscheinlich.

Auf die Ofenanlage folgte zeitlich der Brunnen (Befund 033) (Abb. 2). Dieser stört den Ofenbefund 031/032 randlich an dessen südöstlicher Seite. Im ersten Planum gab er sich zunächst als rundliche Abfallgrube zu erkennen, in welche viele Bestandteile des Ofens (Befund 031/032) entsorgt worden. Zu dieser Materialüberlagerung und -einfüllung

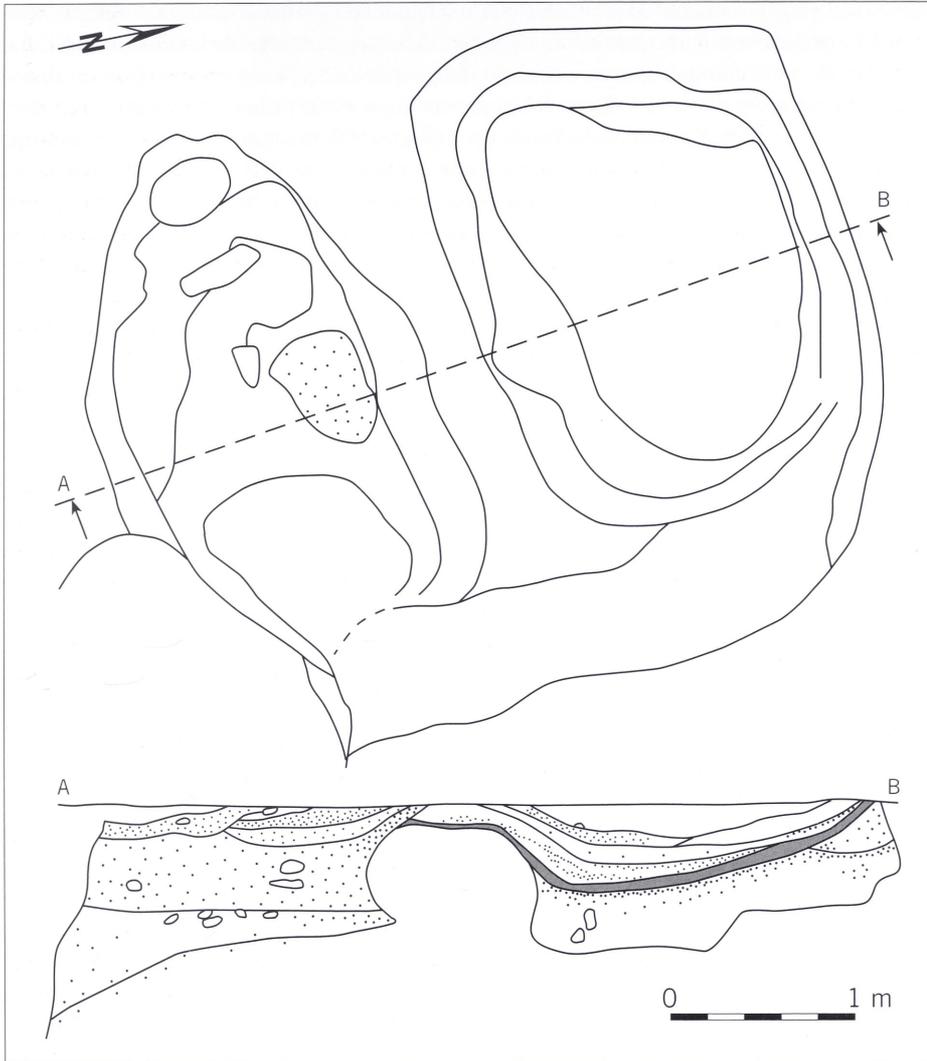


Abb. 8 Stadt Magdeburg, Petriikirche: Der Doppelkammerofen Befund 031/032, Planum oben, Profil unten. Die graue Schicht im Profil der rechten (nördlichen) Kammer besteht aus dem verziegelten Lehm der Ofenwandung. Zwischen den Kammern ist deutlich der Stützsteg für die Überkuppelung zu erkennen, welcher aus dem natürlich anstehenden Löss besteht.

wird es beim späteren Abbau der Brunnenkonstruktion gekommen sein. Aus den tiefer angelegten Plana von Befund 033 war ersichtlich, dass der Brunnen über eine rechtwinklige Holzverschalung mit kräftigen Eckpfosten verfügte, welche nach der Nutzungszeit entnommen wurde. Die Seitenmaße der Konstruktion betragen 2,20–2,30 m. Im Profil wurde deutlich, dass bei dem Abbauvorgang Material aus dem Ofenbereich in den Brunnen schacht gestürzt war. Die Interpretation des Befundes 033 als Brunnen beruht auf

der aufwändigeren und wohl deutlich tiefer reichenden Holzkonstruktion im Vergleich zu den schwachen Auskleidungen der Schachtbefunde 024 und 027. Die umfangreiche Keramik aus der Verfüllung des Brunnens weist in das spätere 14. Jh. oder in die Zeit um 1400.

Deutlich jünger datiert das Keramikspektrum aus der Verfüllung des größten auf dem Gelände angelegten Schachtes, Befund 034 (Abb. 2). Die Seitenmaße des zunächst für einen Keller gehaltenen Befundes betragen ca. 4,3 m x 4,7 m. Auch hier konnten wie bei den Befunden 024 und 027 im oberen Bereich Spuren einer hölzernen Aussteifungskonstruktion, die durch einige Außenpfosten verstärkt waren, beobachtet werden, die sich aber nach unten hin verlor. Ab dem ersten Befundplanum wurde eine Tiefe von 3 m ergraben, die der Bautiefengrenze entsprach und darüber hinaus eine angepasste Sicherheitsabstufung erfordert hätte, welche den Zeitrahmen der Grabung gesprengt hätte. Deutlich wurde in jedem Falle, dass es sich nicht um eine feste Kellerkonstruktion handelte, sondern auch hier wohl, wie bei 024 und 027, um einen Schacht zur Materialentnahme, der wegen nur oberflächlicher Aussteifungsmaßnahmen nicht lange offen stand. Die Keramik umfasst den bisher höchsten Anteil an Steinzeug und oxydierend gebrannten, glasierten Irdenwaren und weist in das 15. Jh., frühestens in die Zeit um 1400. Neuzeitliche glasierte helle Irdenware fehlt noch in diesem Spektrum. Neben einigen Stücken umgelagerter Altkeramik ist besonders ein weiteres Fragment reichverzierter flämischer Ware zu nennen, das qualitativ über den vier anderen Fragmenten steht.

Der Verfüllung von Befund 034 können zeitlich zwei weiter südlich gelegene Schuttlinsen bzw. Abfallgruben an die Seite gestellt werden: Befund 010, über den Befunden 027 und 008 gelegen, und Befund 025 oberhalb Befund 024. Der fundarme Befund 010 überlagerte zum Teil den Brunnen Befund 008 und reichte in den Schacht Befund 027 hinein. Neben früher glasierter Irdenware fallen im Fundspektrum ein Spinnwirtel aus feiner gelber Ware, ein kugelige Glasknopf mit zwei Löchern, ein Fragment reichverzierter nordfranzösisch-flämischer Ware, Stangenglasfragmente, ein gläsernes Kugelflaschenfragment und ein bronzener Waage(?)balken auf. Auf dem zuerst freigelegten Oberflächenniveau von Befund 010 sind anscheinend kleine, wohl nur temporär betriebene Herd- oder Feuerstellen mitsamt Speiseresten entsorgt worden: Von dort stammen etliche Wirbelknochen des Störs und Geflügelknochen. Der fundreiche Befund 025 überlagerte wenige Meter weiter südlich teilweise den Befund 024 und könnte ursprünglich auch mit Befund 010 im Zusammenhang gestanden haben. Sein Fundspektrum wird durch 21 gesicherte Münzen (hinzu kommen unbestimmbare kleine Fragmente) des 14. bis 15. Jh. in das 15. Jh. datiert (siehe Münzliste unten). Diese Datierung ist vor allem für die zeitliche Einordnung bzw. Eingrenzung der spätmittelalterlichen glasierten Ware aus rötlich oder ziegelrot gebranntem Ton wichtig, welche in diesem Befund zahlreich auftrat und auch in Befund 034 vertreten ist. Als weitere Besonderheiten sind bronzene Kleidungsbestandteile, wie Gürtelschnallen und -beschläge oder Kleidungsbesatz, und ein Spinnwirtel aus hellem Steinzeug zu nennen.

An der nördlichen Westseite der Grabungsfläche verlief eine ungefähr Nord-Süd ausgerichtete Steinmauer, die auf 17 m Länge erfasst werden konnte (Befund 100, Abb. 2). Der Südabschluss der Mauer ist durch östlich anschließende Anbauten aus der jüngeren Neuzeit gestört, während in Richtung Norden die Mauer in der Nordwestecke der Grabung im Profil verschwindet. Die 50–60 cm starke Mauer bestand aus großzügig vermörtelten, grob zurechtgehauenen Rotsandsteinen und vereinzelt hellen Sandsteinen. Das 60 cm

hohe Fundament war in den anstehenden Löss gesetzt worden und sprang als rechtwinkliger Absatz beidseitig um 10–15 cm gegenüber dem Aufgehenden vor. Diese Mauer muss zu einem großen Gebäude gehört haben, welches auf den alten Verlauf der Neustädter Straße ausgerichtet war. Nach den Fotoaufnahmen vom Baubestand vor 1945 im Zusammenhang mit historischen Plandarstellungen (Costenoble 1798, Rathmann 1803, Robolsky 1829, v. Witzleben 1830) zu urteilen, handelt es sich um die Rückmauer eines Bauflügels des ehemaligen Augustinerklosters. Gerade die deutliche, aus der Rechtwinkligkeit der hier vorherrschenden Bauausrichtungen ausbrechende Ausrichtung von Mauerbefund 100 ermöglicht diese Zuweisung. Ein (rezipienter) Fußbodenanschluss auf Höhe des westlichen Fundamentvorsprunges belegt klar die Funktion als Rückmauer.

Der Mauerbefund 100 läuft im Westprofil der Grabung über einen älteren Keller hinweg, der sich etwa auf Höhe des erwähnten Schachtbefundes 034 befand. Die Breite des Kellers betrug im Profil 3,2 m. Der Innenraum ist offenkundig beim Bau der Mauer Befund 100 verfüllt worden. Der Keller gehört somit zu einem Bau oder Baukomplex, welcher dem Bau von Befund 100 vorausging. In diesem Zusammenhang ist auch der Befund eines mindestens 8,25 m breiten unterkellerten Gebäudes im nachträglich durch einen Baggereinsatz geringfügig versetzten Nordprofil der Grabung zu sehen (Befund 69). Nach Osten wird der Befund durch einen gut 1,5 m breiten Mauerausrisse begrenzt. Die Bodensole der Hausgrube besteht aus einer ca. 3 cm starken dunklen (humosen) Schicht mit hohem Holzkohleanteil. Sie wird durch vier kleine, annähernd rechtwinklige (Pfosten-)Gruben unterbrochen, die vielleicht auf Stützenstellungen oder ein Baugerüst zurückgehen. Das Gebäude hat nach der Befundlage im Profil vom Nordrand der Grabung auf unbestimmte Länge in gleicher Flucht nach Norden gereicht. Das bedeutet, dass der zuletzt bestehende Bau des Augustinerklosters, zu welchem der Mauerbefund 100 gehörte, mindestens einen Vorgängerbau gehabt hat. Über eine Bebauung des Klostergrundstückes vor 1285 oder etwa eine zusätzliche Bauphase des Klosters sind wir jedoch nicht unterrichtet.

In zeitlichem wie baulichem Zusammenhang mit Befund 100 ist ferner ein Keller zu sehen, der anscheinend als Brunnenstube gedient hat (Befund 101 mit Brunnen Befund 043, Abb. 2). Dieser ist zwar durch eine West-Ost verlaufende Störung von Befund 100 getrennt, die Befundsituation und das identisch geartete Mauerwerk erlauben jedoch eine Zuordnung zu diesem. Das Mauergeviert misst 2,65 m x 3,70 m im Lichten und besteht aus roh behauenen Rotsandsteinen und einzelnen hellen Sandsteinen im großzügig vermörtelten Verband. Die Innenseiten sind glatt verstrichen, so dass die Mauersteine nur noch in Resten sichtbar sind. Die Mauerstärken betragen ca. 50 cm und 60–65 cm. Die Mauersole ist sauber in den anstehenden Löss gesetzt worden, ein besonderer Fundamentabsatz ist nicht erkennbar, nur stellenweise eine leichte Verbreiterung des Mauerfußes. Im Norden ist der Mauerbestand nur als Ausrissgrube dokumentierbar gewesen. Ungefähr im Zentrum befand sich darin ein runder Brunnen (Befund 043). Die Röhre verjüngte sich bis auf die ergrabene Tiefe deutlich von 1,9–2,0 m Durchmesser an der Oberkante auf 1,0 m in gut 1 m Tiefe. Ab diesem Niveau (51,57 m ü. HN) setzte sich die Röhre offenbar in zylindrischer Form fort. Wegen des starken Eindringens von Schichtwasser war ein Weitergraben nicht mehr möglich. Die Wandung der Brunnenröhre bestand aus 6–14 cm stark verstrichenem grünsandhaltigem Löss ohne weitere Spuren

einer Auskleidung. Die Bedeutung dieses Befundes erwächst aus seiner Verfüllung. Deren farbige Bänderung reichte deutlich bis in die Brunnenröhre hinein; Kellerraum und Brunnen wurden also gleichzeitig verfüllt. Neben den Resten eines abgebrochenen Gebäudes (Dachziegel, Mauerziegel, Mörtelbrocken, Holzfasern, Flachglas) und abgebauter Kachelöfen (alte Napfkacheln, grün- und schwarzglasierte Kacheln mit Reliefverzierung und Ofenfüllungen) wurde ein umfangreicher Bestand an Küchen- und Tafelgeschirr darin entsorgt. Die zahlreiche gelb, grün und polychrom glasierte und malhornverzierte Irdenware, das helle Steinzeug und die Unmenge an verziertem wie unverziertem Hohlglas entsprachen allgemein dem Fundspektrum eines frühneuzeitlichen Befundes. Die Jahresinschrift von 1598 auf einer Glasscherbe und von 16... auf einem malhornverzierten Tellerfragment verweisen den Befund in das 17. Jahrhundert. Problematisch in diesem Zusammenhang war jedoch die ebenfalls große Menge an blaugrauer Keramik, nicht zuletzt die zwölf komplett erhaltenen Kugel- und Dreibeintöpfe, welche vermengt mit dem anderen Fundmaterial aus der obersten bis untersten Verfüllungsschicht hervorkam. Das Mengenverhältnis der grauen Ware zur glasierten hellen Irdenware beläuft sich auf etwa 60/70 zu 100. Damit ist der umfangreiche, in der Küchenwirtschaft wohl klar dominierende Gebrauch der grauen Ware sicher bis in das 17. Jh. zu datieren. Das Verfüllungsdatum könnte mit der Zerstörung Magdeburgs im Jahre 1631 zusammenhängen; jedoch kann auch an Abbruch- oder Entsorgungsarbeiten im Zusammenhang mit den später unter den Wallonen erfolgten Neubaumaßnahmen (ab 1689) gedacht werden, was natürlich die Spätdatierung der grauen Ware noch weiter ausdehnen würde.

Die Funde der Grabung Sankt Petrikerche 2002

Keramik

Die Keramik der Grabung Sankt Petrikerche 2002 umfasst neben einer geringen Anzahl vorgeschichtlicher Keramik (Neolithikum und Bronzezeit) vor allem mittelalterliche und neuzeitliche Keramik. Die vorgeschichtliche Keramik wurde entweder in Einzelstücken im umgelagerten Zustand aus mittelalterlichen Befunden geborgen oder sie stammt aus einer bronzezeitlichen Grube (Befund 030). Funde: Bef. 030 (Taf. 30 und 31), Bef. 006 (Taf. 3, 1), Bef. 009 (Taf. 10, 1), Bef. 024 (Taf. 18, 2), Bef. 034 (Taf. 54, 1), Bef. 036 (Taf. 60, 2).

Die Masse der Funde macht die mittelalterliche Keramik aus. Diese kann vorab gegliedert werden in 10 Gruppen, die zum Teil ihrerseits in Untergruppen zerfallen:

1. Lokale Ware: In der Literatur bereits bekannt als »Keramik vom Magdeburger Typ«, welche lokalen Töpfer- und Verzierungstraditionen entstammt¹. Diese Keramik kann innerhalb des Fundspektrums der Grabung leicht schon aufgrund des ersten optischen Eindrucks in zwei Untergruppen gegliedert werden. Es handelt sich um Standbodengefäße, die meist verziert waren:
 - a) Ware altertümlicher, vor allem gröberer Machart, grob gemagert, oft mit Glimmeranteil, ungleichmäßig oxydierend bis reduzierend gebrannt, ausschließlich handgeformt, keine oder kaum differenzierte Randgestaltung.

¹ Ditmar-Trauth 2003, mit weiterer Literatur.

Die Verzierung besteht aus recht tief eingravierten Kammstrichgruppen, die Zweig- oder sogenannte »Tannenbaummuster«, Gitter oder Zickzackreihen, seltener auch Wellenbänder ergeben. Die größte Fundmenge liegt aus der Verfüllung des Grubenhauses Bef. 055 vor (Bef. 038 und 055), sonst kamen nur Einzelstücke nebst mehreren Exemplaren der jüngeren Ware b) zum Vorschein. Aus einigen spätmittelalterlichen Befunden liegen zudem umgelagerte Einzelstücke vor:

Bef. 002 (Taf. 1, 1–2), Bef. 005 (Taf. 2, 23), Bef. 006 (Taf. 3, 2–3), Bef. 036 (Taf. 60, 3), Bef. 038 (Taf. 65, 2–3; 66, 1–2; 67, 2), Bef. 040 (Taf. 68, 8), Bef. 041 (Taf. 68, 9), Bef. 046A (Taf. 61, 16, 18), Bef. 048 (Taf. 68, 11), Bef. 050 (Taf. 69, 5), Bef. 055 (Taf. 70, 5–7); umgelagert aus Bef. 031/032 (Taf. 32, 1), Bef. 033 (Taf. 46, 1), Bef. 034 (Taf. 54, 2–4).

- b) Ware fortschrittlicher, deutlich feinerer Machart als a). Die Magerung ist fein und hat fast immer einen Glimmeranteil. Die Ware ist hauptsächlich reduzierend gebrannt: typisch sind schwarze und dunkelgraue Farbtöne, aber auch dunkelbraune Fragmente liegen vor. Die Gefäße sind alle auf der Drehscheibe getöpft und mit differenzierter Randgestaltung ausgestattet. Die Verzierung besteht fast ausschließlich aus nur flach eingravierten Wellenbandlinien, vereinzelt auch parallel laufenden Strichbündeln. Diese Ware stammt fast nur aus originalen Befunden (also nicht umgelagert) und liegt stets in größerer Zahl als die ältere Warenvariante a) vor:

Bef. 006 (Taf. 3, 4–8. Taf. 4. Taf. 5. Taf. 6, 1–5), Bef. 009 (Taf. 10, 2–14), Bef. 036 (Taf. 60, 4–7), Bef. 038 (Taf. 66, 3–6, 10–12. Taf. 67, 1), Bef. 052 (Taf. 70, 8–12), Bef. 057A (Taf. 73, 2–7).

Als besonderes Stück ist das Fragment eines Standbodens mit einer Bodenmarke zu nennen: Bef. 002 (Taf. 1, 18).

2. Kugeltopfware ist ebenfalls in zwei Untergruppen zu untergliedern:

- a) Überwiegend reduzierend gebrannte, nur mäßig harte Ware in schwarzgrauen und braunen Farbtönen, auf der Innenseite oft auch oxydierend gebrannt. Die Ware liegt auch in umgelagerten Fundstücken aus spätmittelalterlichen Befunden vor. Mit den Fundstücken aus Befund 039 ist anscheinend ein Übergangshorizont getroffen, in welchem die unten angeführten Warengruppen 3, 4A und 6A aus der Kugeltopfware hervorgehen (wahrscheinlich ca. 11./12. Jh.).

Funde dieser Warengruppe liegen aus folgenden Befunden vor:

Bef. 006 (Taf. 6, 6, 10), Bef. 011 (Taf. 15, 2–4), Bef. 027 (Taf. 23, 4–8), Bef. 036 (Taf. 61, 1–2), Bef. 046A (Taf. 61, 17); umgelagert aus: Bef. 033 (Taf. 46, 7–12), Bef. 034 (Taf. 54, 10–13).

- b) Überwiegend oxydierend gebrannte Ware, manchmal mit grauem Innern, tendenziell merklich härter als Variante a).

Funde stammen aus diesen Befunden: Bef. 002 (Taf. 1, 3–6), Bef. 006 (Taf. 6, 7–8), Bef. 036 (Taf. 61, 3–4), Bef. 055 (Taf. 71, 1–4); umgelagert aus: Bef. 033 (Taf. 46, 2–6), Bef. 034 (54, 6–9).

3. Unregelmäßig reduzierend bis oxydierend gebrannte Ware feinerer Machart, hart gebrannt, mit komplexeren Kehlrandformen. Diese Ware geht wohl im Laufe des 11./12.Jh. aus der Kugeltopfware hervor und stellt hinsichtlich feinerer Töpfertechnik und guter Brandqualität eine hochmittelalterliche Weiterentwicklung derselben dar, die offenbar bis in das Spätmittelalter läuft. Von einer Gliederung in älteres und jüngeres Material ist auszugehen. Das lässt sich jedoch am Fundmaterial, das in aussagekräftigen Fragmentformen nur aus späten Befunden vorliegt, nicht konsequent durchführen. Die formale wie töpfertechnische Weiterentwicklung scheint für eine klare Abgrenzung zu schleichend vorangeschritten zu sein. Klarheit wird in Zukunft nur durch eine größere Fundmenge erzielt werden können. Scherben dieser Warenart kam in folgenden Befunden zum Vorschein: Bef. 031/032 (Taf. 32,2–13), Bef. 033 (Taf. 46,13–21; Taf. 47,1–3), Bef. 034 (Taf. 54,14–19).

4. Graue Waren des hohen und späten Mittelalters und der frühen Neuzeit. Eine klare Trennung von der grauen Ware der frühen Neuzeit ist nicht möglich. Offenkundig bleibt dieselbe entwickelte Warenart des 14./15. Jh. bis in das 17. Jh. in Gebrauch. Diese Warengruppe ist aufgrund der langen Entwicklungs- und Laufzeit mehrfach in Untergruppen zu gliedern:

a) Ware älterer Machart in direkter Kugeltopfwaren-Tradition, schwarzgrau und dunkelgrau gebrannt, nur mäßig hart. Die Entstehung dieser Ware liegt im 12. Jh.; sie stammt aber aus älteren wie auch jüngeren Befunden, sogar mit Schwerpunkt auf Befunden des 14. Jh., was auf die Möglichkeit einer weiteren Unerteilung hindeutet.

Funde dieser Machart waren in Bef. 008A (Taf. 8, 16–19), Bef. 009 (Taf. 11, 2–4), Bef. 010 (Taf. 11, 9–13), Bef. 024 (Taf. 17, 7–9), Bef. 027 (Taf. 23, 9–18; Taf. 27, 2), Bef. 031/032 (Taf. 32, 14–30; Taf. 40, 1–4), Bef. 033 (Taf. 47, 4–9), Bef. 034 (Taf. 55, 1–7), Bef. 036 (Taf. 61, 6–8). Bef. 046B (Taf. 62, 1) vertreten.

b) Entwickelte harte, blaugraue bis hellgraue Ware. Außer (Kugel-)Töpfen werden aus dieser Warenart auch Kannen und Krüge mit Standböden hergestellt, die mit Rollrädchendekor verziert sein können. Diese Untergruppe ist am häufigsten vertreten.

Funde in größerer Zahl stammen aus: Bef. 024 (Taf. 17, 10–20), Bef. 027 (Taf. 24, 2–15; Taf. 25, 1–3), Bef. 031/032 (Taf. 33; Taf. 34; Taf. 35, 1–5), Bef. 033 (Taf. 47, 10–18; Taf. 48; Taf. 49; Taf. 50, 1–5), Bef. 034 (Taf. 55, 8–23; Taf. 56, 1–3), Bef. 046B (Taf. 62, 2–7), Bef. 101 (Taf. 75; Taf. 76; Taf. 77; Taf. 78; Taf. 79; Taf. 80; Taf. 81).

Neben der beschriebenen Standardware gibt es eine dünnwandige Variante, welche für Tafelkeramik (kleine Schankkrüge und Becher, teilweise mit Faltenwandung) verwendet wurde.

Funde aus Bef. 031/032 (Taf. 36, 1–6), Bef. 033 (Taf. 50, 6–8).

Zu diesen Objekten des gehobenen Gebrauchs ist auch ein Fragment mit grüner Innenglasur aus Bef. 027 (Taf. 28,2) zu rechnen.

c) Sehr harte dunkelgraue Ware, meist mit dunkelrotem Kern und glänzender, sowie fein gekörnter Oberfläche. Die Bruchkanten sind scharfkantig und

der Scherben zeigt bereits Versinterungsansätze. Diese Ware ist typisch für die Spätbefunde der Grabung und setzt frühestens im fortgeschrittenen 14. Jh. ein.

Graue Ware C kam in diesen Befunden zu Tage: Bef. 25 (Taf. 19, 5–6), Bef. 031/032 (Taf. 35, 6–13), Bef. 033 (Taf. 50, 9–12), Bef. 34 (Taf. 56, 4–6), Bef. 63 (Taf. 74, 2), Bef. 101 (Taf. 82, 1–5).

5. Schwach bis mäßig hart gebrannte, hellbraune bis rötliche Ware mit dunkelgrauem Kern. Trotz schwachen Brandes und auffälliger Gefäßgröße bei Kannen und Kugeltöpfen anscheinend oft dünnwandig getöpft und somit sehr bruchgefährdet.

Diese Ware wurde in Bef. 024 (Taf. 16), Bef. 027 (Taf. 26, 1–6; Taf. 27, 1), Bef. 031/032 (Taf. 39, 1–8) gefunden.

6. Rötliche Ware mit grauem Kern. Die Ware geht anscheinend im Laufe des 12. Jh. aus der oxydierend gebrannten Kugeltopfware hervor und stellt hinsichtlich verfeinerter Töpfertechnik und Brandhärte deren hoch- bis spätmittelalterliche Weiterentwicklung dar. Früheste Objekte aus dieser Ware sind Kugeltöpfe mit langen und undifferenzierten Kehlrandern, wohl der Zeit um 1100 oder des 12. Jh. (z. B. aus Befund 039). Im späten Mittelalter werden Töpfe aus dieser Warenart innen grünlich oder gelblich glasiert. Auch aus dem Befund (Bef. 101) des 17. Jh. stammen noch einige Funde dieser Warenart.

Funde stammen

- a) Unglasiert aus Bef. 008A (Taf. 8, 3–12), Bef. 024 (Taf. 17, 1–6), Bef. 027 (Taf. 25, 4–9), Bef. 031/032 (Taf. 36, 7–15; Taf. 37; Taf. 38; Taf. 40, 5–9), Bef. 033 (Taf. 51), Bef. 034 (Taf. 56, 7–9), Bef. 046B (Taf. 62, 8–14, 17–19), Bef. 101 (Taf. 83, 1, 3–4, 8).
- b) Glasiert aus Bef. 010 (Taf. 13, 4), Bef. 031/032 (Taf. 38, 6), Bef. 033 (Taf. 52, 8–11), Bef. 034 (Taf. 56, 12–15; Taf. 57, 1–4), Bef. 046B (Taf. 62, 15), Bef. 101 (Taf. 83, 2, 5–7).

Neben der Küchenkeramik wurden auch die frühen Ofenkacheln aus dieser Ware hergestellt. Es handelt sich um Napfkacheln mit quadratischer Mündung, die meist innen grünlich-gelblich glasiert waren, wobei die anscheinend nur mangelhaft aufgebraute Glasur im Lauf der Zeit weitgehend verloren gegangen ist. Die Böden sind teils einem Standboden angenähert, teils kugelig ausgewölbt. Die Ränder sind auf der Innenseite dornartig profiliert und weisen bei einigen Exemplaren jeweils in der Mitte einer Seite einen nach innen gehenden Dorn auf, so dass bei der Aufsicht die Mündung eine Kleeblatt- oder Vierpassform erhält.

Ofenkacheln dieser Machart fanden sich in Bef. 008A (Taf. 9, 6), Bef. 010 (Taf. 13, 3), Bef. 101 (Taf. 84, 1–2; Taf. 85, 1–2).

7. Ziegelrote Ware, wie 6. sowohl unglasiert als auch glasiert. Grünliche bis gelbliche Glasur auf den Gefäßinnenseiten. Eine flächige Glasur ist dabei offenbar gewollt, diese fällt jedoch zum Teil ungleichmäßig verteilt bis fleckig aus.

- a) Unglasiert: Bef. 031/032 (Taf. 39, 9–10; Taf. 40, 11), Bef. 034 (Taf. 56, 10).

- b) Glasiert: Bef. 010 (Taf. 12, 14), Bef. 025 (Taf. 20, 1–3), Bef. 027 (Taf. 28, 3–5), Bef. 034 (Taf. 57, 5–8, 10), Bef. 063 (Taf. 74, 3–4).
8. Weiß- oder helltonige Ware, in der Machart der grauen Ware B vergleichbar, teils mit rotbrauner Klecksbemalung, teils mit (Innen-)Glasure. Besonders zu erwähnen ist das Fragment eines Stachel- oder Warzenbechers aus Bef. 025. Ein weißtoniger Tüllengriff mit Glasurflecken aus Bef. 038 (Verfüllung des Grubenhauses Bef. 055) wird originär aus dem Bestand des zerstörten Ofens Bef. 031/032 stammen. Obwohl die rotbraune Bemalung dem Stil der Pingsdorfer Keramik verpflichtet ist, stammt die Ware hier ausschließlich aus Befunden des späten Mittelalters, das sonst für die optisch entsprechende Elsässische Ware und verwandtes bekannt ist.
- a) Mit rotbrauner Bemalung in der Art Pingsdorfer Keramik kamen in Bef. 025 (Taf. 19, 7–8), Bef. 035 (Taf. 65, 1), Bef. 046B (Taf. 62, 16) zu Tage.
- b) Scherben der weißtonigen Ware mit Glasur fanden sich in Bef. 031/032 (Taf. 41, 5), Bef. 025 (Taf. 20, 5: Stachelbecher), Bef. 038 (Taf. 67, 14: Fragment eines Tüllengriffes).
9. Reichverzierte, bleiglasierte Ware aus hellem oder ziegelrotem Ton, verziert mit plastischen, bandartigen Auflagen aus einem anderen Ton. Darunter auch ein Exemplar mit plastisch herausgearbeitetem Schuppenmuster. Für diese Warengruppe gilt die flämische Region, oder auch Nordostfrankreich, als wahrscheinliches Herkunftsgebiet. Die Datierung reicht vom 13.–14. Jh.² Gut vergleichbare, mit Schuppenmuster verzierte Keramikfragmente sind z. B. in Lübeck auf dem »Schranken« gefunden worden, sie stammen von einem Schankkrug und datieren Ende 13. Jh. – um 1300³. Reichverzierte Ware stammt aus Bef. 010 (Taf. 13, 8), Bef. 034 (Taf. 56, 11), Bef. 046B (Taf. 63, 1), Bef. 072 (Taf. 74, 9).
10. Steinzeug, grob zu untergliedern in eine dunklere Ware älterer Machart und eine jüngere, helle und höher gebrannte Ware:
- a) Dunkles Steinzeug fand sich in Bef. 031/032 (Taf. 41, 6–9), Bef. 033 (Taf. 52, 3–4), Bef. 034 (Taf. 58, 1–5).
- b) Hellere Ware stammt aus Bef. 027 (Taf. 28, 6: dünnwandiger Becher), Bef. 033 (Taf. 52, 1–2, 5–7), Bef. 034 (Taf. 58, 7–13; Taf. 59), Bef. 046B (Taf. 63, 2).

Als Besonderheiten der mittelalterlichen Fundkeramik kann eine ganze Reihe von Objekten angesprochen werden:

- Ein Amphorenhenkel aus Bef. 009 (Taf. 11, 8), also noch frühmittelalterlicher Zeitstellung, gefertigt aus durchgehend oxydierend gebranntem Ton.
- Einige Tellerfragmente, zum Teil nur nachlässig getöpft aus Warenart 6a: Bef. 008A (Taf. 9, 8), Bef. 027 (Taf. 23, 16), Bef. 031/032 (Taf. 41, 4).

2 Madsen/Stilke 2001.

3 Müller 1996, 190, Abb. 23, 1.

- Das Fragment eines Faltenbeckers mit Standfüßen aus Warenart 4b (Graue Ware B) aus Bef. 25 (Taf. 19, 9).
- Fragmente von Brättern oder sogenannten Fettfängern aus Bef. 025 (Taf. 20, 3; aus Ware 7), Bef. 031/032 (Taf. 40, 9; aus Waregruppe 6b).
- Fragmente von großen und hoch aufgewölbten Deckeln, kaum von Schüsseln zu unterscheiden, gefertigt aus Warenart 6: Bef. 031/032 (Taf. 40, 5–8, 11), Bef. 033 (Taf. 51, 14).
- Fragmente von grob gearbeiteten Schüsseln oder Brättern, zum Teil mit Standfüßen ausgestattet, gefertigt aus Warenart 6: Bef. 031/032 (Taf. 38, 2–9).
- Ein Schüsselfragment mit Wellenbanddekor aus Warenart 6: Bef. 010 (Taf. 12, 13).
- Als Herddeckel zu bestimmen sind einige dickwandige hartgebrannte Fragmente von runden Platten, die zum Teil sogar mit Stempeln oder Einritzungen verziert sind. Sie bestehen aus unregelmäßig oxydierend bis reduzierend gebranntem Ton, ungefähr der Warenart 3 entsprechend: Bef. 031/032 (Taf. 42).
- Aus dem Rahmen der Koch- und Tafelkeramik fallen folgende Objekte heraus: Tiegelfragmente aus dem zerstörten Ofen Bef. 031/032 (Taf. 43, Taf. 44, 1) und Bef. 046B (Taf. 64). Viele Fragmente weisen grüne Oxidationsspuren von Buntmetallverarbeitung auf.
- Zwei Spinnwirtel, einer aus heller feiner Irdenware: Bef. 010 (Taf. 13, 11), einer aus hellem Steinzeug: Bef. 025 (Taf. 20, 4). Beide Objekte sind in das späte Mittelalter zu datieren.
- Das hintere Fragment eines kleinen Spielzeugpferdes aus gelber Irdenware, flächig grün glasiert: Bef. 027 (Taf. 28, 7).

Die neuzeitliche Keramik, die aus Befund 101 in größerer Menge vorliegt, umfasst das für seine Zeit übliche Spektrum aus hauptsächlich gelber Irdenware, die einfarbig gelb, grün, bichrom (gelb-braun) oder in Malhorntechnik polychrom glasiert bzw. bemalt ist. Für die Datierung ist ein malhornverziertes Tellerfragment mit der Jahreszahl 16– entscheidend. Als besonderes Stück ist ein fast vollständiges (Salz?)Fässlein mit Standfüßen zu nennen, dessen Rumpf mit hellgrauen und dunkelblauen Feldern verziert ist. Auf dessen Oberseite befindet sich eine trichterförmige Öffnung. Zur gelben Irdenware kommt ein großer Anteil (ungefähr 40%) der bereits besprochenen Grauen Ware mittelalterlicher Töpfertradition (Warengruppe 4b und c) hinzu und auch Steinzeug. Von großer Bedeutung sowohl für eine Enddatierung als auch für eine Ansprache isolierter Funde »spätmittelalterlicher Grauer Ware« muss die große Fundmenge derselben aus Befund 101 angesehen werden, welche allein 12 komplett erhaltene Topfgefäße umfasst. Diese späte Graue Ware kann nämlich nicht ohne weiteres von derjenigen aus den spätmittelalterlichen Befunden der Grabung unterschieden werden, sie ist aber aufgrund der Materialmenge durchaus in sich zu untergliedern. Basis sind hierbei jedoch sowohl die Formgebungen der Gefäße, also »Servicekriterien«, als auch geringfügigere Qualitätsunterschiede, und zwar innerhalb der oben schon herausgestellten Untergruppe B, und nur in zwei Fällen ein echter qualitativer Warenunterschied, welcher dem der obigen Definition der Untergruppe C entspricht. Letztere können aber ihrerseits auch mit eigen tümlichen Details in der Gestaltung der Gefäßformen verbunden werden. Die Graue Ware aus Befund 101 kann demnach wie folgt gegliedert werden:

Innerhalb der Grauen Ware B:

1. Helltonige bis silbergraue Kugeltöpfe, zum Teil mit Henkel, mit hoher und nur schwach abgesetzter Halszone ohne Riefen, Dornrandprofil und ausgeprägtem Deckelrast (Innenkehlung) (Taf. 75, 1, 2).
2. Blaugraue Kugeltöpfe mit hoher und nur schwach abgesetzter Halszone, schwacher bis verwischter Halsriefung und einfach ausbiegendem Kehlrand (wie dies schon für die ältesten Kugeltöpfen bekannt ist) (Taf. 75, 3–5).
3. Blaugraue bis dunkelgraue Kugeltöpfe, zum Teil mit Henkel, mit hoher und nur schwach abgesetzter Halszone aber deutlicher und unsauber ausgeführter Riefung, sowohl einfachen Kehlrändern als auch Dornrändern (Taf. 76, 1–4).
4. Blaugraue, hellgraue und silbergraue Henkel- und Dreibeintöpfe mit hohem Hals, deutlich abgesetzt durch einen Schultergrad, zum Teil mit zusätzlichem Grad auf der Mitte eines noch erhöhten Halses; Kehlränder mit und ohne Deckelrast, Dornränder und daneben auch Kannenränder. Gerade die markanten Halsgrate finden sich auch an identischen Topfformen der hellen und ziegelroten Keramik dieses Befundes, erweisen sich somit also als stilistisches Erkennungsmerkmal ihrer Zeit (Taf. 77, 1–5; Taf. 78, 1–3; Taf. 79, 1–4).

Innerhalb der Grauen Ware C:

1. Dunkel- bis mittelgraue Kugeltöpfe, Standbodentöpfe und Dreibeintöpfe, sehr hart gebrannt und meist mit dunkelrotem Kern, zum Teil von einem Glasurfirnis überzogen, während die Oberfläche zugleich fein gekörnt ist. Bei den Randbildungen gibt es sowohl hohe, nicht abgesetzte sondern auch durch einen Grat wie bei B 4 abgesetzte Halszonen mit Kehlrand (Taf. 82, 1, 2).
2. Hellgraue bis silbergraue Kugeltöpfe ohne Halszone, mit direkt ausbiegendem und wulstartig abgedrehtem Rand über einer scharfgratig geriefeten Schulterzone (Taf. 82, 3–5).

Einige Fundstücke, so besonders Deckel oder auch Schüsselfragmente, lassen sich nicht präziser in diese Unterteilung einpassen, sie entsprechen mehr der allgemeinen Ansprache als Graue Ware B: Taf. 80. Als besonderes Stück ist hierbei eine Sparbüchse zu nennen, wie sie als Typus bereits in mehreren Exemplaren von Fundplätzen der Stadt Magdeburg bekannt ist⁴: (Taf. 81). Der noch auf einer Seite klar erkennbare Einwurfschlitz ist bereits alt geringfügig aufgebrochen worden. Die Büchse ist von kugelig-sackförmiger Gestalt und endet oben in einem zylindrischen Abschlussknopf. Durch die Herkunft aus Befund 101 datiert das Stück bereits in das 17. Jh.

Von Bedeutung für die Enddatierung einer weiteren, eigentlich mittelalterlichen Warenart sind auch die aus Befund 101 vorliegenden Fundstücke aus rötlicher Ware (oben Warengruppe 6), die sich gegenüber ihren älteren Vertretern aus den hoch- und spätmittelalterlichen Befunden anscheinend nicht oder nur geringfügig verändert haben. Zu konstatieren ist, dass seit dem Spätmittelalter die Innenglasur immer häufiger auftritt (Taf. 83). Es bleibt als nüchterne Feststellung, dass sowohl mit einem großen Anteil grauer Ware, als auch rötlicher (und ähnlicher) Ware noch im 17. Jh. gerechnet werden muss, und dass für eine Datierung klar ansprechbare Funde oder Befunde notwendig sind.

4 Gosch 1994.

Die aus Bef. 101 geborgenen Ofenkacheln umfassen ebenfalls das ganze bekannte Spektrum: die bereits genannten frühen Napfkacheln aus Warenart 6 (Taf. 84 und 85), grünglasierte spätgotische Blatt-Napfkacheln mit Wappen- oder Eicheldarstellungen in den Ecken, grünglasierte Relief-Leistenkacheln, unverzierte Blattkacheln aus grünglasiertem, roséfarbenem Ton und schwarzglasierte Reliefkacheln des Frühbarock. Hinzu kommen Fragmente von verzierten bzw. profilierten Ofenleisten.

Fayence ist durch die Fragmente eines mit blauen Ranken bemalten Schmucktellers vertreten.

Glas

Mittelalterliche Gefäßglasfunde liegen aus mehreren Befunden vor: besonders aus Bef. 027 (Taf. 29) und aus Bef. 008A (Taf. 9, 10: bandförmiger Griff einer Karaffe), Bef. 010 (Taf. 14, 1–2), Bef. 024 (Taf. 18, 4–12), Bef. 031/032 (Taf. 44, 2–7), Bef. 033 (Taf. 53, 2–5). Aus dem Bestand der Gefäße fallen drei besondere Stücke heraus: ein kugeliger Glasknopf mit zwei Löchern aus Bef. 010 (Taf. 13, 14), eine kleine hellgrüne Gasperle aus Bef. 055 (Taf. 71, 5) und ein Flachglasfragment mit gemalter Darstellung einer weißen Adlerschwinge im heraldischen Stil aus Bef. 033 (Taf. 53, 1).

Neuzeitliche Glasfunde liegen in großer Menge aus Befund 101 vor. Neben wenigen Einzelstücken von Flachglas, handelt es sich in der Masse um Trinkglasfragmente und etliche Flaschen- oder Karaffenbruchstücke. Unter den Formen sind zum Teil monumentale und auch zierlichere Stangengläser, Becher und Kelche zu nennen, die mit Fadenaufgaben, Nuppen, aufwändiger Malerei oder in Schlißtechnik verziert sind. Zudem waren nicht alle Gläser von rundem Gefäßquerschnitt, sondern es fanden sich zahlreiche Fragmente von polygonalen Gläsern. Optisch herausragend sind die mit Malerei verzierten Fragmente, auf denen Personen in zeitgenössischer Tracht dargestellt sind (ihrerseits mit erhobenem Trinkglas in der Hand), Teile von Jagdszenen erkennbar sind (Jagdhunde und Pferde im Lauf) und umfangreiches ornamentales Beiwerk aus pflanzlichen Motiven verstreut ist. Von Bedeutung für die Datierung sind Fragmente von Gläsern eines Sets, welche die Jahreszahl 1598 tragen.

Bearbeitete Knochenfunde

Unter den Knochenfunden fallen vier Exemplare mit besonderen Bearbeitungsspuren auf. Eine mehrfach durchbohrte Knochenleiste, die der Produktion von Paternosterperlen diente (Bef. 101; Taf. 82, 6). Weitere Zeugnisse einer solchen handwerklichen Tätigkeit liegen nicht vor.

- Ein Röhrenknochen, der einige verschliffene bzw. polierte Glättstellen aufweist und als Glättknochen angesprochen werden könnte: Bef. 010 (Taf. 14, 5).
- Ein bereits gebrauchter Schlittknochen aus Bef. 055 (Taf. 72).
- Ein Brettspielstein mit Kreisaugenverzierung; aus einem dicken Röhrenknochen herausgesägt und verarbeitet: Bef. 055 (Taf. 71, 6).
- Ein kunstvoll mit Gravuren verziertes Grifffragment aus Bef. 008B (Taf. 9, 13).

Aus Befund 031/032 stammt ein abgesägtes kleines Horn, das zu beiden Seiten der Spitze abgefeilte und geglättete Flächen aufweist (Taf. 45, 3). Es dürfte als Markierungs- oder Zeichengerät in handwerklichen Zusammenhängen gedient haben.

Metall

Unter den Metallfunden überwiegen deutlich die Buntmetallobjekte (Bronze). Aus Eisen sind ein mutmaßliches Hufeisenfragment aus Bef. 004 (Taf. 2, 21), das Fragment einer zweiteiligen Schere aus Bef. 025 (Taf. 21, 1) und einige Messerfragmente: Bef. 002 (Taf. 1, 19), Bef. 004 (Taf. 2, 22), Bef. 006 (Taf. 7, 4), Bef. 025 (Taf. 21, 2: mit bronzeverdachtem Holzkerngriff), Bef. 034 (Taf. 60, 1: knochenbeschlagener Griff). Des Weiteren zwei Schlüssel und ein Schlüsselfragment aus Bef. 008B, Bef. 033 und aus Bef. 031/032 (Taf. 44, 8) mit rhombischer, durchbrochener Kopfplatte.

Folgende Objekte bestehen aus Bronze:

- Mehrere Nadeln oder Nadelfragmente, meist mit Kugelkopf, z. B. aus Bef. 006 (Taf. 7, 5) und zahlreich aus Bef. 025 (Taf. 21, 14, 15).
- Als Scharnierbestandteile bzw. Splinte sind die Objekte aus Bef. 008A (Taf. 9, 11) und Bef. 025 (Taf. 21, 12, 13) zu bezeichnen.
- Zwei zusammenhängende Glieder einer Kette aus Bef. 031/032 (Taf. 44, 9).
- Der mutmaßliche Balken einer Feinwaage aus Bef. 010 (Taf. 13, 12).
- Eine Scheibe oder Platte aus Bef. 025 (Taf. 22, 2).
- Ein Zapfhahn aus Bef. 025 (Taf. 22, 11).
- Ein Bestandteil eines Leuchters oder Zapfhahnes aus Bef. 025 (Taf. 22, 10).
- Ein Griffel (stilus) aus Bef. 038 (Taf. 67, 16).
- Ein Glöckchen aus dünnem Blech aus Bef. 025 (Taf. 21, 6).
- Einige Objekte, die als Gürtelbestandteile zu bestimmen sind:
Ein unfertiger Anhänger in Blatt- oder Rautenform aus Bef. 008A (Taf. 9, 12);
Gürtelbeschläge: Bef. 025 (Taf. 21, 4, 5: Rosetten; Taf. 21, 11 hüllenartiger Bandbeschlag; Taf. 22, 1: Scheibe; Taf. 22, 3–9: Bandbeschläge).
- Schnallen aus Bef. 025 (Taf. 21, 9, 10).
- Ein brakteatenartiges Zierblech mit Loch kann nur allgemein als Beschlag oder Besatz angesprochen werden: Bef. 010 (Taf. 13, 13).

Aus Silber sind einige Fingerringe bzw. -fragmente. Sie sind aus einem Blechstreifen gefertigt worden und stammen aus Bef. 025 (zwei vollständige Exemplare aus diesem Befund Taf. 21, 7, 8).

Münzen

Aus Befund 025 stammen, zusätzlich zu den aufgeführten Schmuckstücken und Gürtelbestandteilen, 21 gesicherte Münzen und weitere unsichere Kleinfragmente, die zumindest zum Teil von Münzen stammen dürften. Bestimmbar sind folgende Stücke:

- Halberstadt, gemeinsame Münze des Domkapitels und der Stadt, nach 1363,
»Stephanspfennig«, zeigt den heiligen Stephan mit Steinen und Palmzweig.

- Mark Brandenburg, Stadt Stendal, nach 1400, Hohlpfennig, zeigt einen halben Adler und vier Steine, 2 Stück.
- Anhalt, Köthen/Zerbst, alte Linie zu Zerbst: Georg I., 1405–1471/74, Hohlpfennig, zeigt im Strahlenrand links einen halben Adler, rechts fünf Balken, 4 Stück.
- Braunschweig, nach 1296, zeigt einen Löwen nach links und einen frontalen Kopf.
- Deutscher Orden, Hohlpfennig, zeigt ein Tor, oben ein sechsstrahliger Stern, unten eine Kugel.
- Deutscher Orden, 1275/1300, Hohlpfennig, zeigt ein frei schwebendes Kreuz.
- Meißner Groschen, Friedrich II., unsicher.
- Die Schlussmünze der Stadt Stendal datiert den Befund 025 deutlich nach 1400.

Stein

Bearbeiteter Stein liegt in Form einiger Wetzsteine vor: Bef. 024 (Taf. 18, 3), Bef. 031/032 (Taf. 45, 1–2), Bef. 046B (Taf. 63, 3), Bef. 057B (Taf. 73, 8).

Einzig aus Befund 055 stammt ein Formstein als mögliches Produkt eines Steinmetzes, der in diesem Bereich beim Bau einer der Kirchen tätig gewesen sein muss (Taf. 71, 7).

Aus umgelagerten Zusammenhängen stammen zwei neolithische Steinbeile: eins davon aus Bef. 033 (Taf. 53, 6).

Organische Funde

Haustierknochen sind in fast allen Befunden der Grabung aufgetreten. Besonders ist auf den Fund mehrerer großer Wirbelknochen aus Befund 009 hinzuweisen. Aus dem benachbarten und zeitgleichen Grubenbefund 006 stammen, neben weiteren Schlachtierknochen, Eierschalenreste, ein fragmentiertes Hühnerknochen, das in Fundlage dokumentiert werden konnte, Fischschuppen und Muschelreste. Darüber hinaus fanden sich hier auch einige Fruchtkerne, entweder von kleineren Pflaumen oder von Kirschen. Sehr zahlreiche Eierschalenreste kamen auch im Brunnenbefund 033 zum Vorschein. Eine spezielle Abfallgrube für Muschelschalen stellt Befund 056 dar, worin Hunderte von Schalen und Schalenreste als Schichtpaket niedergelegt worden waren. Besonders aus dem obersten Bereich des Befundes 010, wo anscheinend in kleinen, nur linsenförmig eingemuldeten Gruben temporäre Feuerstellen mitsamt Speiseresten entsorgt worden sind, stammen Funde von Wirbelknochen des Störs.

Als Kuriosum ist noch der Fund von mutmaßlichen Pinselhaaren aus dem Befund 101 anzuführen. Die im kleinen Block geborgenen Haare sind sehr instabil und zur Sicherheit sofort fotografisch dokumentiert worden.

Summary

Magdeburg, Sankt Petrikirche – excavation 2002

The construction of a new building between the Petri Church and Walloon/Old Augustinian Church, approximately in the area of the former Augustinian monastery, required a preliminary archaeological investigation.

The development of the area begins with the foundation of Saint Peter's Church (Petrikirche) around 1150; the first documentary mention of the church dates from the year 1285. In 1524 the monastery fell to the city of Magdeburg. Damage was suffered possibly in 1550/51 and 1631. From 1686–90 Huguenot, Palatinate and Walloon settlers rebuilt the church.

The archaeologically investigated area was settled already in the Neolithic as is shown by redeposited isolated finds from medieval layers. Further, a Bronze Age pit with numerous shards of pottery was recorded.

The next earliest features originate from the 10th–11th century AD. These are larger pits which contain pottery shards principally of local form and also other everyday finds, as well as two sunken-floor huts. The pits were economic facilities, e.g. for storage or single acts of domestic rubbish disposal. Sunken-floor huts with strong posts supporting an upper floor from the time around 1000 AD are already known for some years. This building type seems to play a decisive role in the genesis of the urban civil tower-house (bower).

The next settlement phase is indicated by a change in the ceramic spectrum. The Magdeburg pottery type disappears, while spherical vessel pottery and the like dominate. Perhaps one can imagine a connection between the foundation of St. Peter's Church (allegedly mid. 12th century) and a related restructuring of the use of the property. Conspicuously, definite settlement or house structures are scarce. A well, which according to the finds was constructed in the 12th century and could have been refilled in the 13th century deserves special attention.

In later phases several kilns were operated in the northern part of the area, in at least one case for nonferrous metal processing. The pottery, which already contains later stoneware, can be dated to the late 14th century. For the 15th century the construction of two wells could be documented; remarkable are twenty-one secured coins of the 14th – 15th century. This is especially important for the chronology and the delimitation of the late medieval glazed wares of reddish or brick-red fired clay.

On the northern west side of the excavation area ran a stone wall, which could be recorded for a length of 17 m. This wall must have belonged to a large building, which was aligned to the old course of the Neustadt road. Judging from photographs of buildings before 1945 together with historical plans this is the rear wall of a wing of the former Augustinian monastery. At the west edge of the excavation the wall crosses an older cellar. The cellar therefore belongs to a building or building complex which preceded the Augustinian monastery. Large amounts of early post-medieval pottery (16th/17th century) derive from a well. The filling date could be connected with the destruction of Magdeburg in 1631; it may, however, also derive from demolition or disposal work in connection with the later new development carried out under the Walloons (from 1689), which would of course further extend the late dating of the grey ware.

Literaturverzeichnis
Costenoble 1798

J. H. Costenoble, Grundriss der Stadt Magdeburg Teil 1 und 2, entworfen von Costenoble 1798. Stadtarchiv Magdeburg KS I/19.

Ditmar-Trauth 2002

G. Ditmar-Trauth, Die Entstehung des deutschen Bürgerhauses (Wald-Michelbach 2002).

Ditmar-Trauth 2003

G. Ditmar-Trauth, Die Ausgrabung an der Großen Klosterstraße in Magdeburg. Jahresschr. Mitteldt. Vorgesch. 86, 2003, 213–272.

Gosch 1994

G. Gosch, Spätmittelalterliche Sparbüchsen aus Magdeburg. Ausgr. u. Funde 39, 1994, 211–216.

Krenzke 2000

H. J. Krenzke, Kirchen und Klöster zu Magdeburg (Magdeburg 2000).

Madsen/Stilke 2001

P. K. Madsen/H. Stilke, Bleiglasierete Irdenware. In: H. Lüdtker/K. Schietzel (Hrsg.), Handbuch zur mittelalterlichen Keramik in Nordeuropa (Neumünster 2001) 539–612.

Müller 1996

U. Müller, Die Funde der archäologischen Untersuchungen auf dem Schranken zu Lübeck. Lübecker Schr. Arch. Kulturgesch. 24, 1996, 53–214.

Rathmann 1803

H. Rathmann, Genetischer Grundriss der Stadt Magdeburg. In: F. W. Hoffmann, Geschichte der Stadt Magdeburg (3 Bde., Magdeburg 1800–1806) Beilage zu Bd. 3.

Robolsky 1829

C. Robolsky, Plan der Stadt Magdeburg 1829. Stadtarchiv Magdeburg, Rep. KS I/33.

Rötting 1989

H. Rötting, Zum Arbeitsstand auf der Parzelle Ass. 636 in Braunschweig-Altstadt. In: Die Grabungen an der Turnierstraße in Braunschweig-Altstadt, Zweiter Vorbericht. Nachr. Niedersachsen Urgesch. 58, 1989, 209–237.

Schulze-Dörrlamm 1992

M. Schulze-Dörrlamm, Das Dorf Wülfigen im württembergischen Franken während des 11. und 12. Jahrhunderts. In: H. W. Böhme (Hrsg.), Siedlungen und Landesausbau zur Salierzeit, Teil 2 (Sigmaringen 1992) 39–56.

v. Witzleben 1830

F. A. v. Witzleben, Plan der Ansicht der Stadt Magdeburg 1830 (o. O., Verlag Kunsthandel Mazzuchi).

Abbildungsnachweis

1–8 Entwurf Verfasser,

Umsetzung M. Wiegmann, LDA

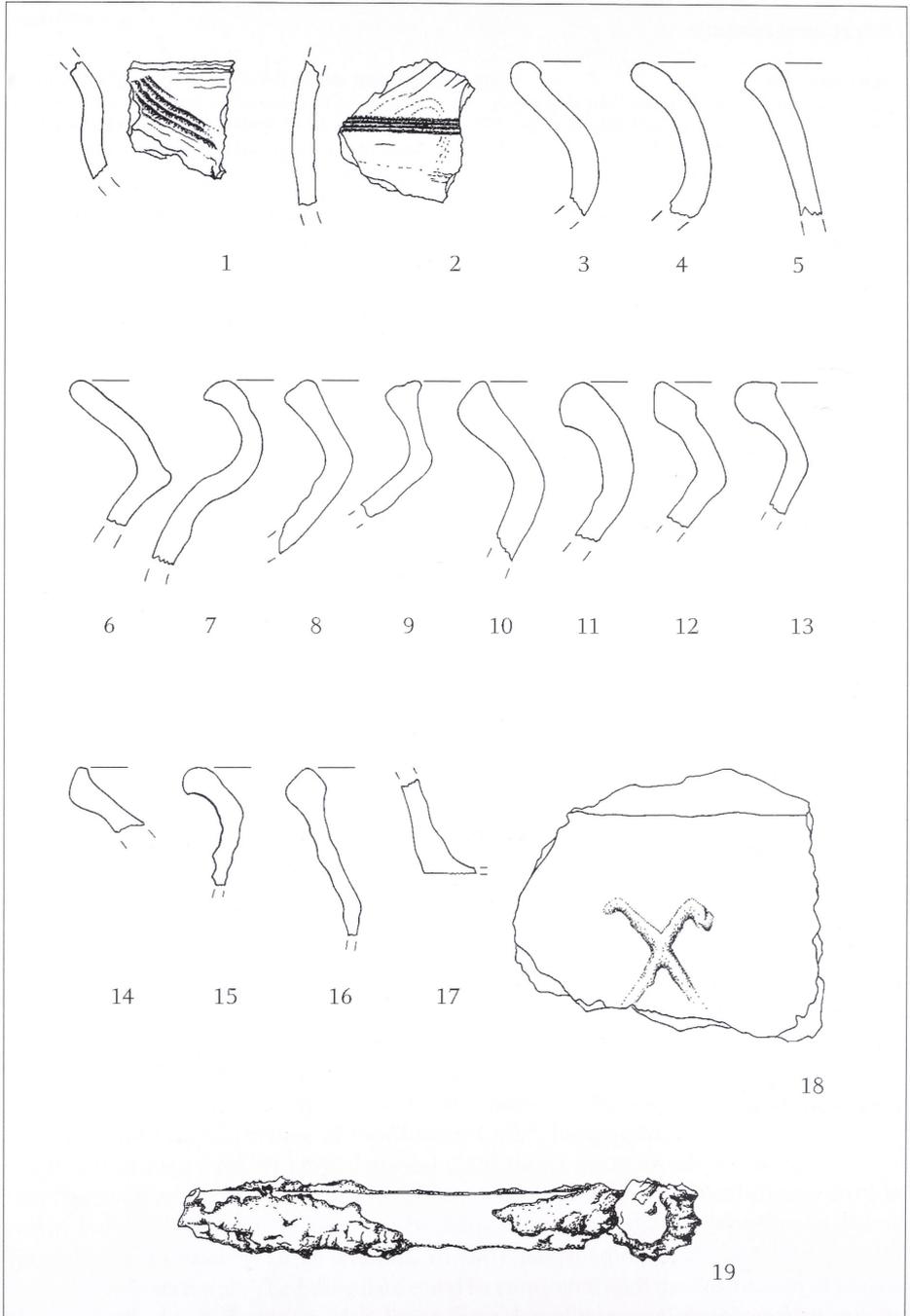
Taf. 1–85 M. Spring, M. Wiegmann, LDA

Anschrift

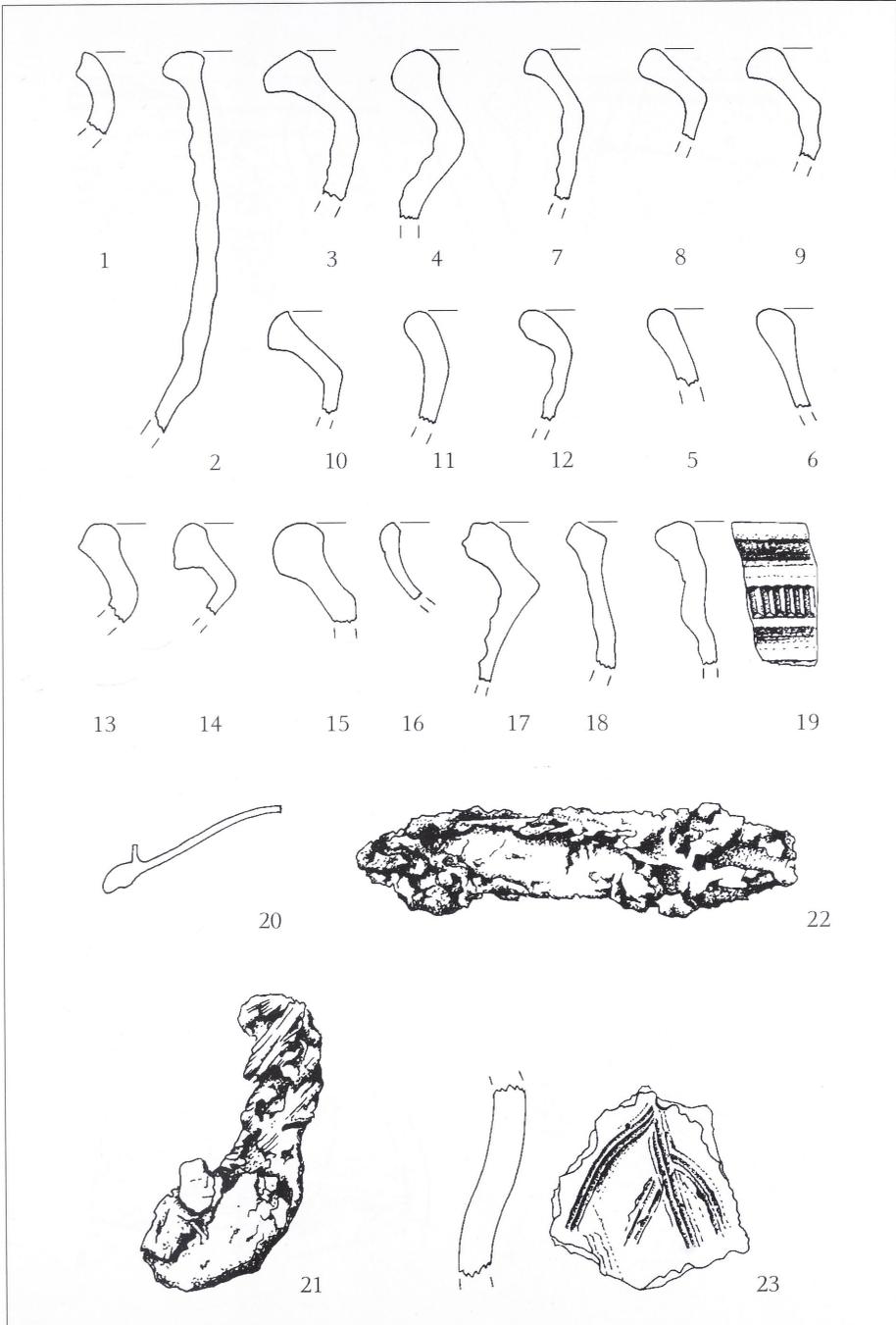
Dr. Gösta Ditmar-Trauth

Wasserstraße 3

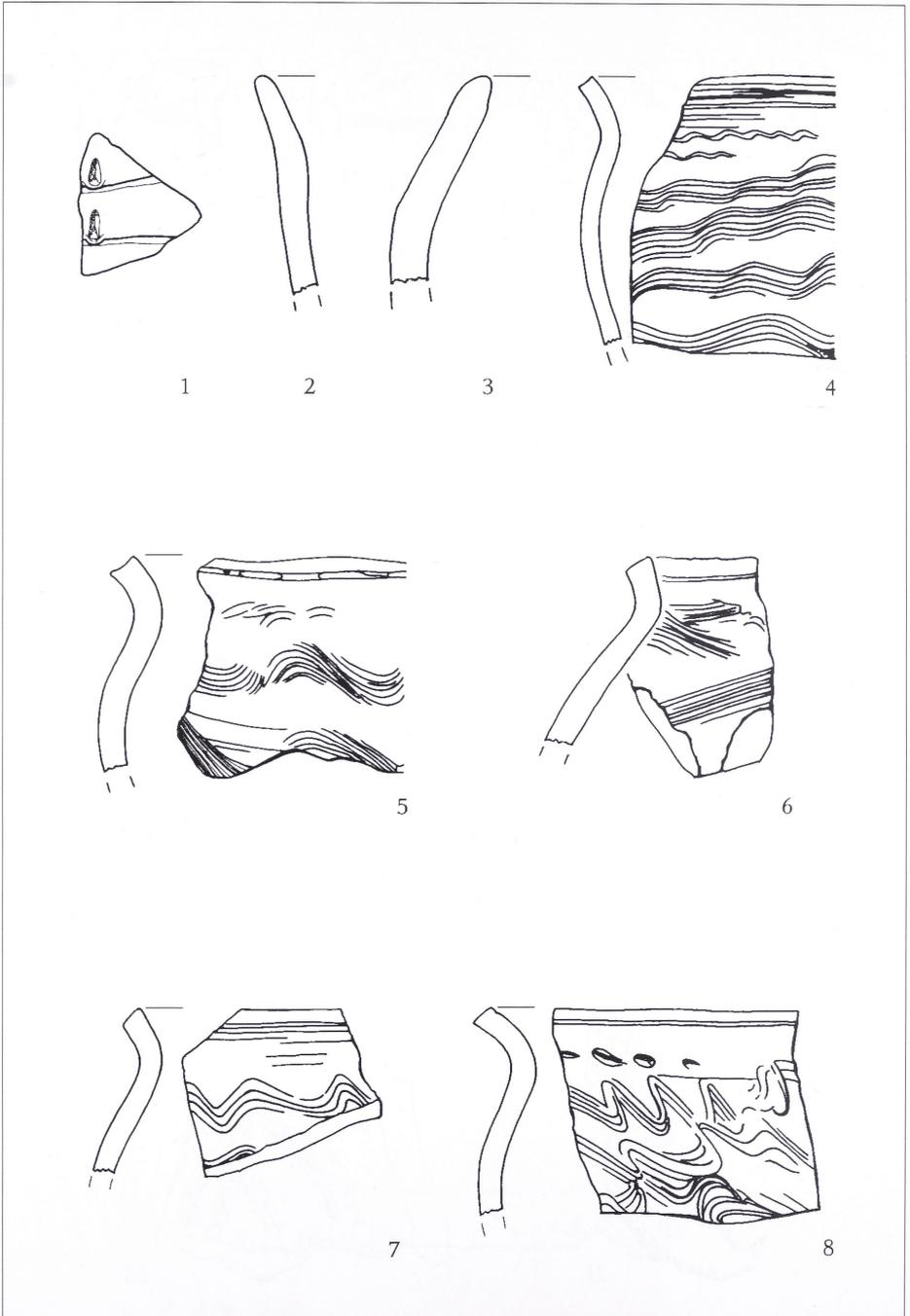
D–39114 Magdeburg



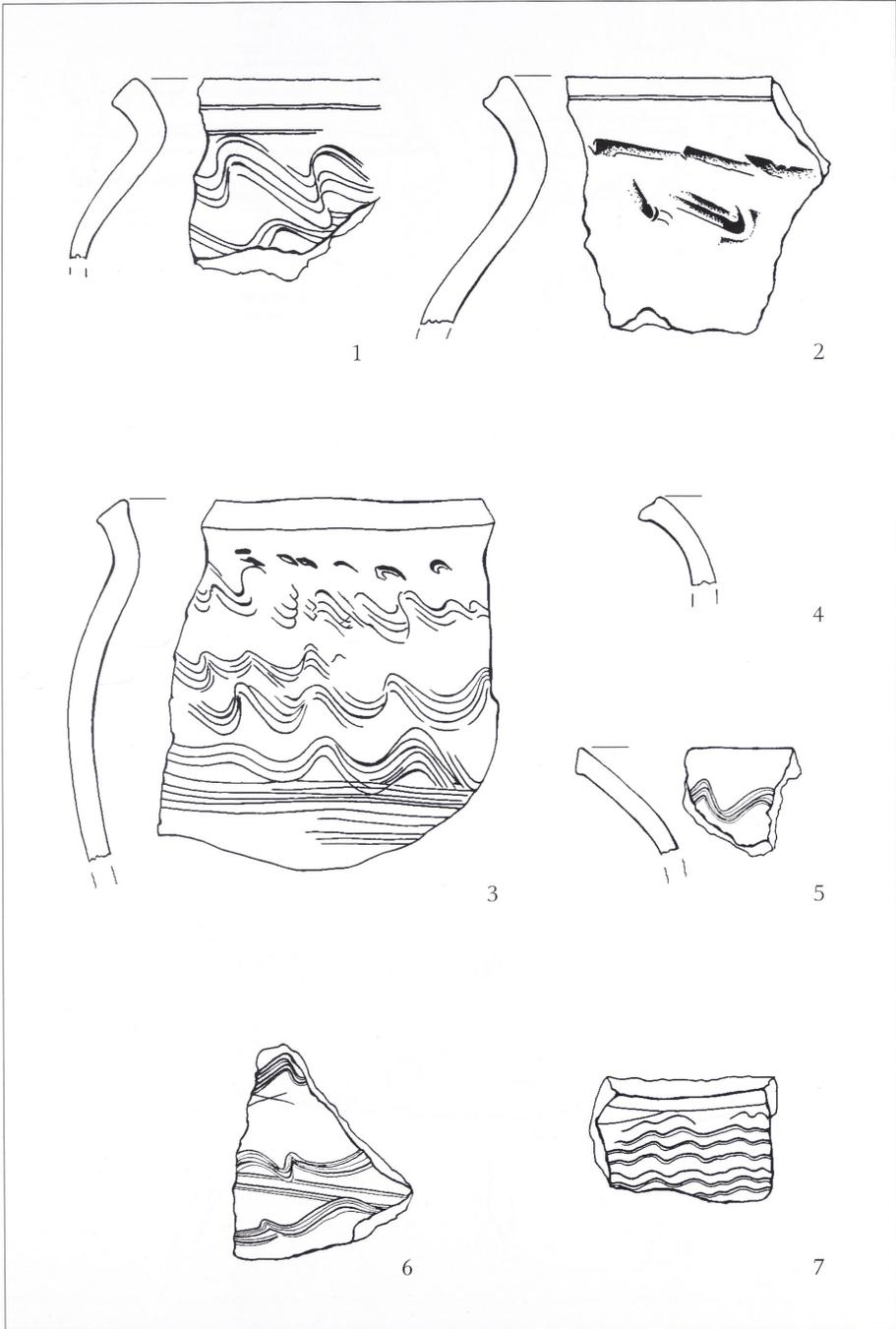
Taf. 1 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 002: 1, 2 lokale Ware A, 3-6 Kugeltopfware B, 7-11 rötliche Ware A, 12, 13 graue Ware A, 14-16 graue Ware B, 17-18 lokale Ware B, 19 Eisen. M. 1:2.



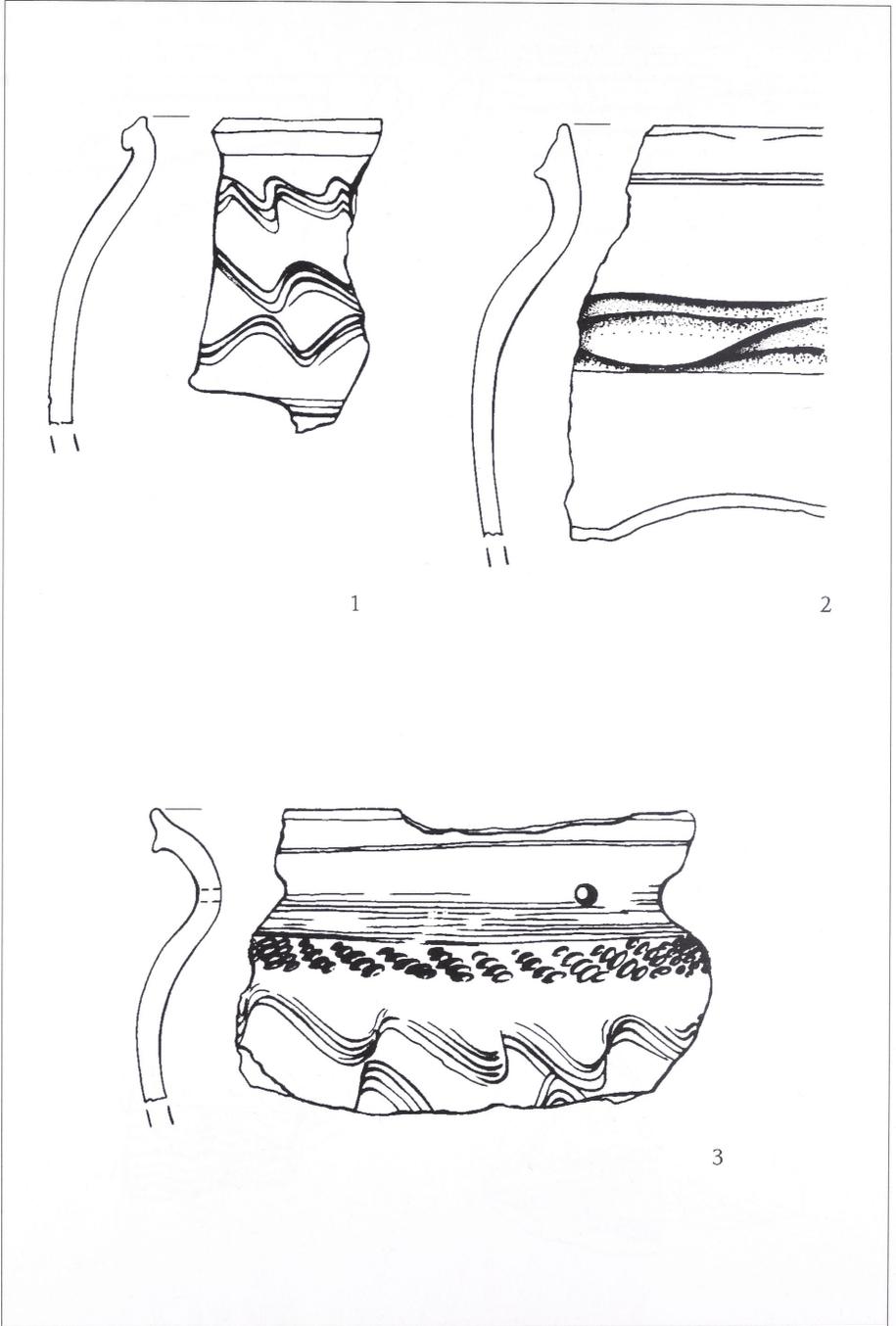
Taf. 2 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 004: 1 lokale Ware B, 2–6 rötliche Ware A, 7–10 graue Ware A, 11–19 graue Ware B, 20 Glas, 21, 22 Eisen. Befund 005: 23 lokale Ware A. M. 1:2.



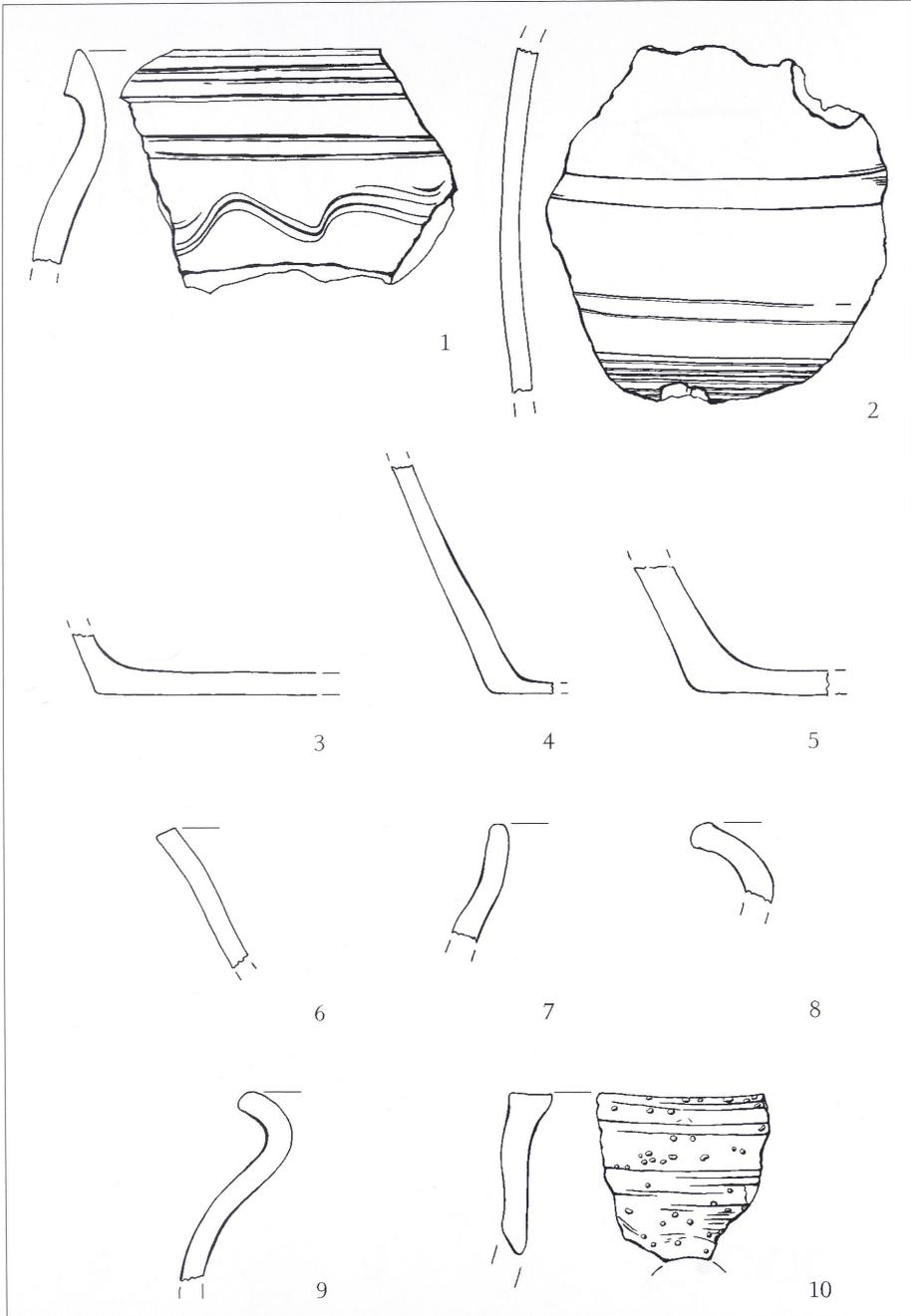
Taf. 3 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 006: 1 vorgeschichtliche Keramik, 2, 3 lokale Ware A, 4-8 lokale Ware B. M. 1:2.



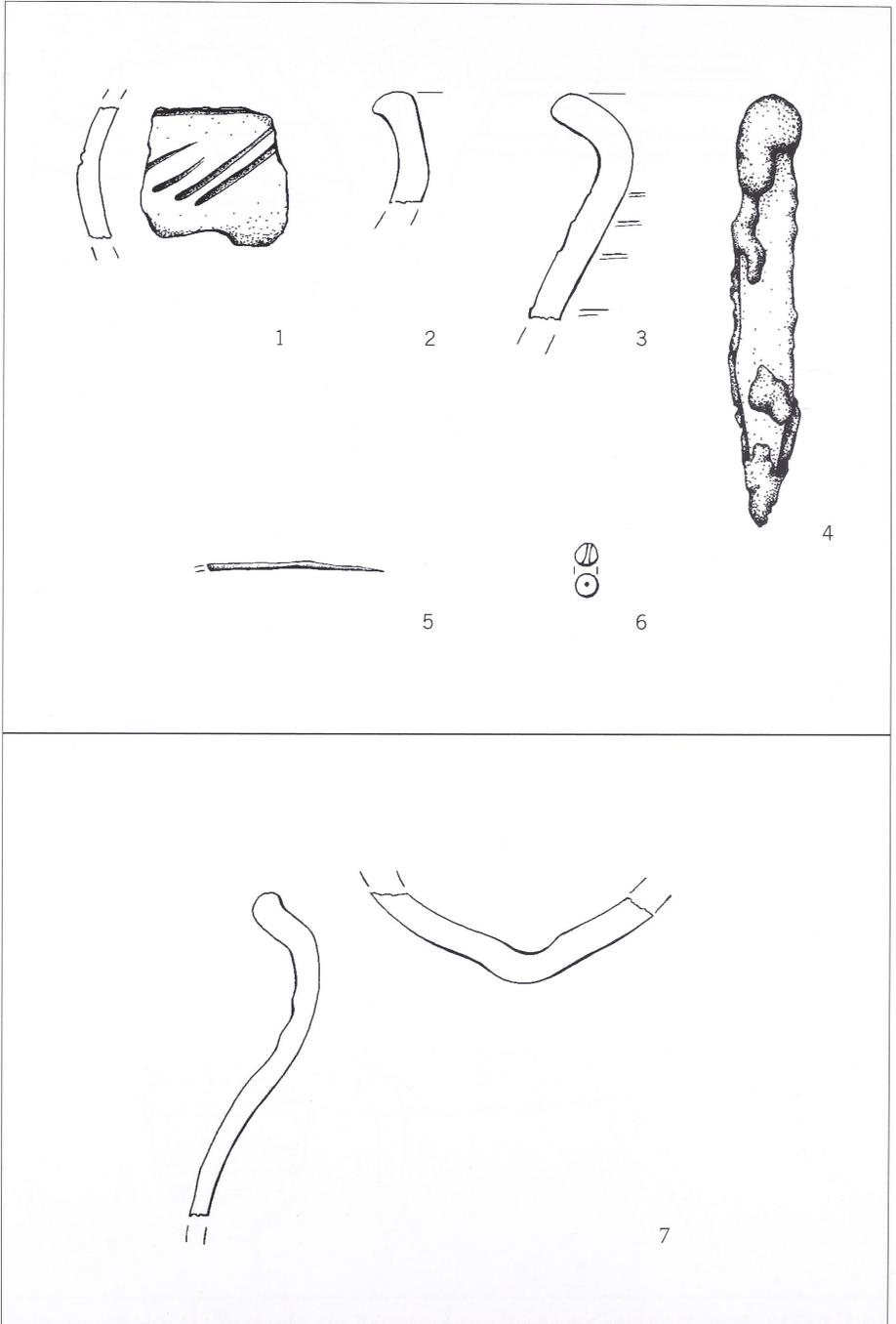
Taf. 4 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 006: 1-7 lokale Ware B (bei Nr. 5 und 6 sind die Gefäßinnenseiten verziert). M. 1:2.



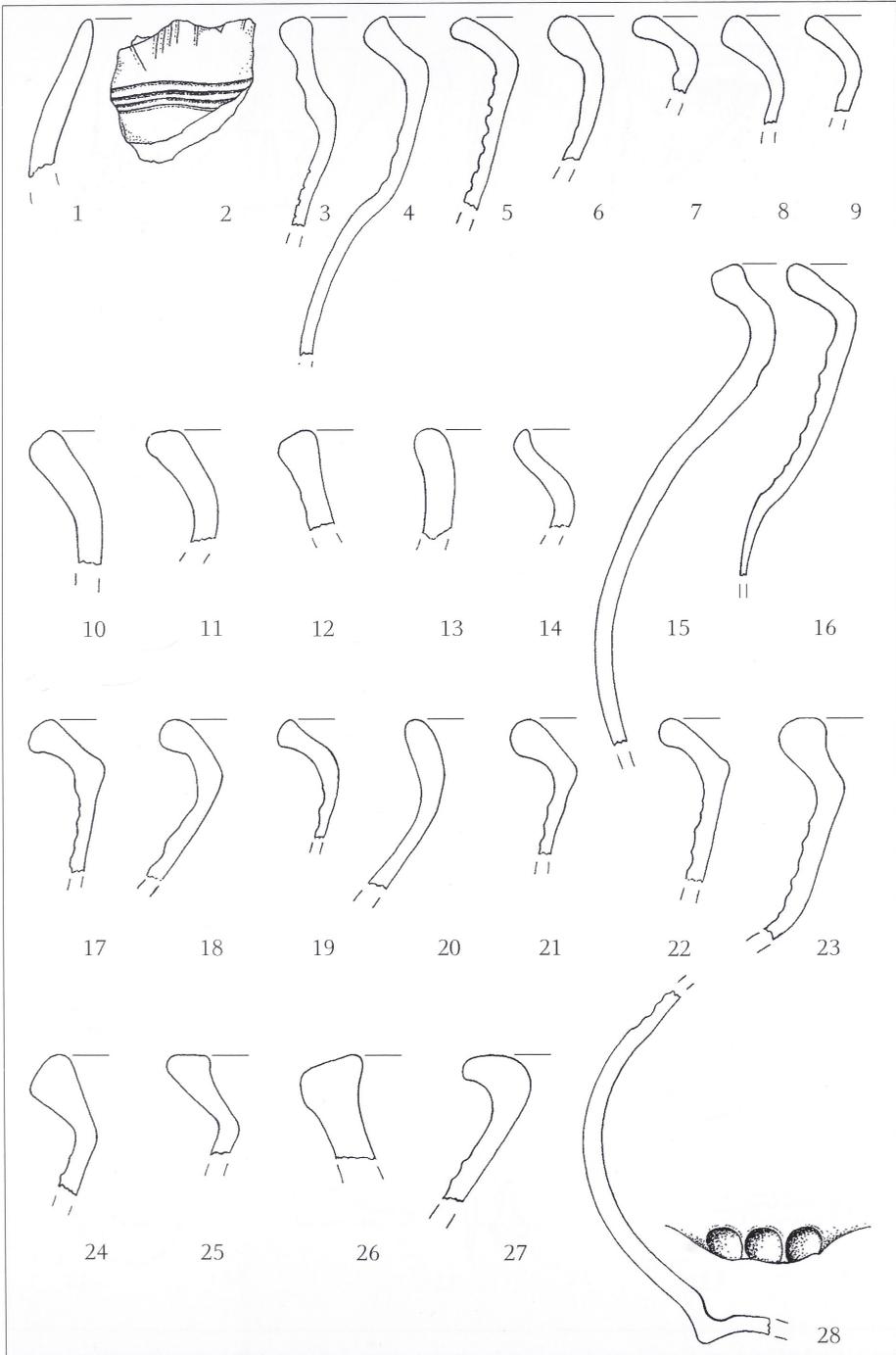
Taf. 5 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 006: 1-3 lokale Ware B. M. 1:2.



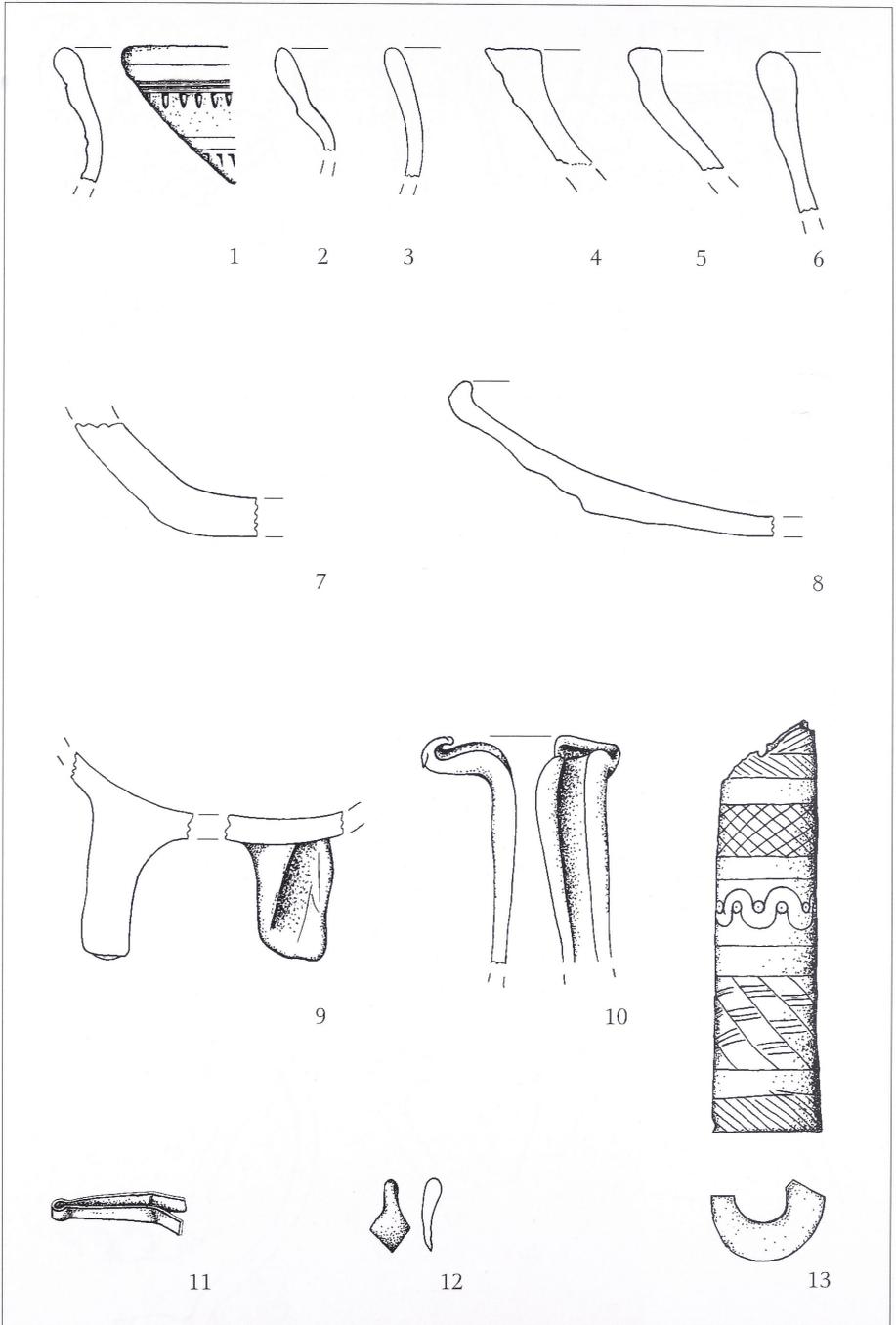
Taf. 6 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 006: 1–5 lokale Ware B, 6 Kugeltopfware A (grosandgemagert), 7, 8 Kugeltopfware B, 9 rötliche Ware A, 10 Kugeltopfware (Fragment einer Lochschale, grosandgemagert, Einzelstück). M. 1:2.



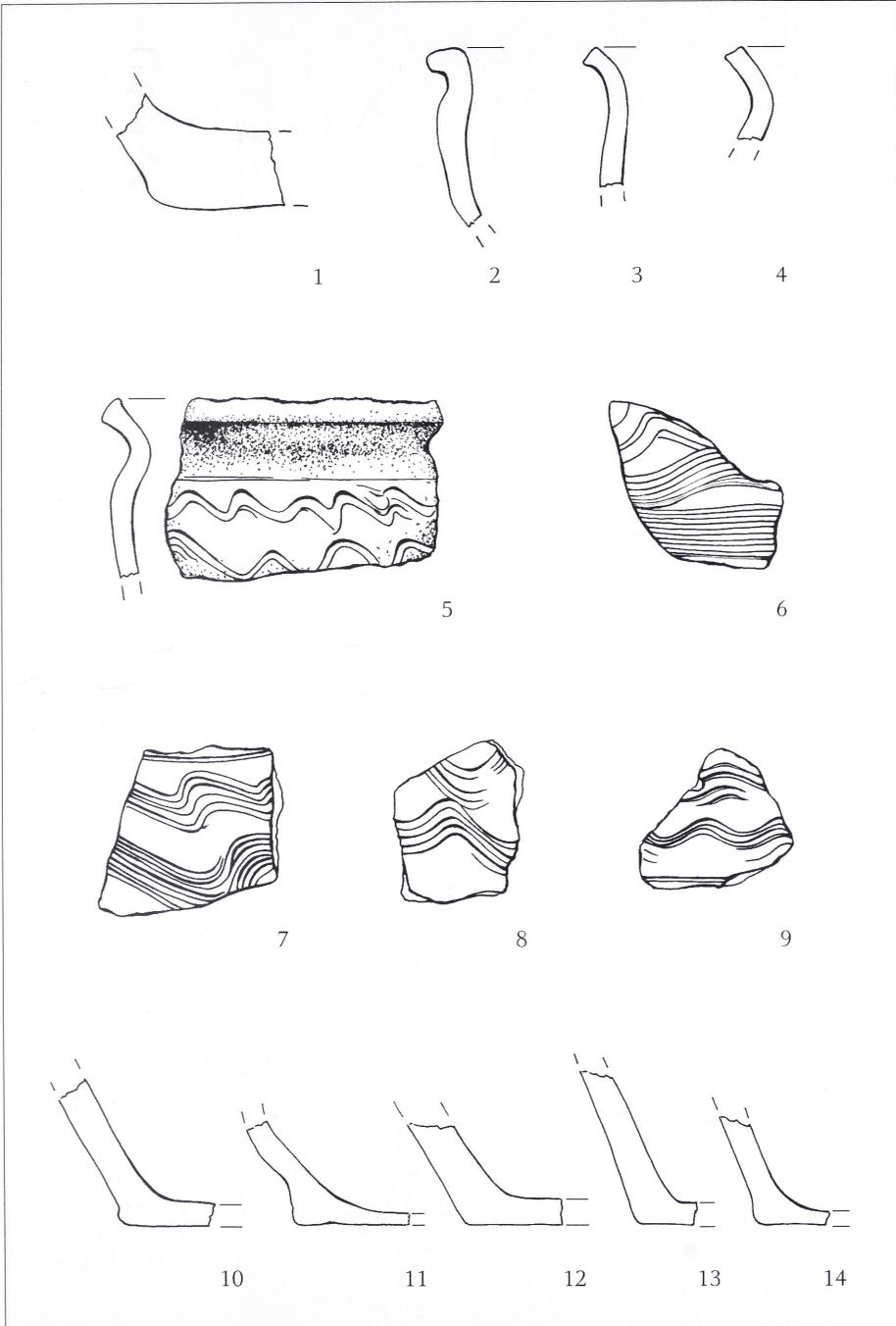
Taf. 7 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 006: 1 lokale Ware A, 2 graue Ware A, 3 graue Ware B, 4 Eisen, 5, 6 Bronze. Befund 007: 7 rötliche Ware A. M. 1:2.



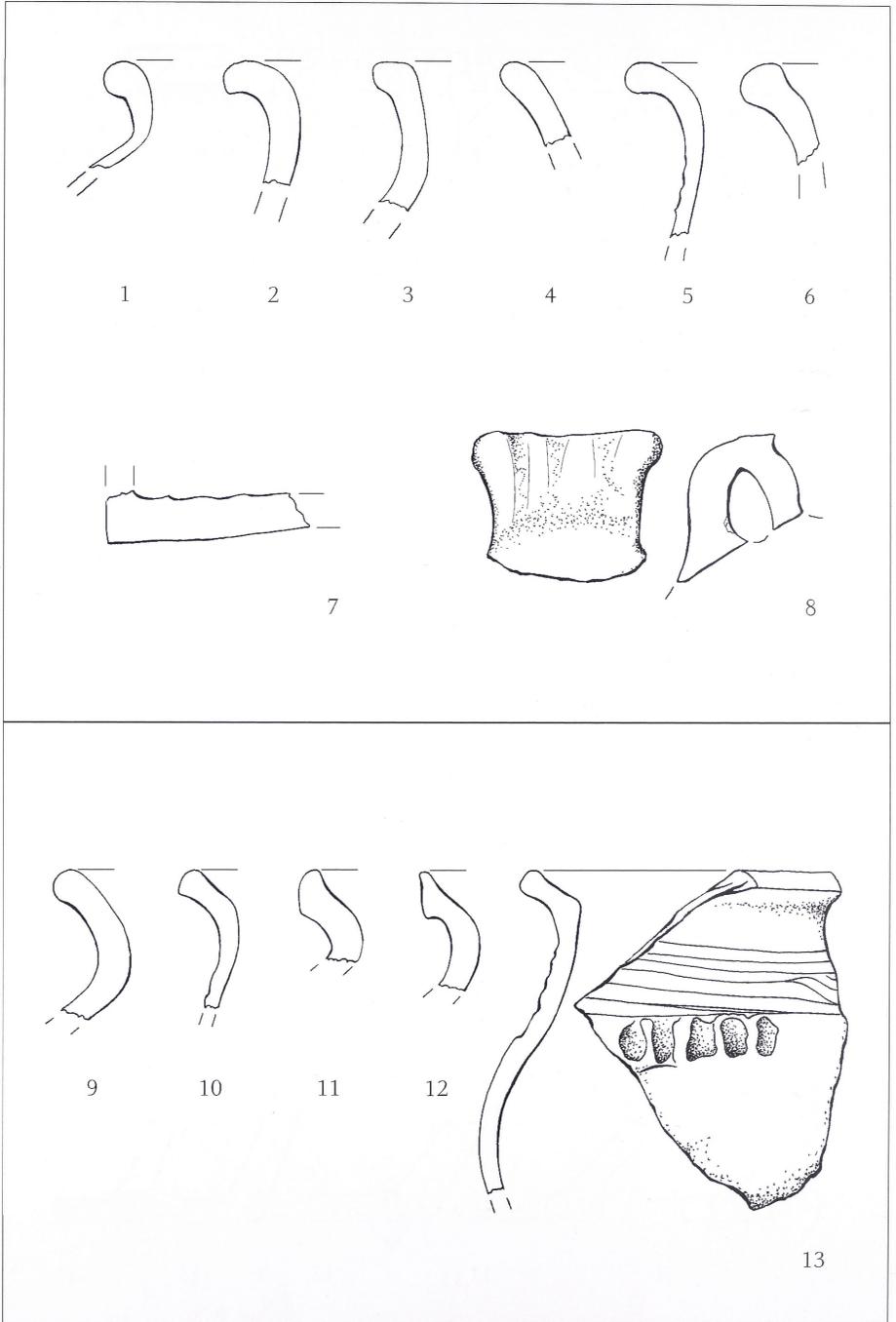
Taf. 8 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 008A: 1, 2 lokale Ware A, 3–12 rötliche Ware A, 13 weißtonige Ware, 14 graue Ware B, 15 Kugelpopware A, 16–19 graue Ware A, 20–28 graue Ware B. M. 1:2.



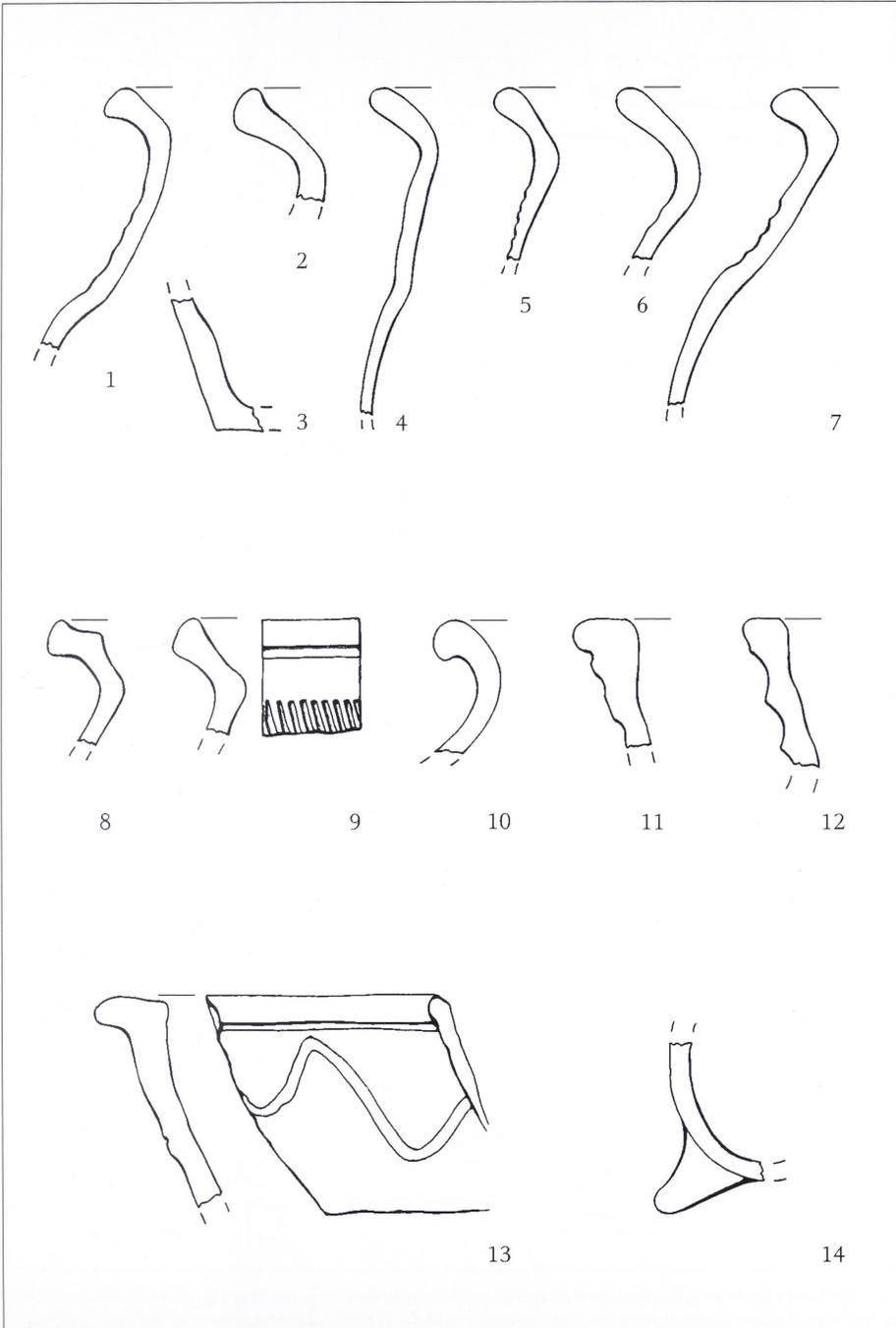
Taf. 9 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 008A: 1–5 graue Ware B, 6 Ofenkachel, ungleichmäßig gebrannt, innen dunkelgrün glasiert, 7–9 rötliche Ware A, 10 Glas, 11, 12 Bronze. Befund 008B: 13 Knochen. M. 1:2.



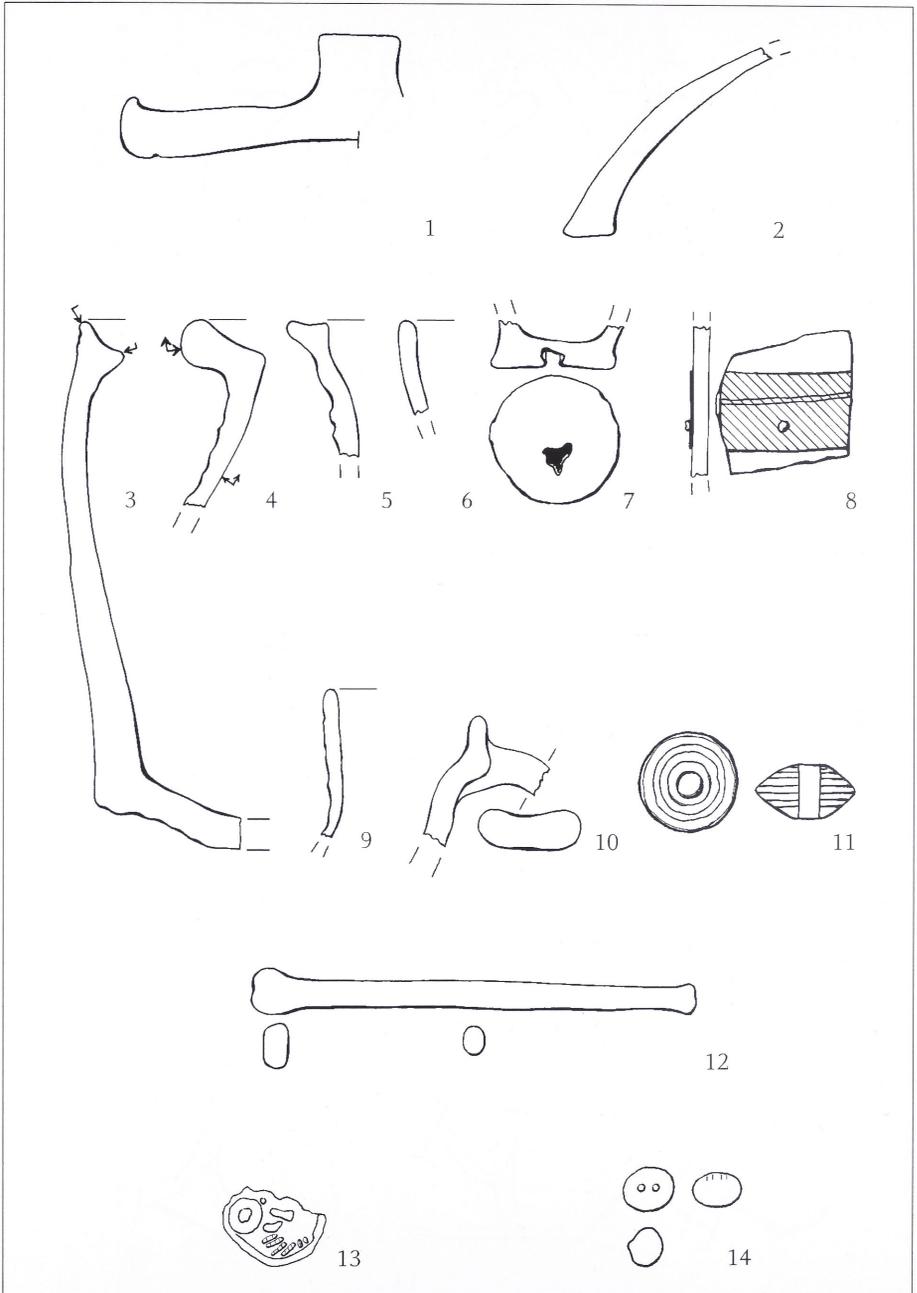
Taf. 10 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 009: 1 vorgeschichtliche Keramik, 2–14 lokale Ware B. M. 1:2.



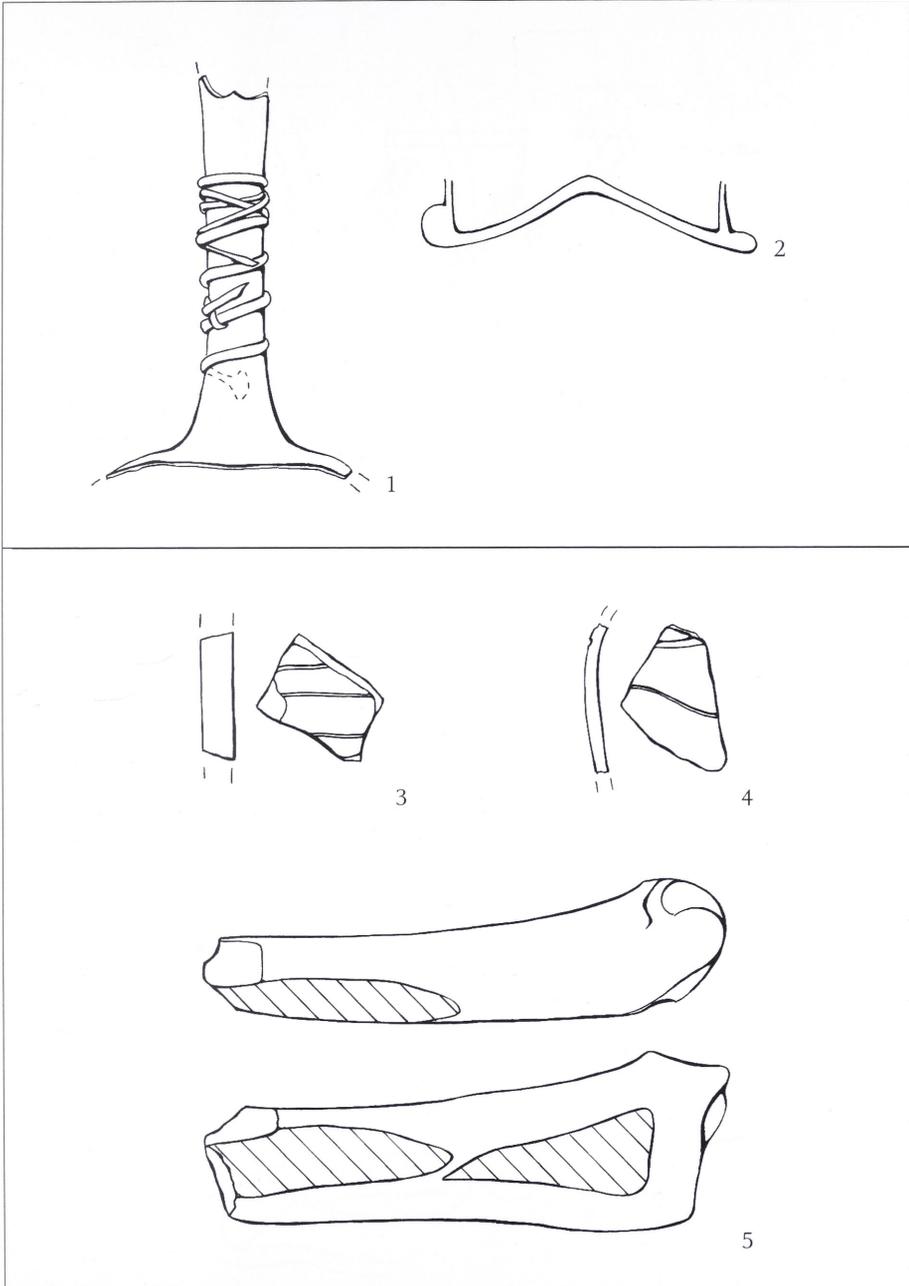
Taf. 11 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 009: 1 rötliche Ware A, 2-4 graue Ware A, 5-7 graue Ware B, 8 Amphorenhenkel aus oxydierend gebrannter Ware. Befund 010: 9-13 graue Ware A. M. 1:2.



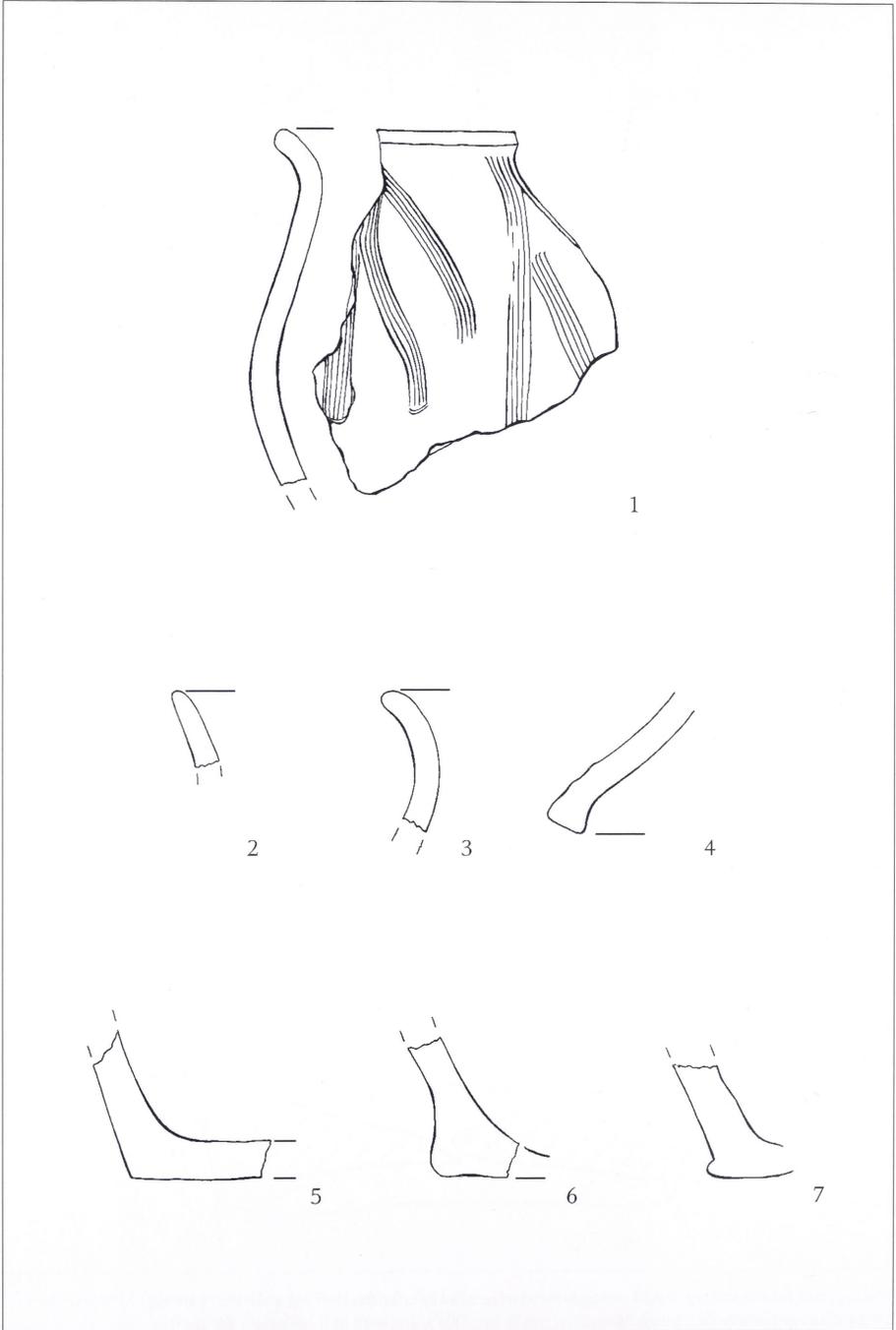
Taf. 12 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 010: 1–3 rötliche Ware A, 4–10 graue Ware B, 11–13 rötliche Ware A, 14 ziegelrote Ware B (gelbbraune Innenglasur). M. 1:2.



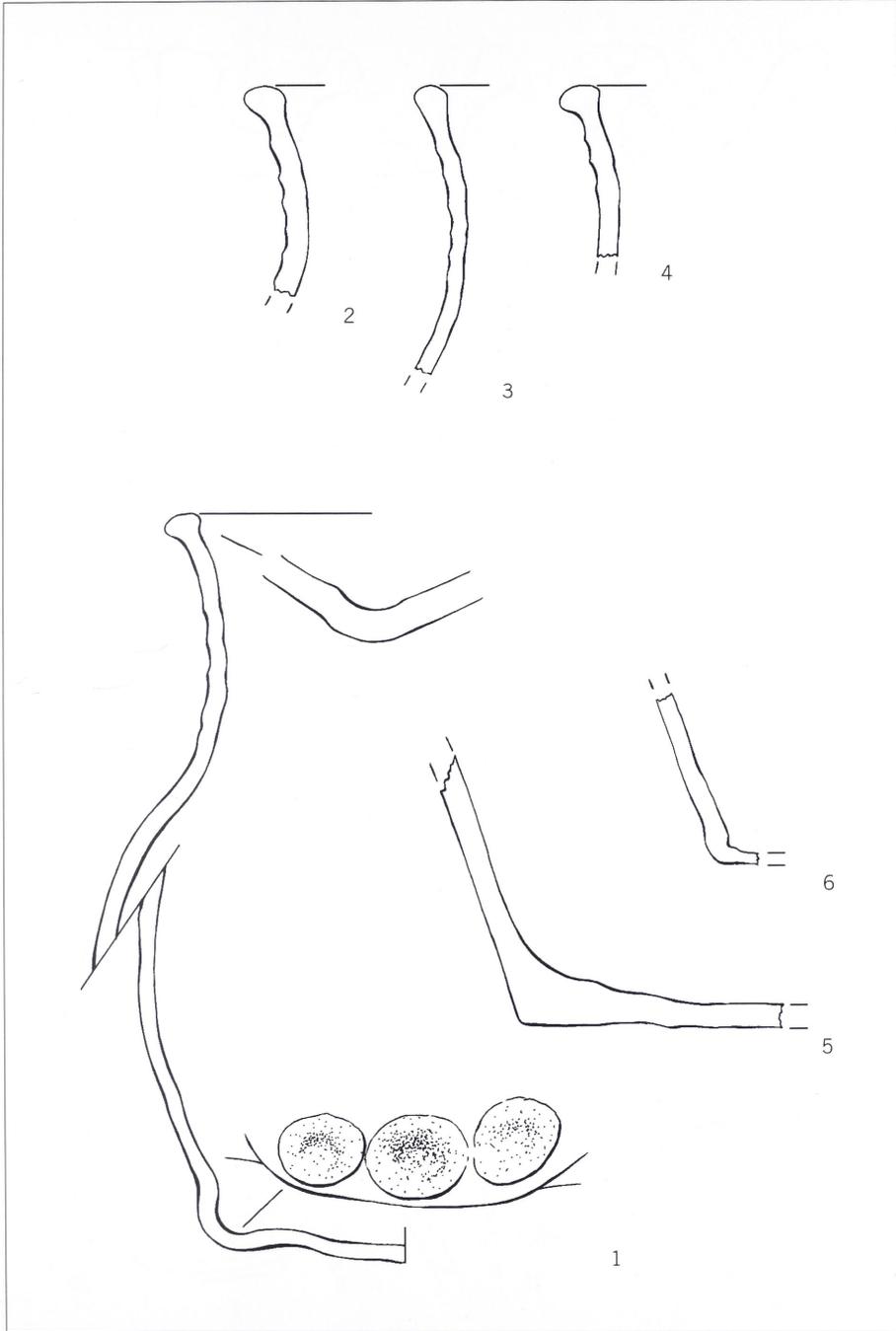
Taf. 13 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 010: 1 rötliche Ware A, 2 graue Ware B, 3 Ofenkachel aus rötlicher Ware B (Glasurenbereich zwischen den Pfeilen), 4 rötliche Ware B (Glasurenbereich zwischen den Pfeilen), 5–7 weißtonige Ware, 8 reichverzierte Ware (helltonig, Schraffur: Bandauflage aus ziegelrotem Ton), 9–10 Steinzeug A, 11 Spinnwirtel aus helltoniger Feinware, 12, 13 Bronze, 14 Glas (Knopf ?). M. 1:2.



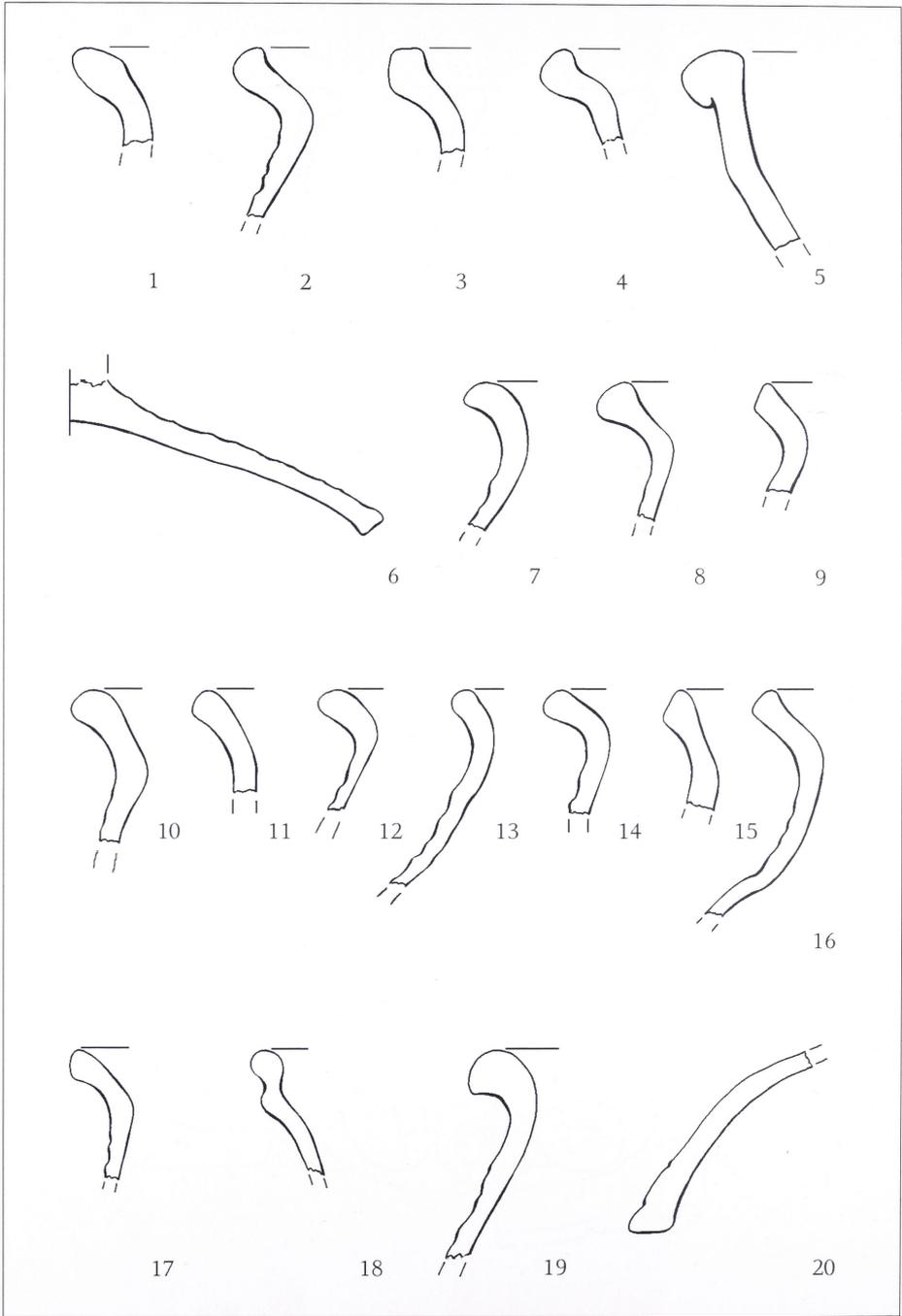
Taf. 14 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 010: 1, 2 Glas. Befund 011: 3, 4 lokale Ware B, 5 Glättknochen ? (Schraffur: geglättete Bereiche). M. 1:2.



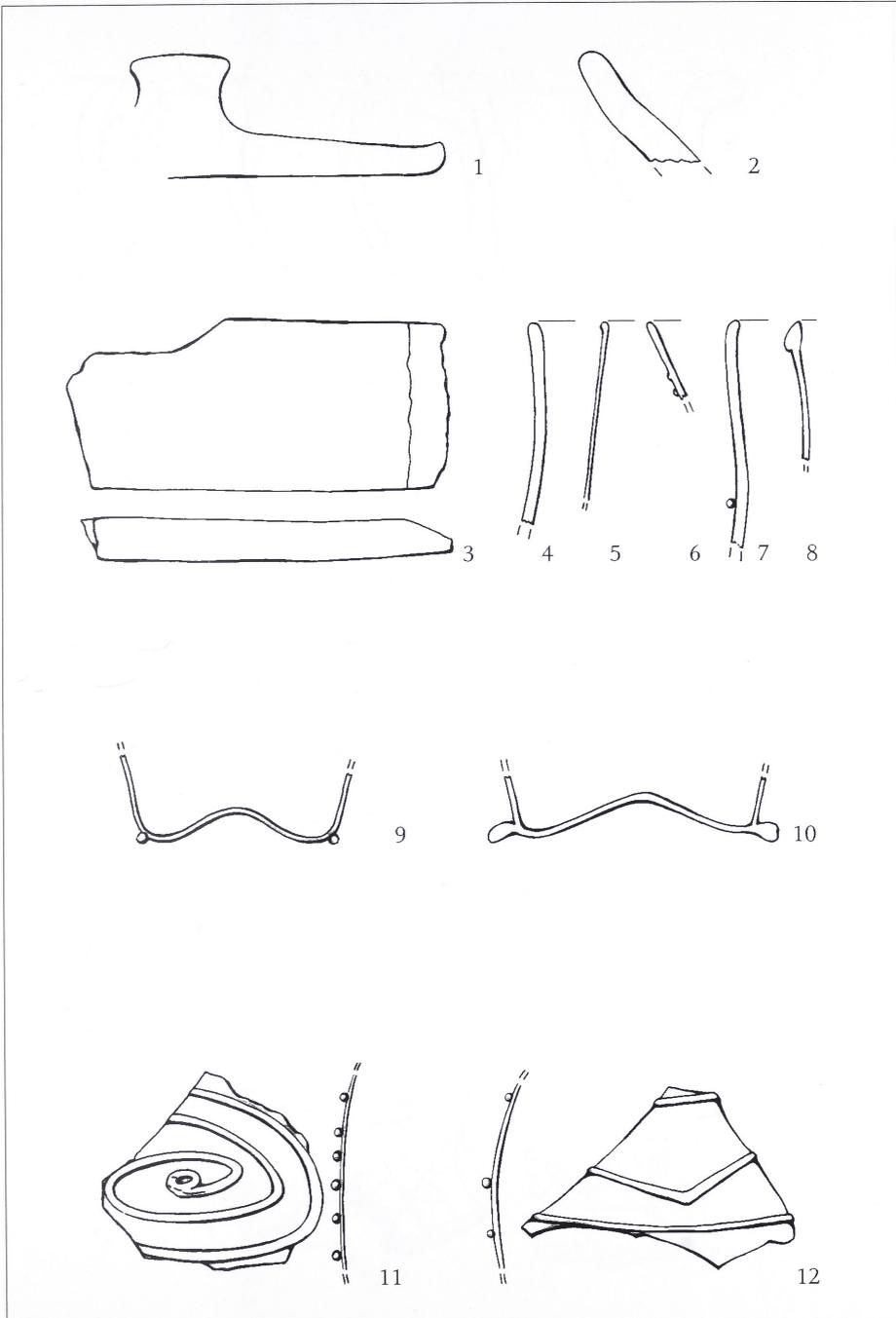
Taf. 15 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 011: 1 lokale Ware A, 2-4 Kugeltopfware A, 5-7 lokale Ware A/B. M. 1:2.



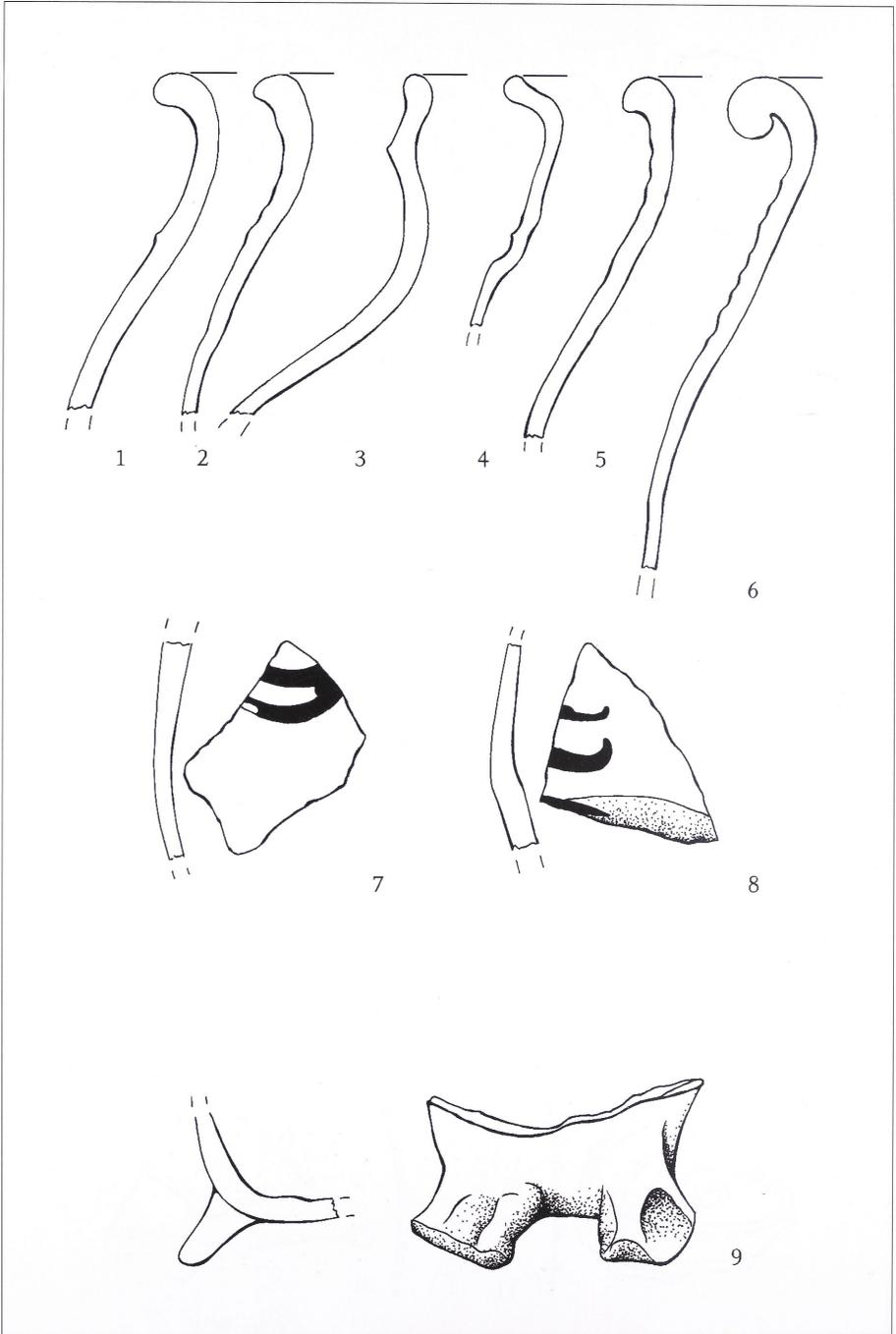
Taf. 16 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 024: 1–6 schwach gebrannte Ware. M. 1:2.



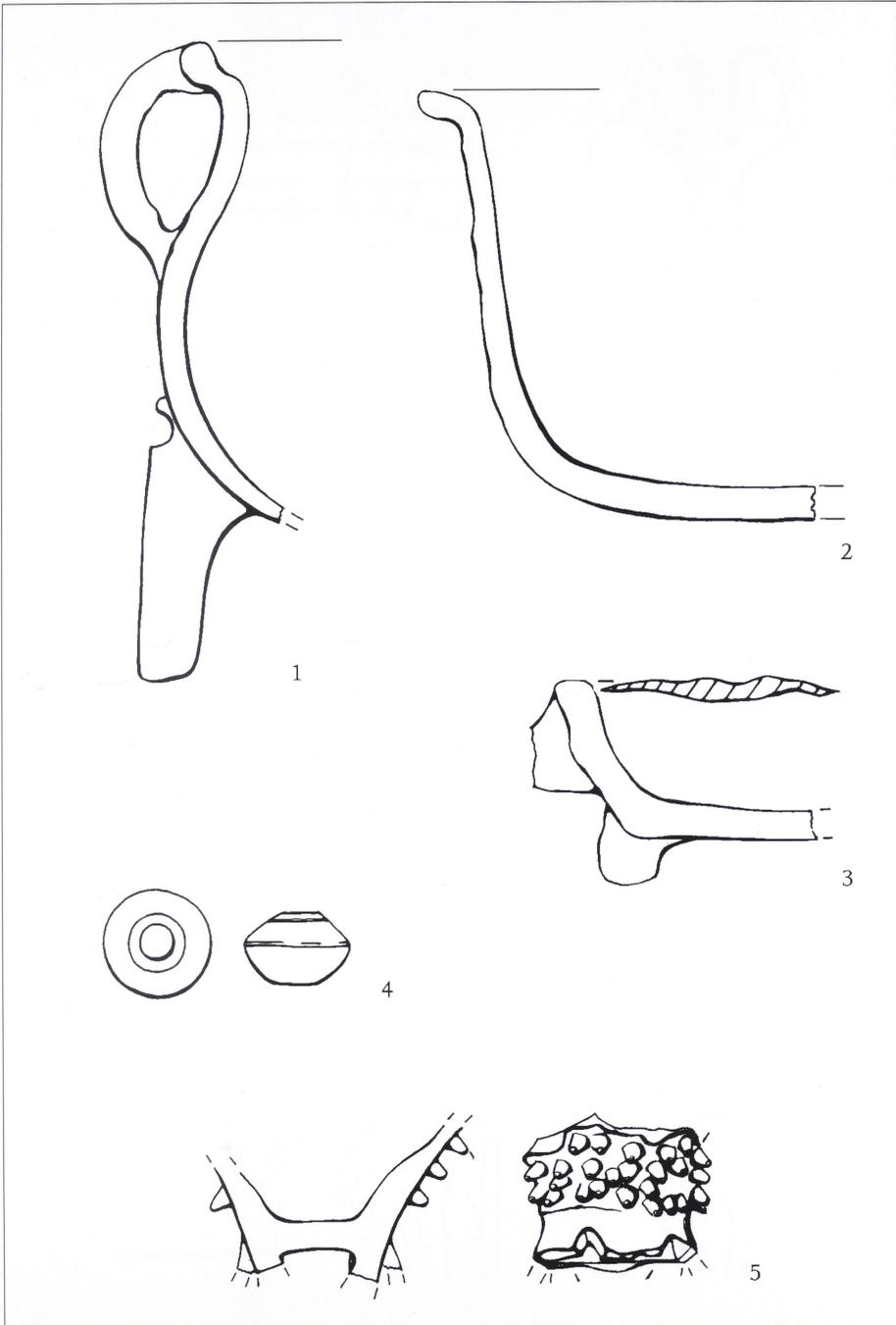
Taf. 17 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund o24: 1-6 rötliche Ware A, 7-9 graue Ware A, 10-20 graue Ware B. M. 1:2.



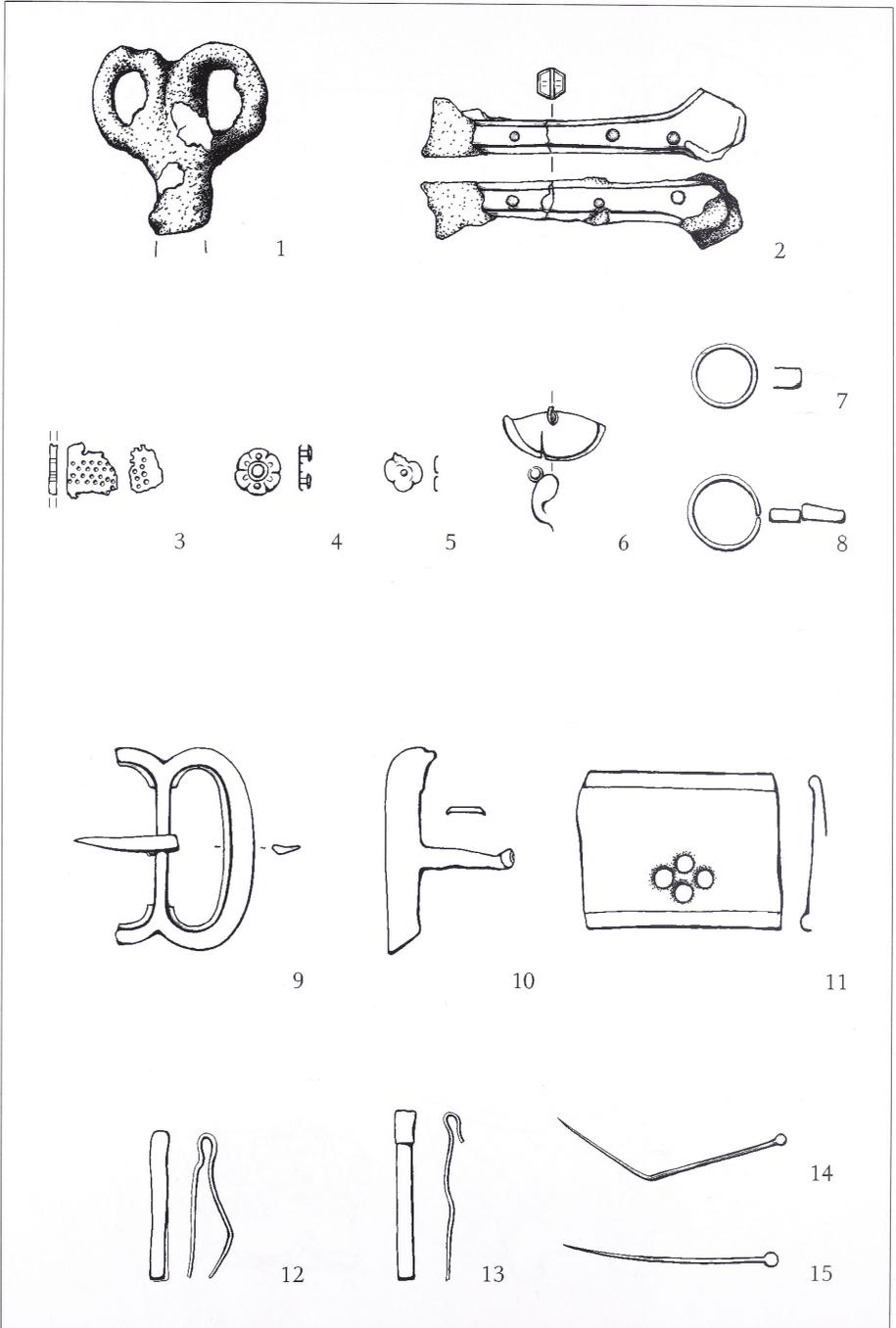
Taf. 18 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund o24: 1 graue Ware B, 2 vorgeschichtliche Keramik, 3 Stein (Schiefer), 4–12 Glas. M. 1:2.



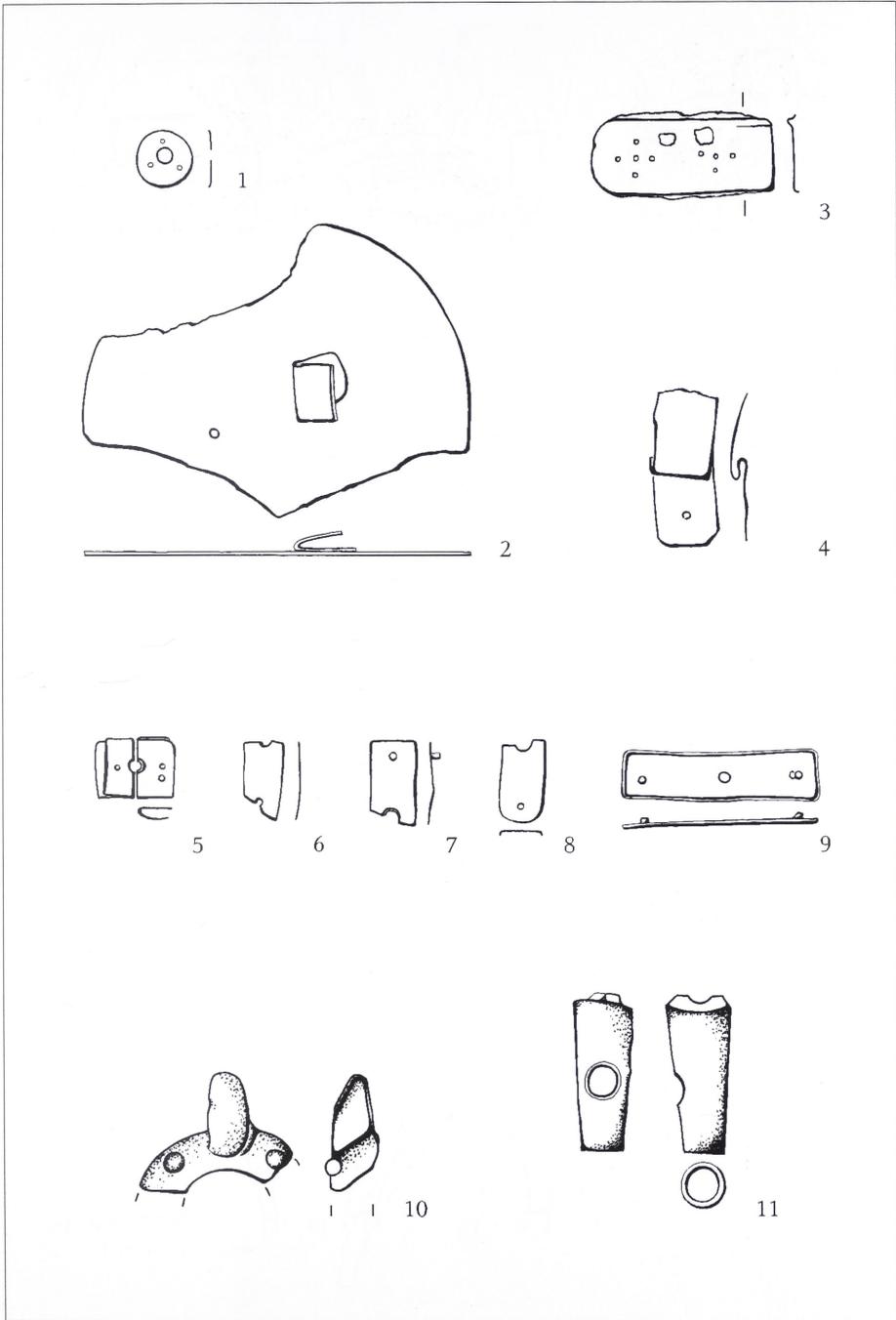
Taf. 19 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 025: 1-4 graue Ware B, 5, 6 graue Ware C, 7, 8 weißtonige Ware A, 9 graue Ware B. M. 1:2.



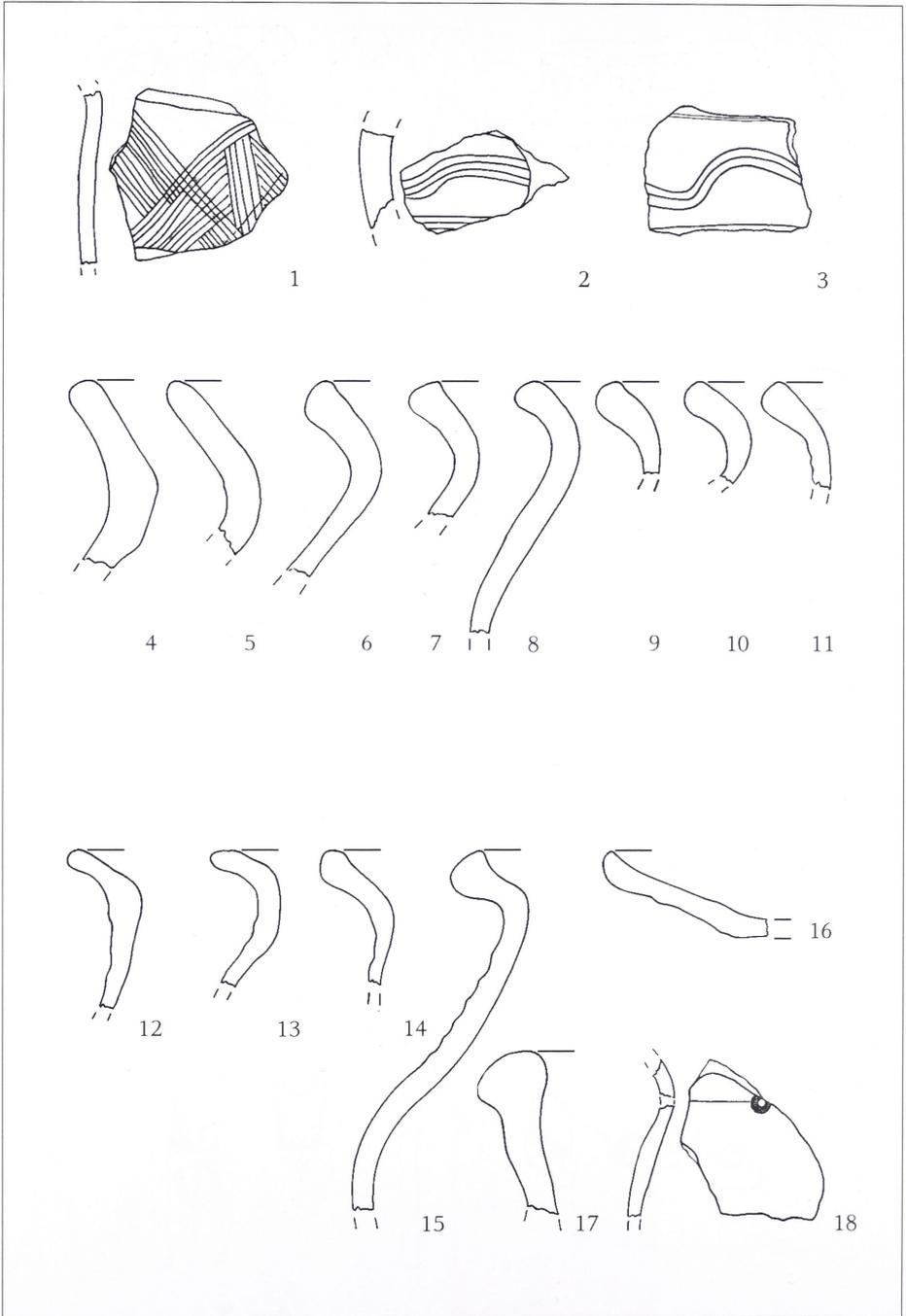
Taf. 20 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 025: 1–3 ziegelrote Ware B, 4 Spinnwirtel aus hellem Steinzeug, 5 helltonige Ware B (Stachelbecher). M. 1:2.



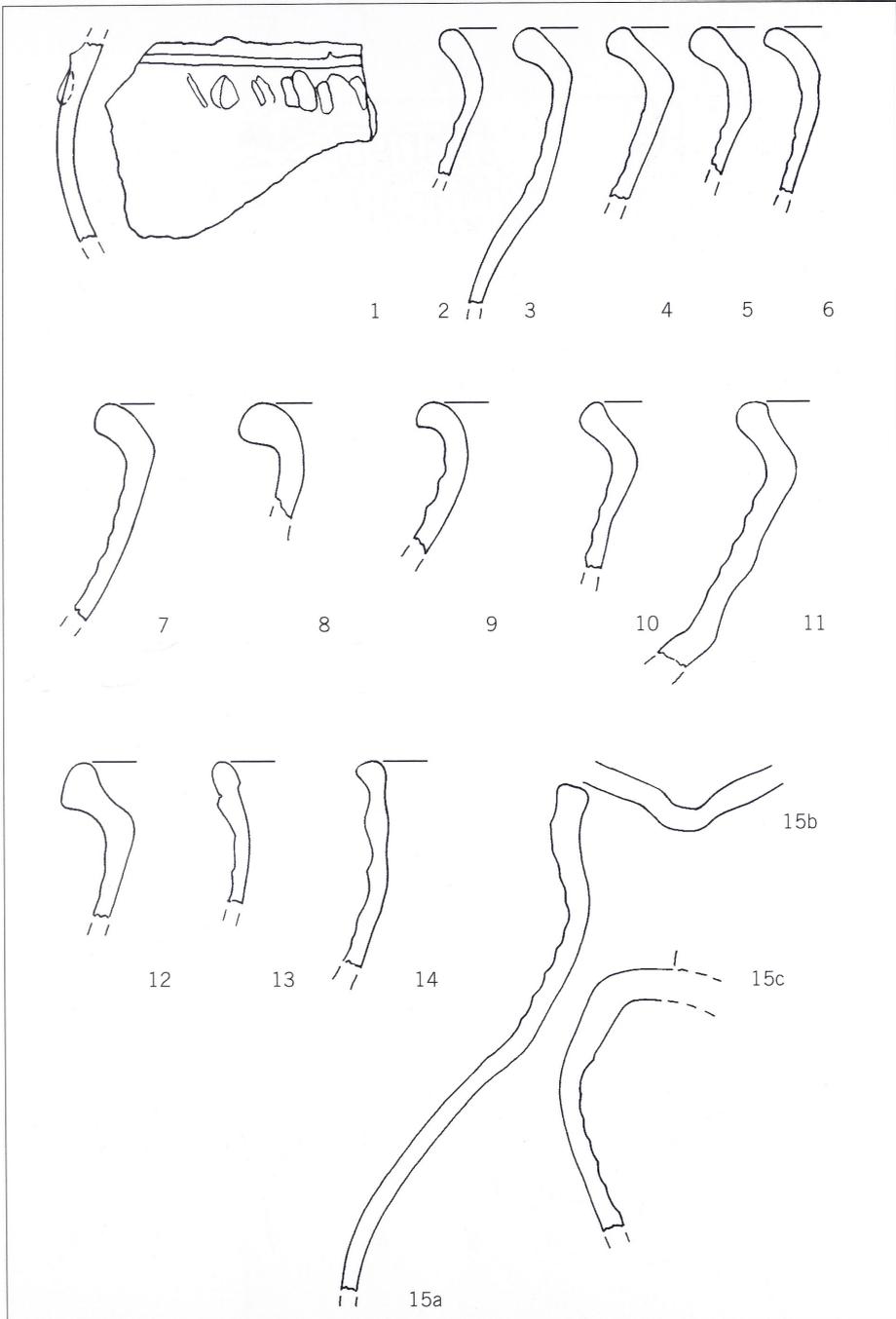
Taf. 21 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 025: 1 Eisen, 2 Eisen, Holz, Bronze, 3 Leder, mit Bronze- oder Kupferstiften durchsetzt, 4-6 Bronze, 7, 8 Silber, 9-15 Bronze. M. 1:2.



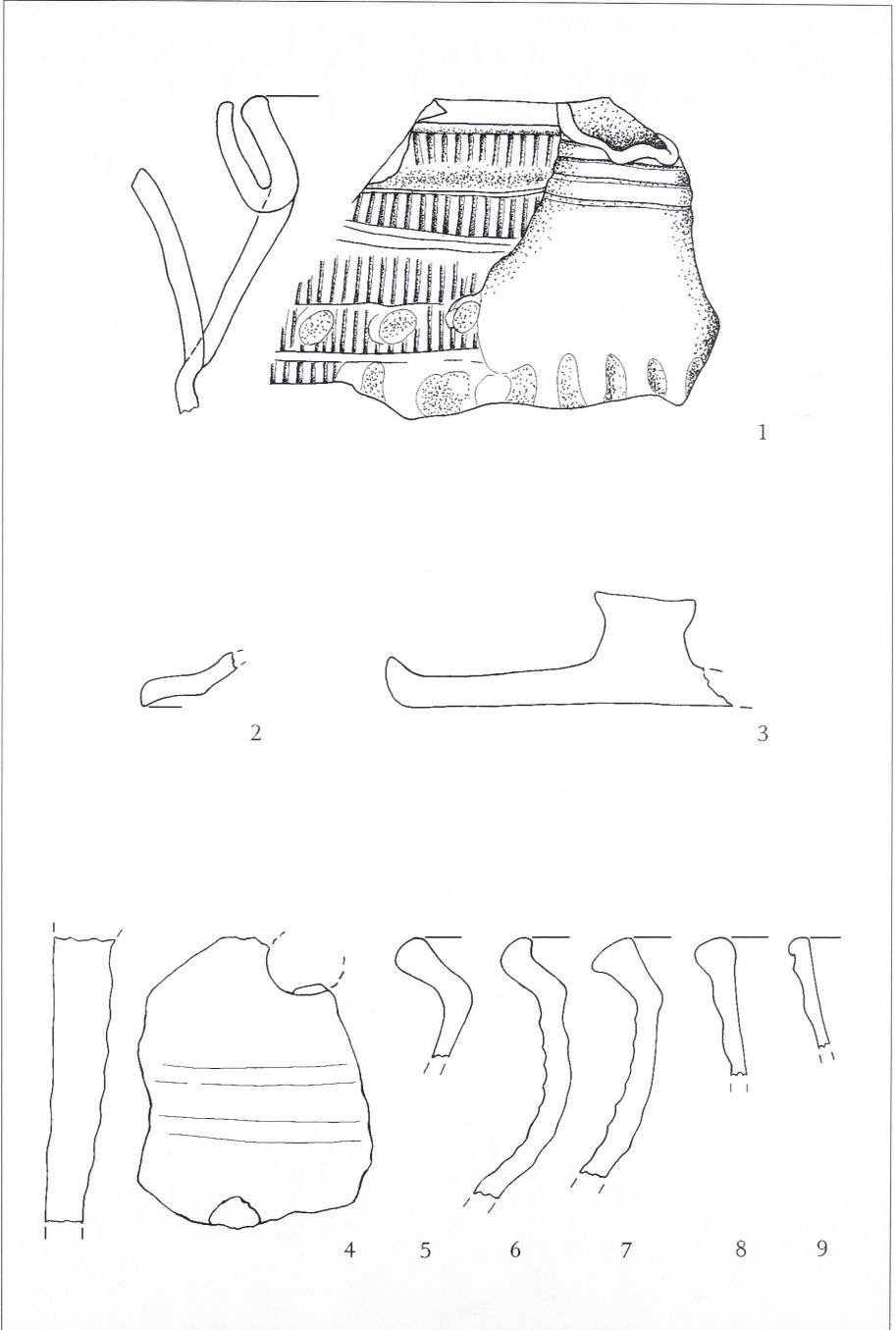
Taf. 22 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 025: 1–11 Bronze. M. 1:2



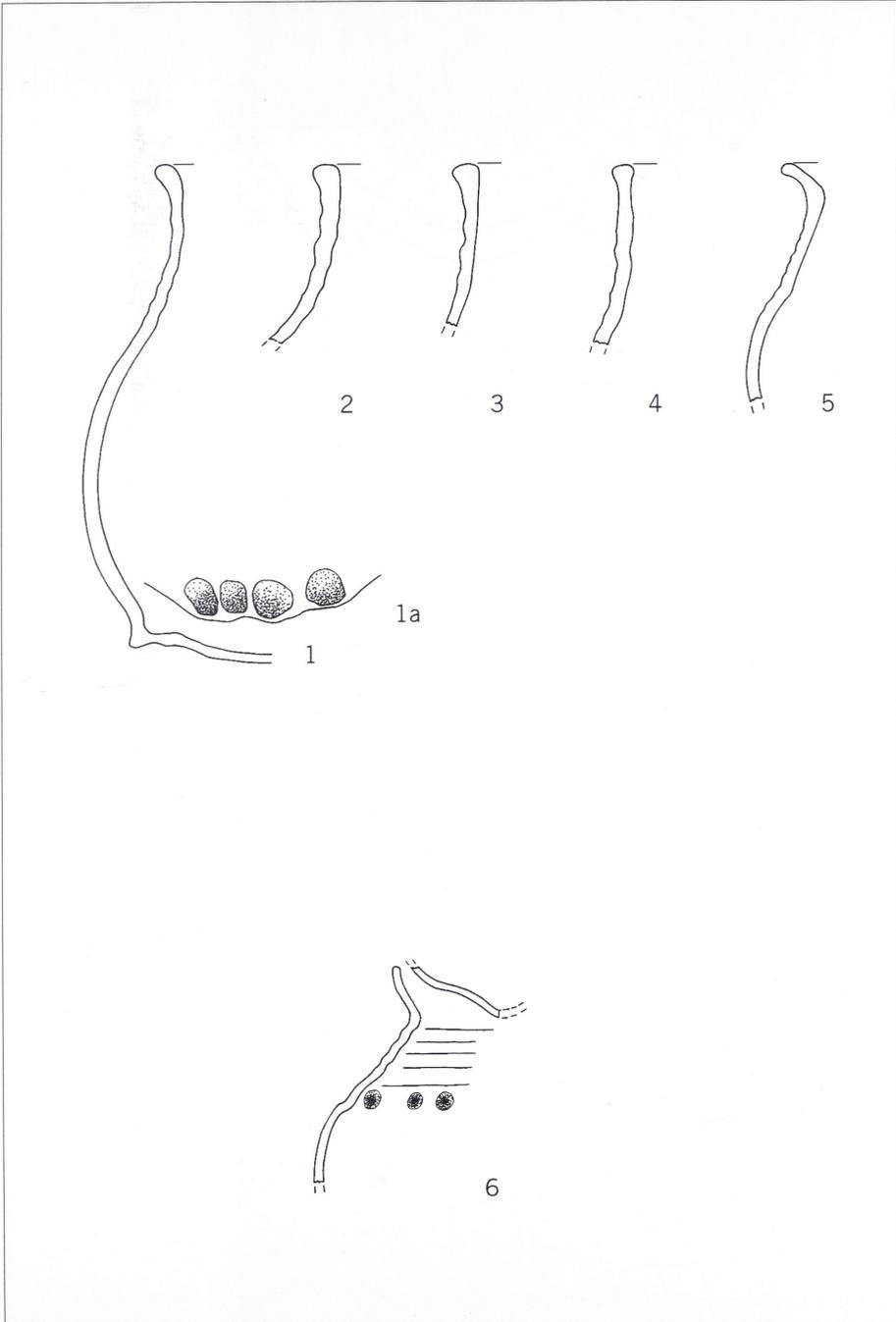
Taf. 23 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 027: 1 lokale Ware A, 2, 3 lokale Ware B, 4-8 Kugeltopfware A, 9-18 graue Ware A (Nr. 18 mit Bohrloch). M. 1:2.



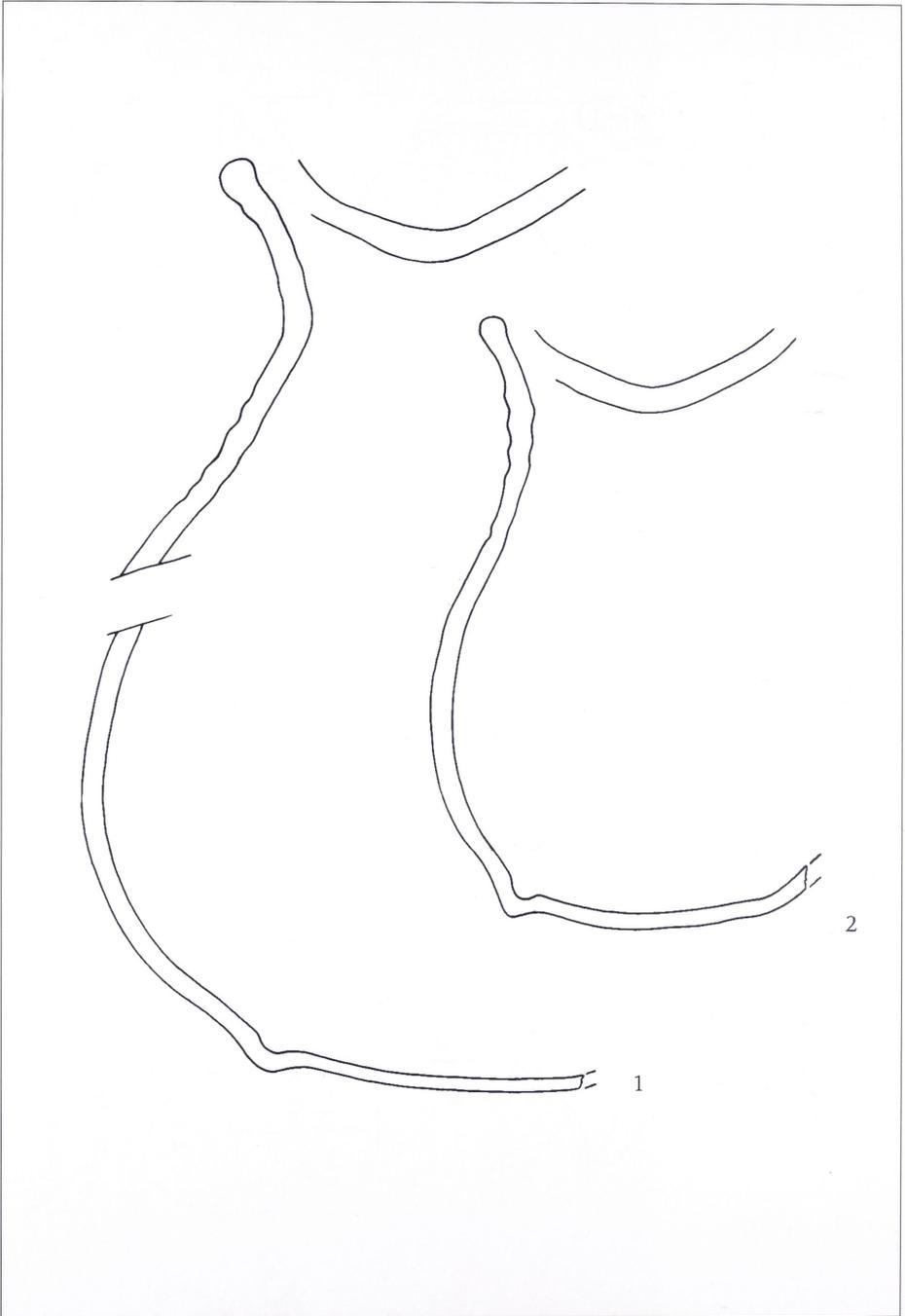
Taf. 24 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 027: 1 graue Ware A, 2–15 graue Ware B (15b Ausguss, 15c Henkel von 15a). M. 1:2.



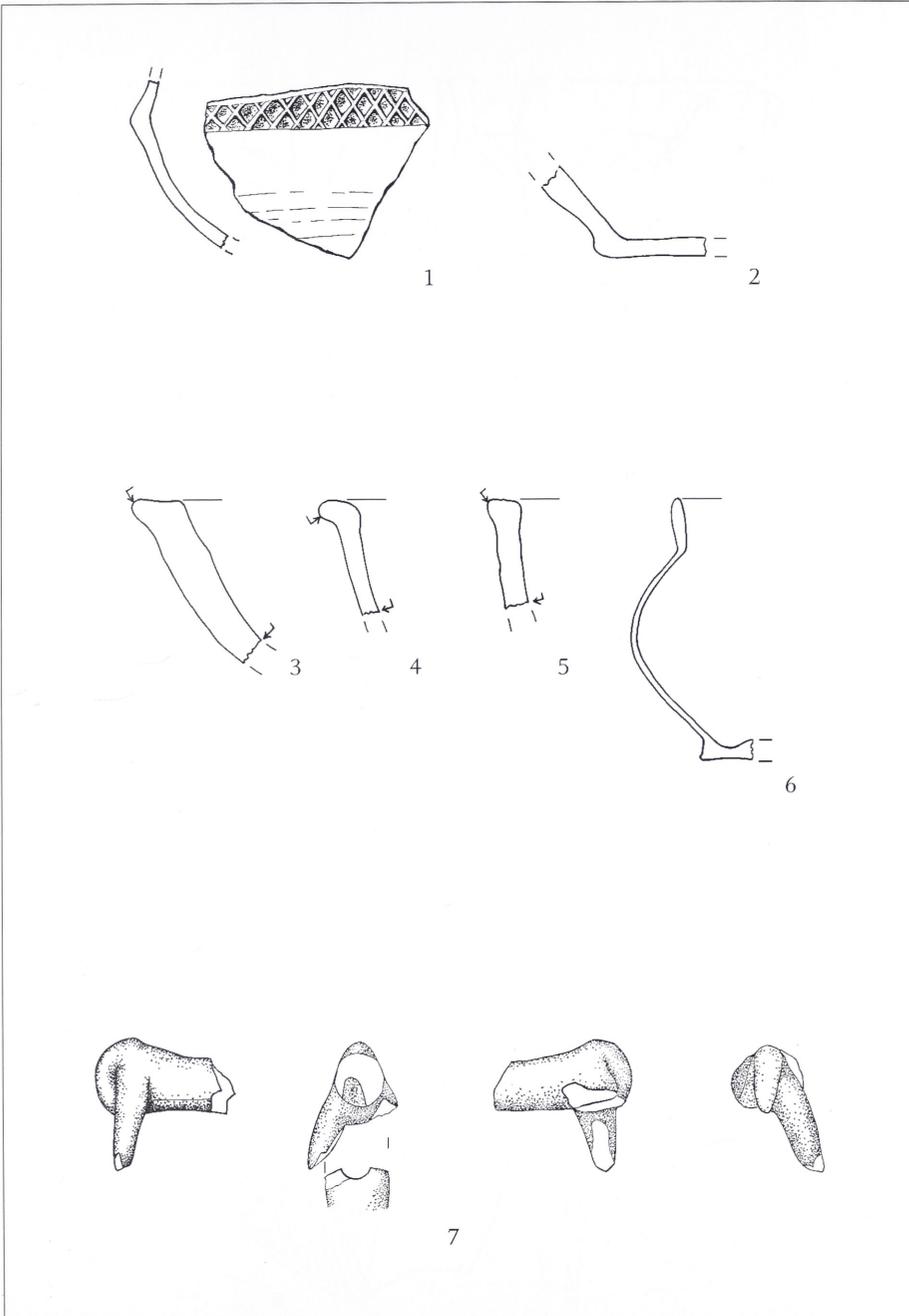
Taf. 25 Stadt Magdeburg, Petrikerche, Befund 027: 1-3 graue Ware B, 4-9 rötliche Ware A. M. 1:2.



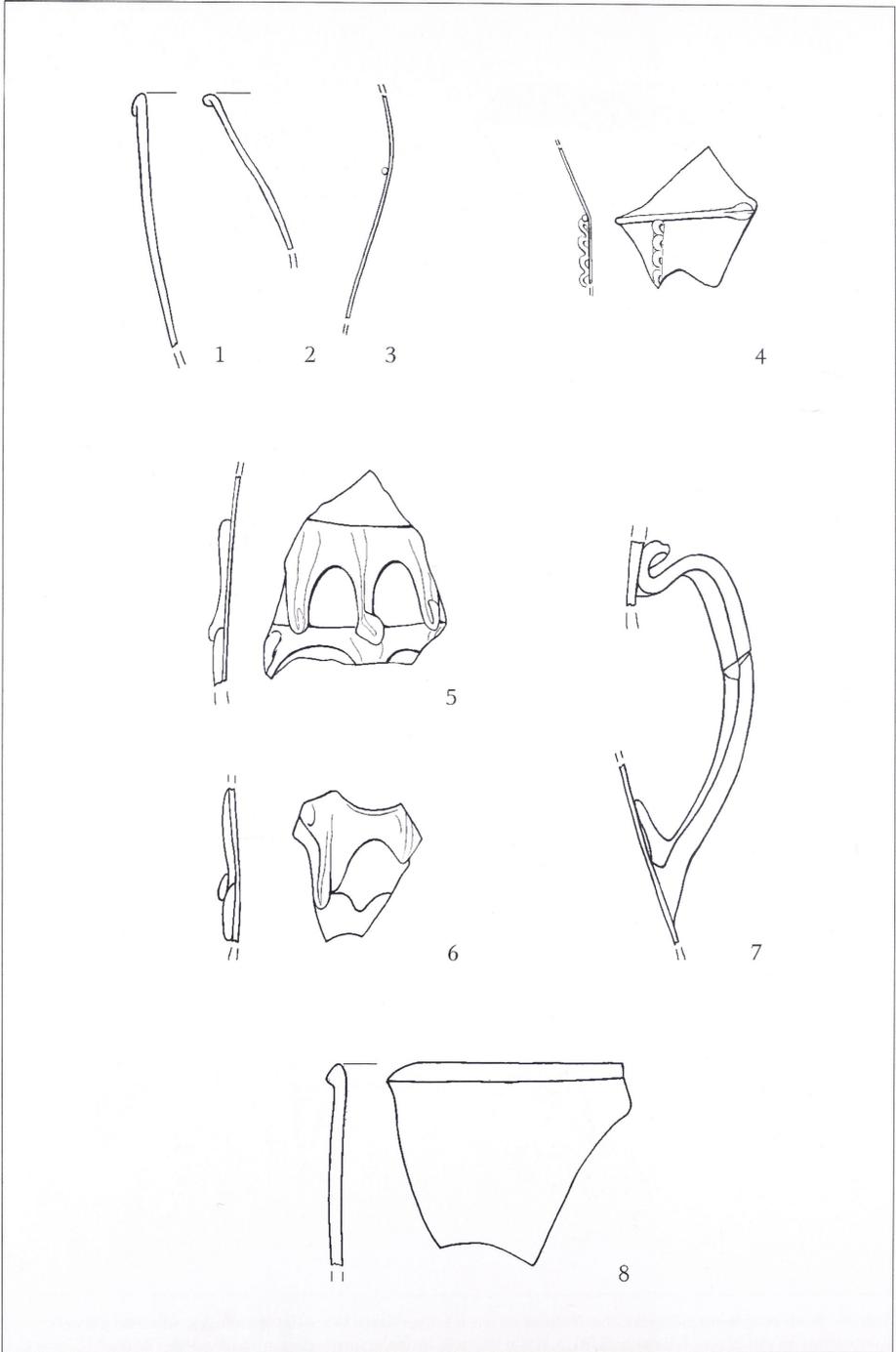
Taf. 26 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 027: 1–6 schwach gebrannte Ware (1a Ansicht das Standlappens von Nr. 1). M. 1:4.



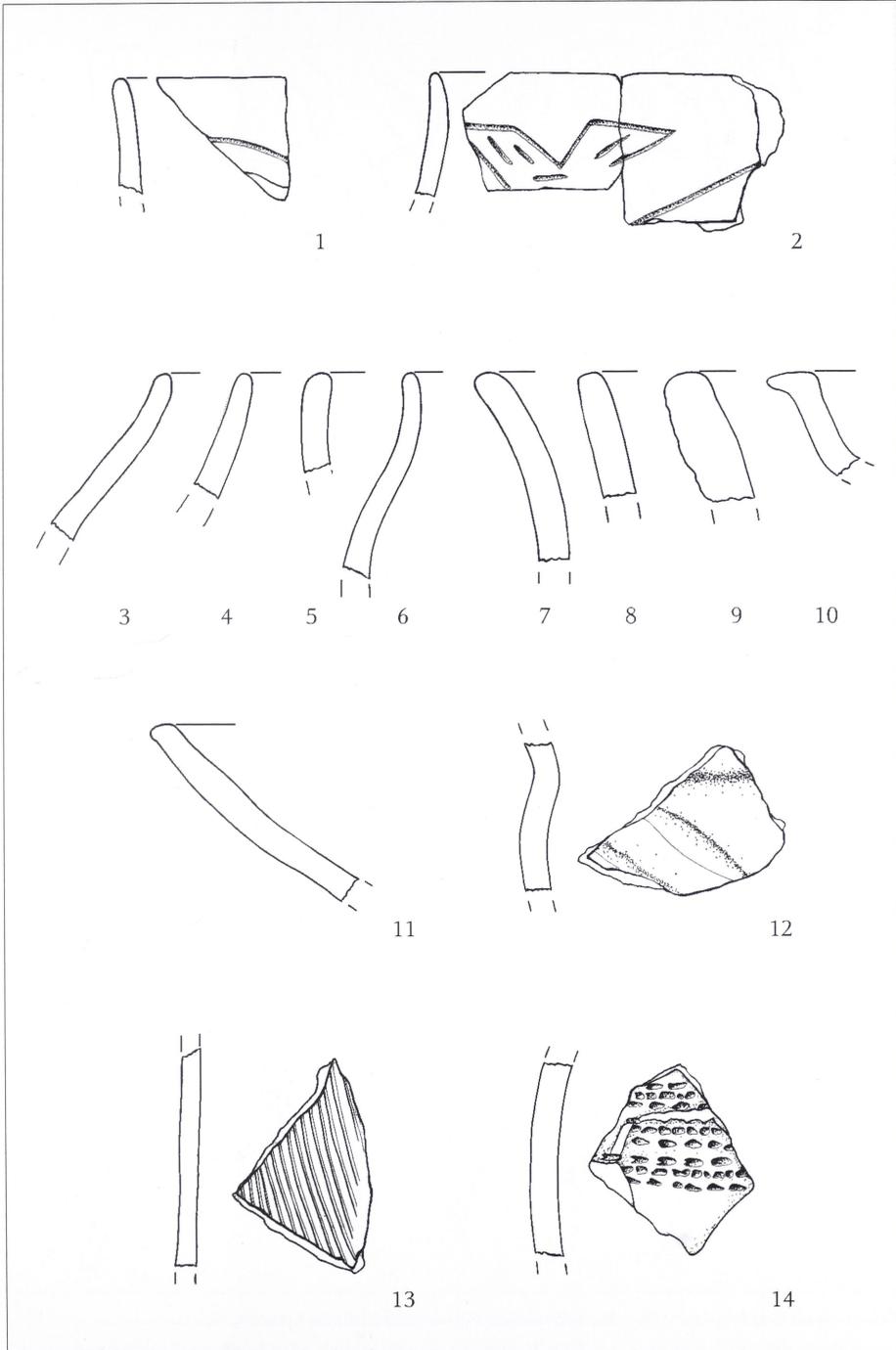
Taf. 27 Stadt Magdeburg, Petrikerche, Befund 027: 1 schwach gebrannte Ware, 2 graue Ware A. M. 1:2.



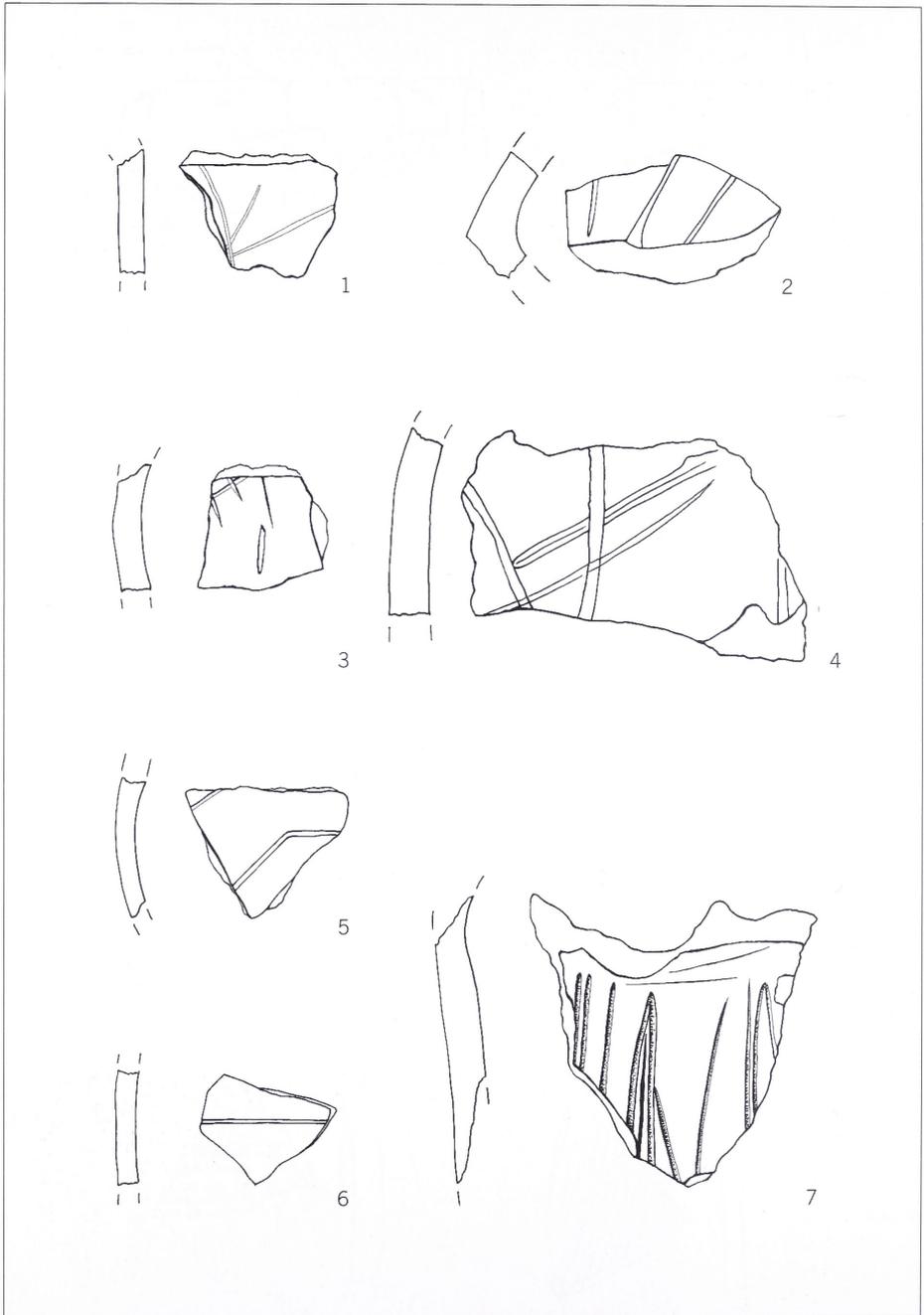
Taf. 28 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 027: 1 reichverzierte Ware (brauntonig, goldbraun glasiert, Rautenmuster mit blauer Glasur gefüllt), 2 graue Ware B, innen grün glasiert, 3–5 ziegelrote Ware B (Glasurbereich zwischen den Pfeilen), 6 Steinzeug B, 7 Fragment eines Spielzeugpferdes, grün glasiert. M. 1:2.



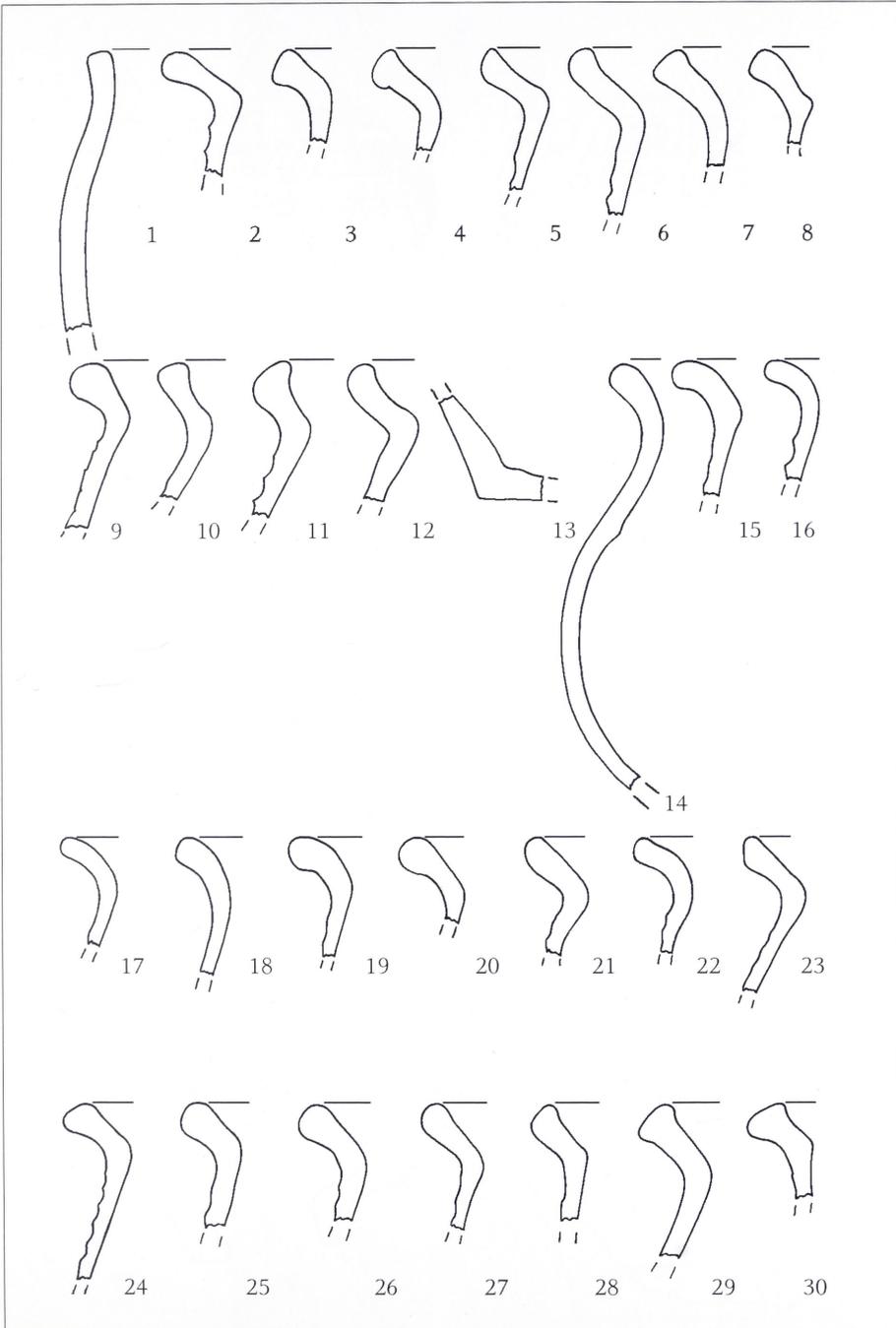
Taf. 29 Stadt Magdeburg, Petrikerche, Befund 027: 1-8 Glas. M. 1:2.



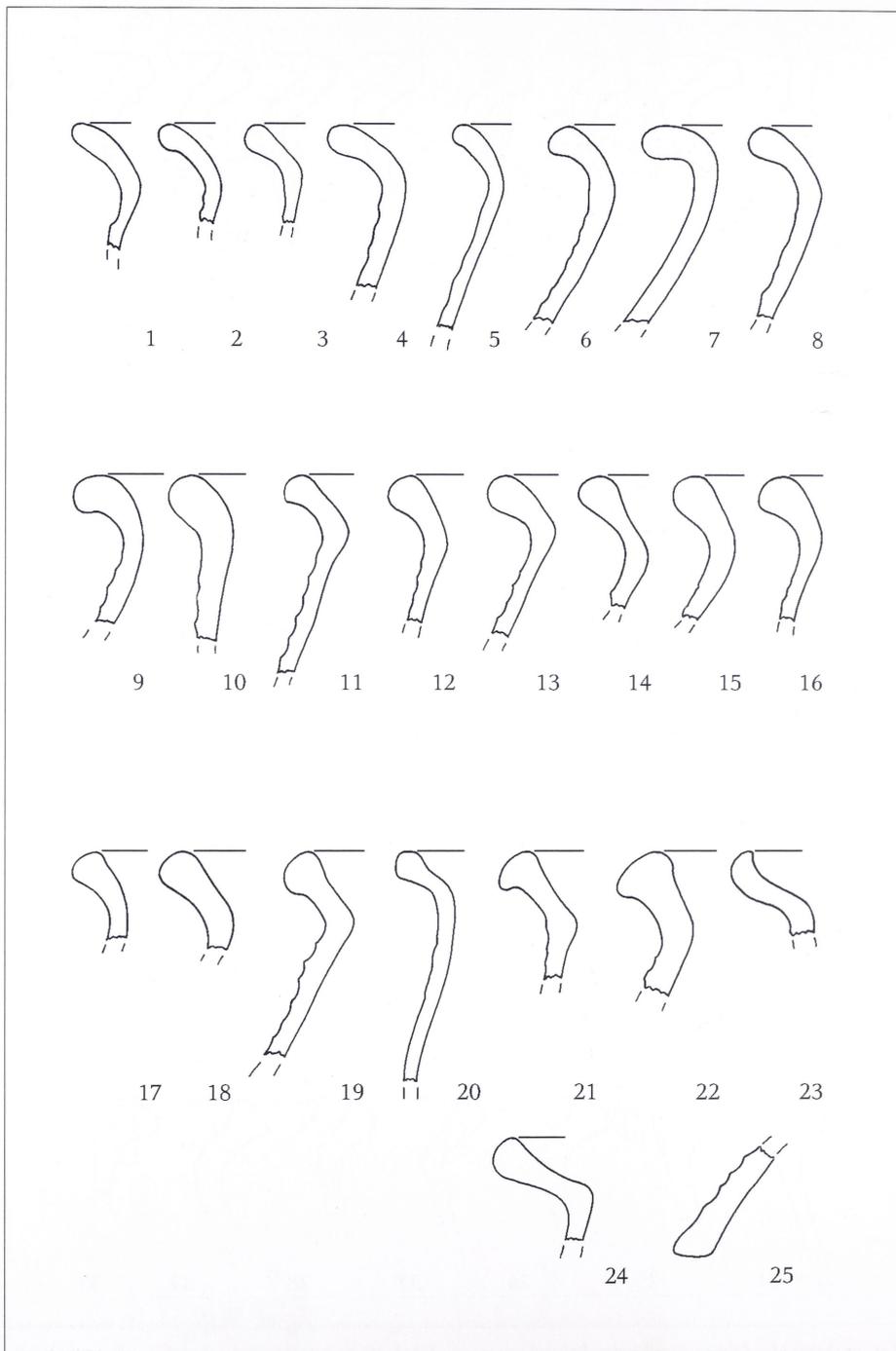
Taf. 30 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 030: 1-14 vorgeschichtliche Keramik. M. 1:2.



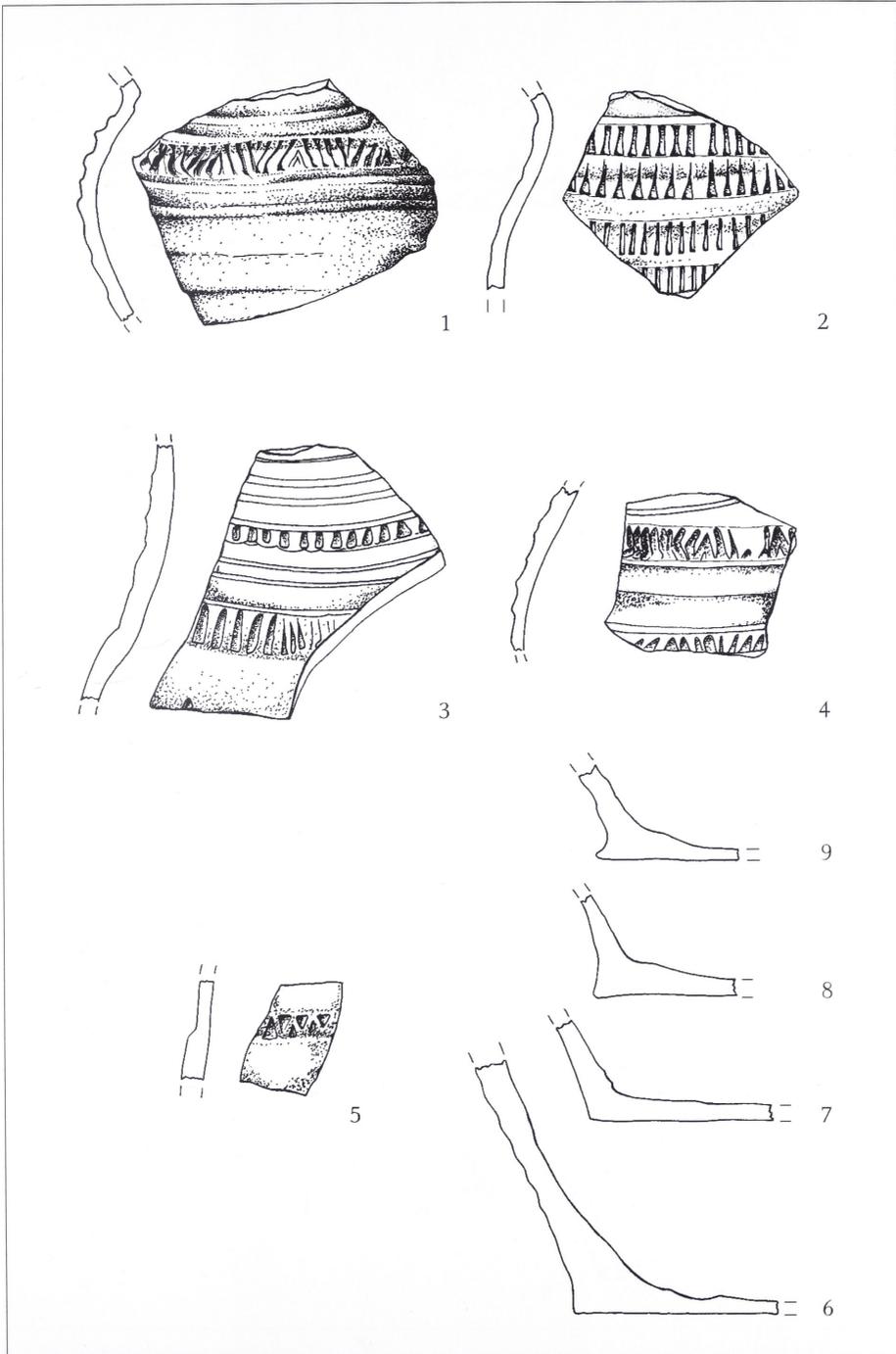
Taf. 31 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 030: 1-7 vorgeschichtliche Keramik. M. 1:2.



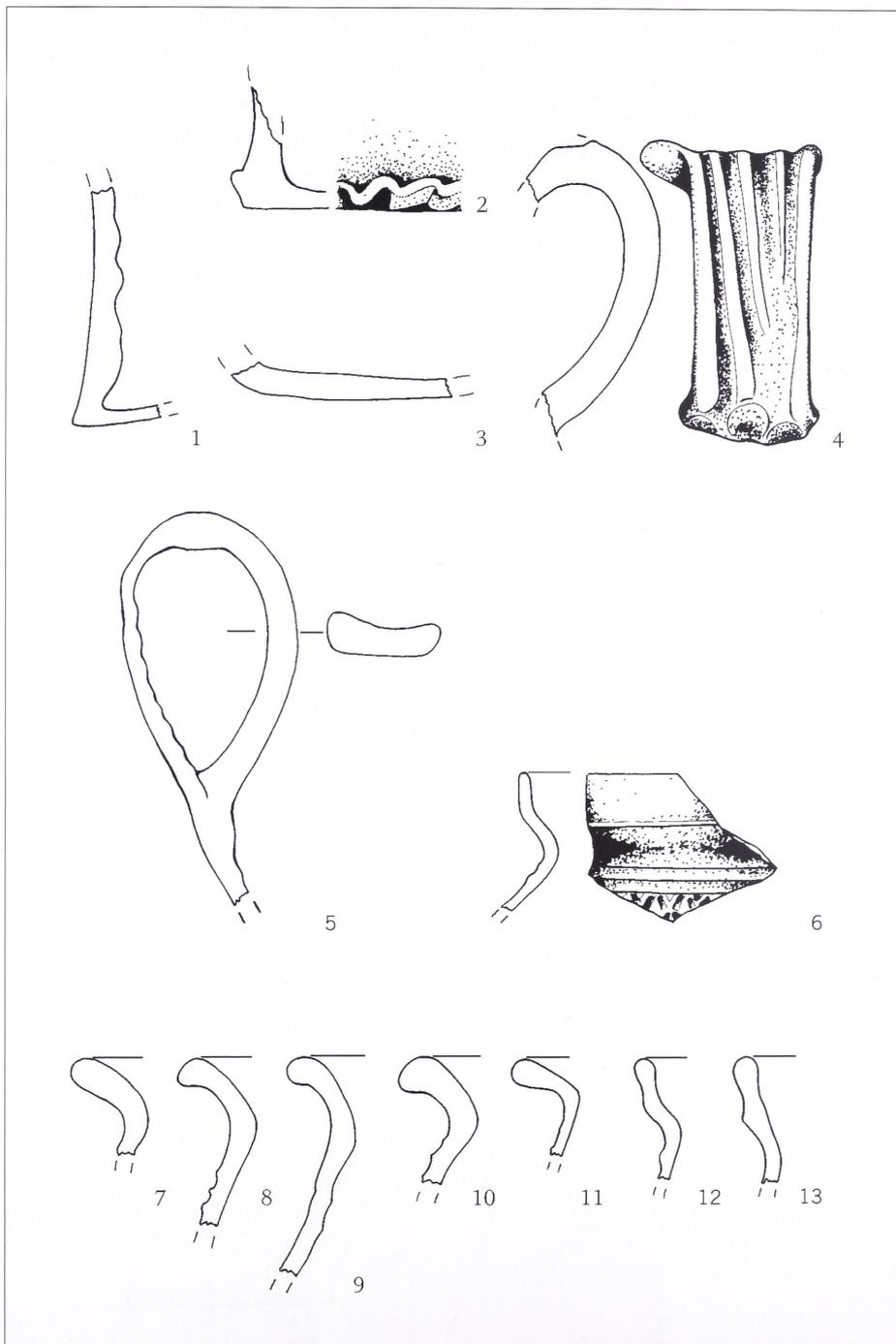
Taf. 32 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund o31/o32: 1 lokale Ware A, 2–13 ungleichmäßig gebrannte Ware, 14–30 graue Ware A. M. 1:2



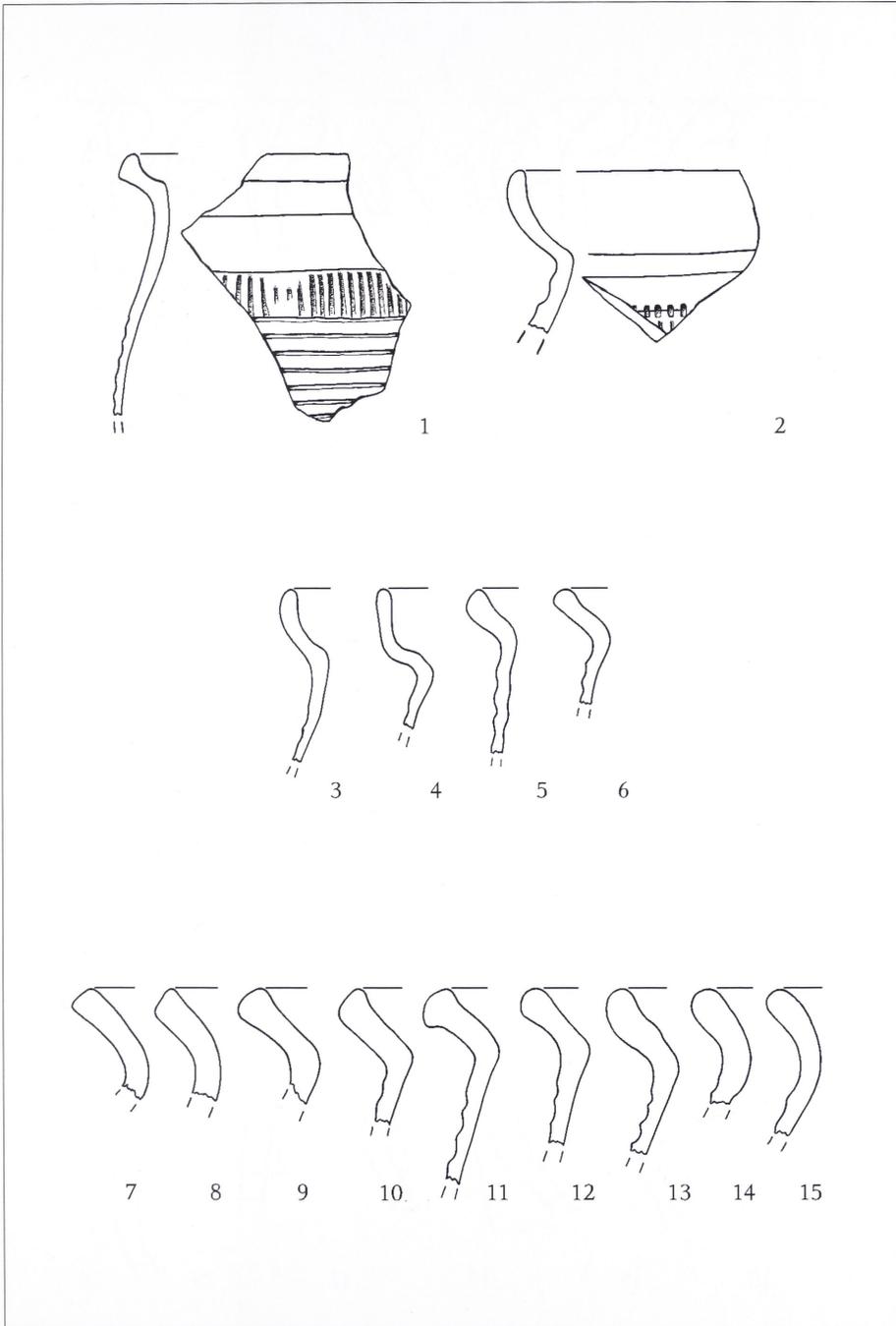
Taf. 33 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund o31/o32: 1-25 graue Ware B. M. 1:2.



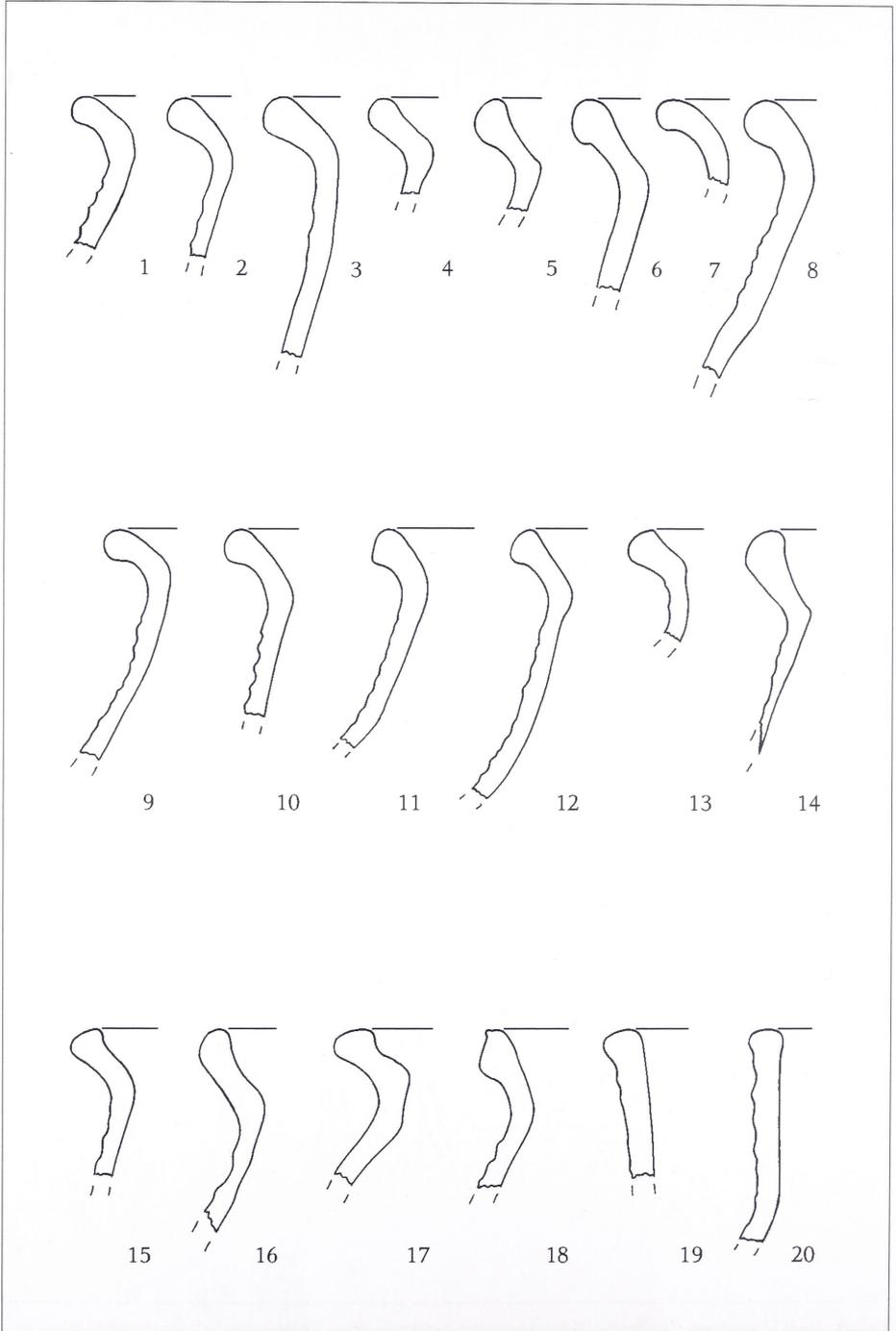
Taf. 34 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund o31/o32: 1-9 graue Ware B. M. 1:2.



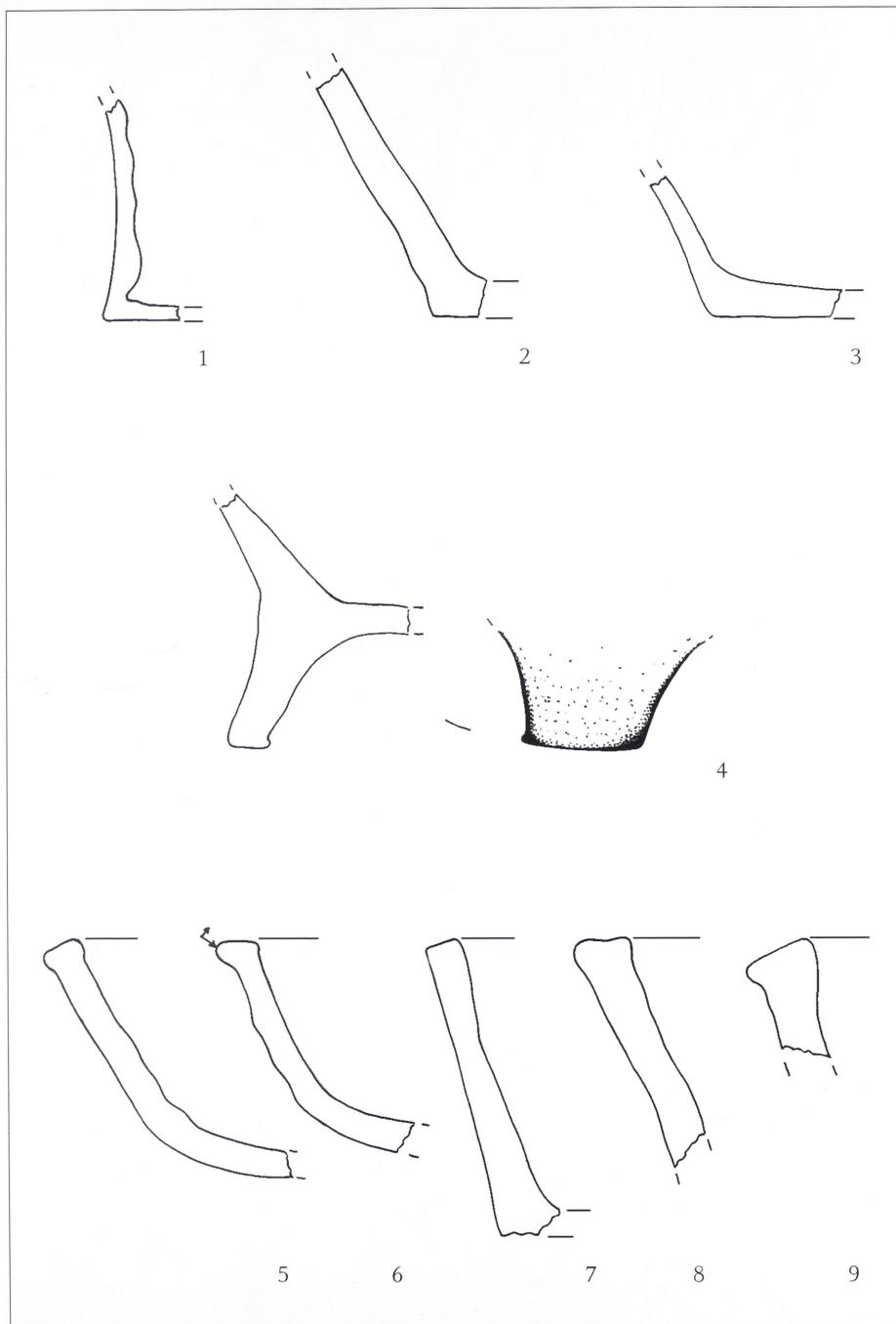
Taf. 35 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 031/032: 1–5 graue Ware B, 6–13 graue Ware C. M. 1:2.



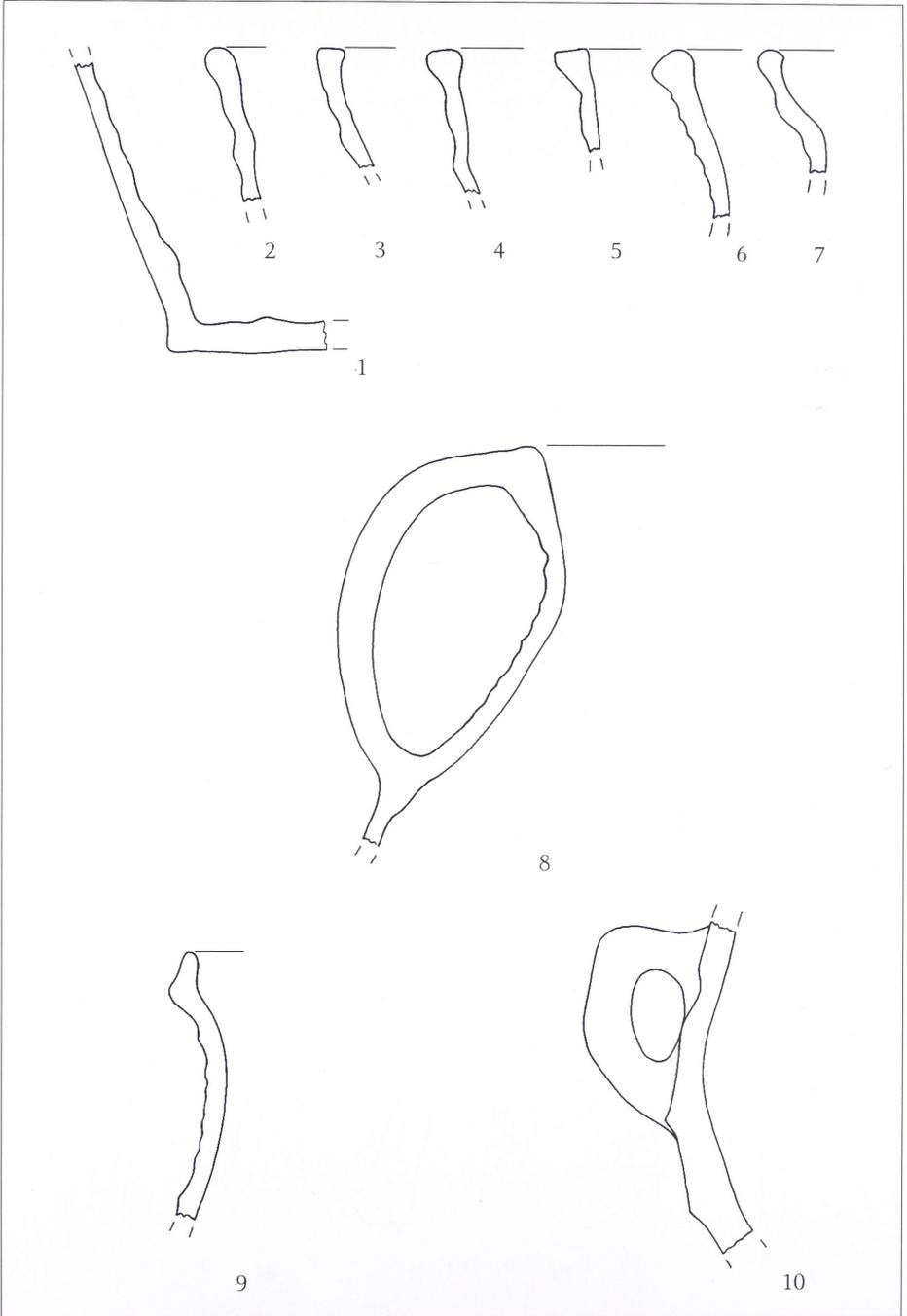
Taf. 36 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 031/032: 1-6 graue Ware B (dünnwandig), 7-15 rötliche Ware A. M. 1:2.



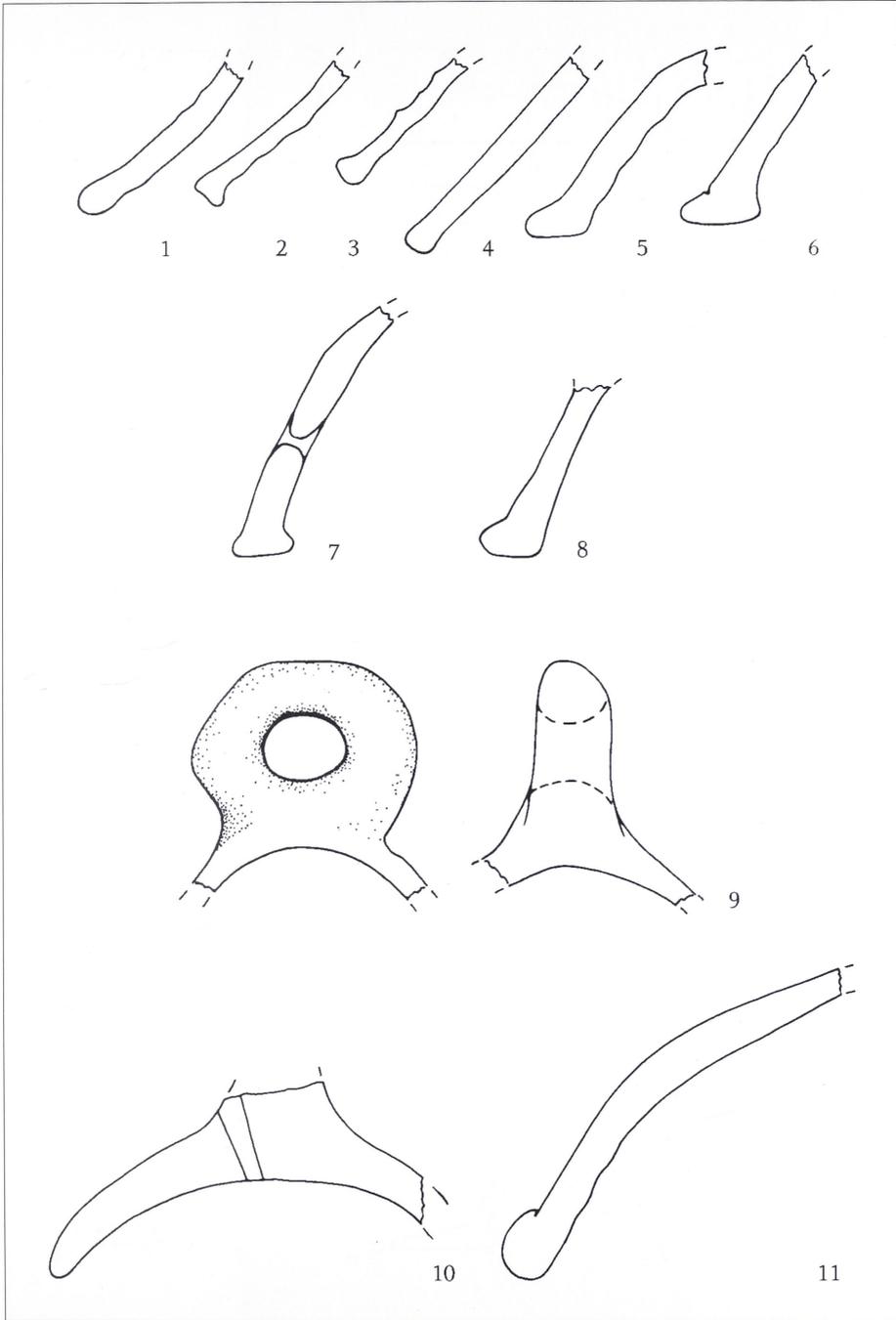
Taf. 37 Stadt Magdeburg, Petrikerche, Befund o31/o32: 1-20 rötliche Ware A. M. 1:2.



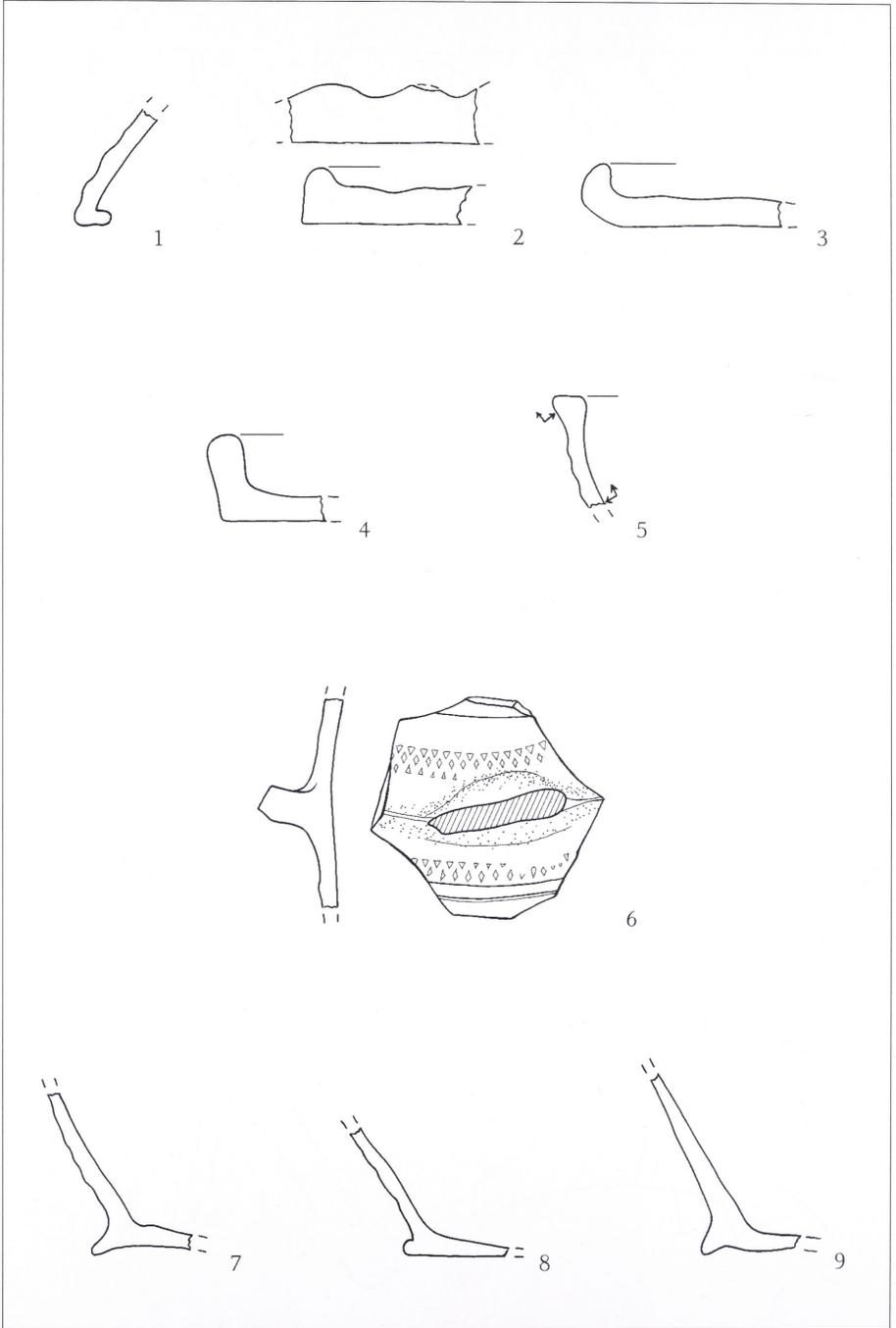
Taf. 38 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund o31/o32: 1-5, 7-9 rötliche Ware A, 6 rötliche Ware B (Glasurenbereich in Pfeilrichtung). M. 1:2.



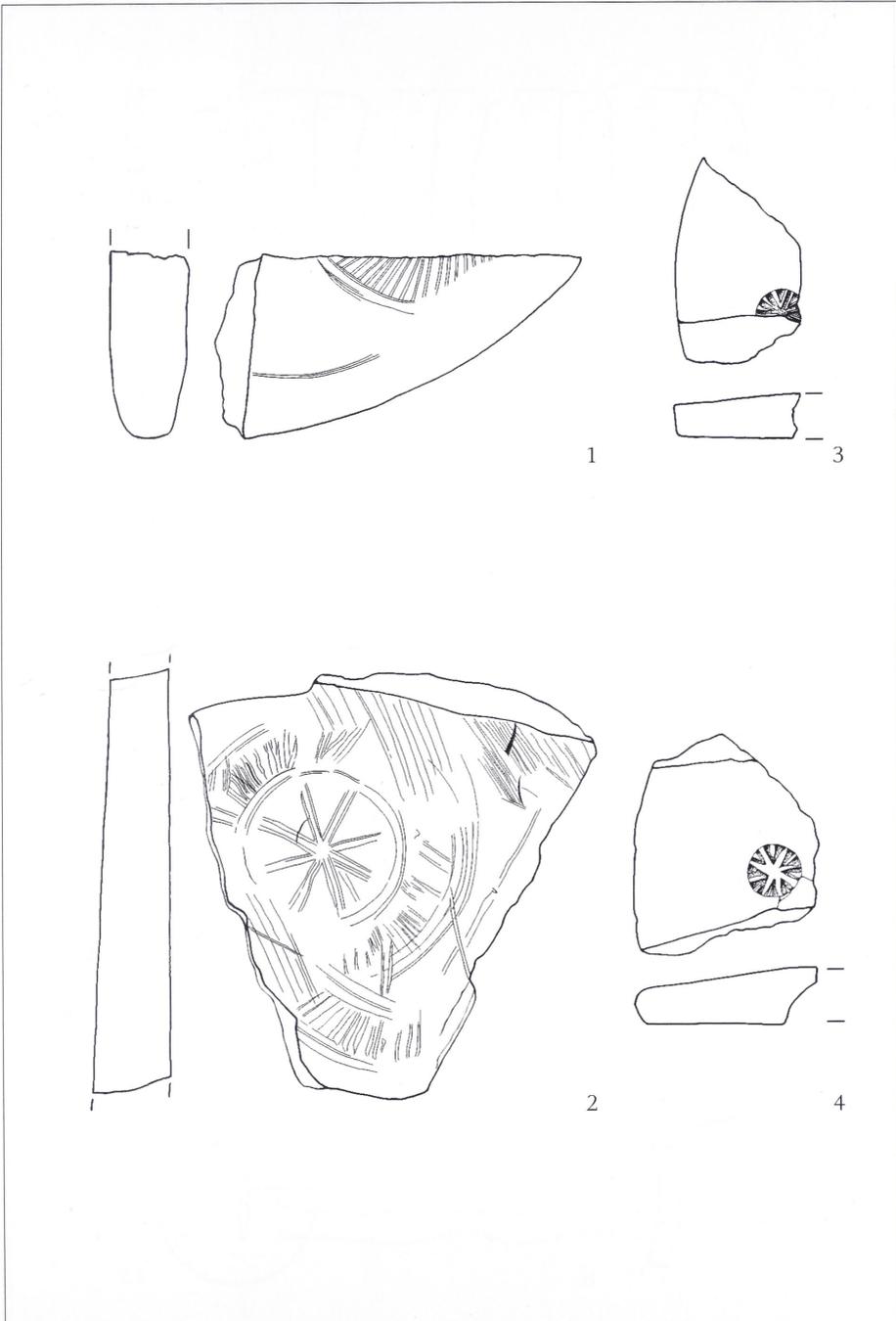
Taf. 39 Stadt Magdeburg, Petrikerche, Befund o31/o32: 1–8 schwach gebrannte Ware, 9, 10 ziegelrote Ware A.
M. 1:2.



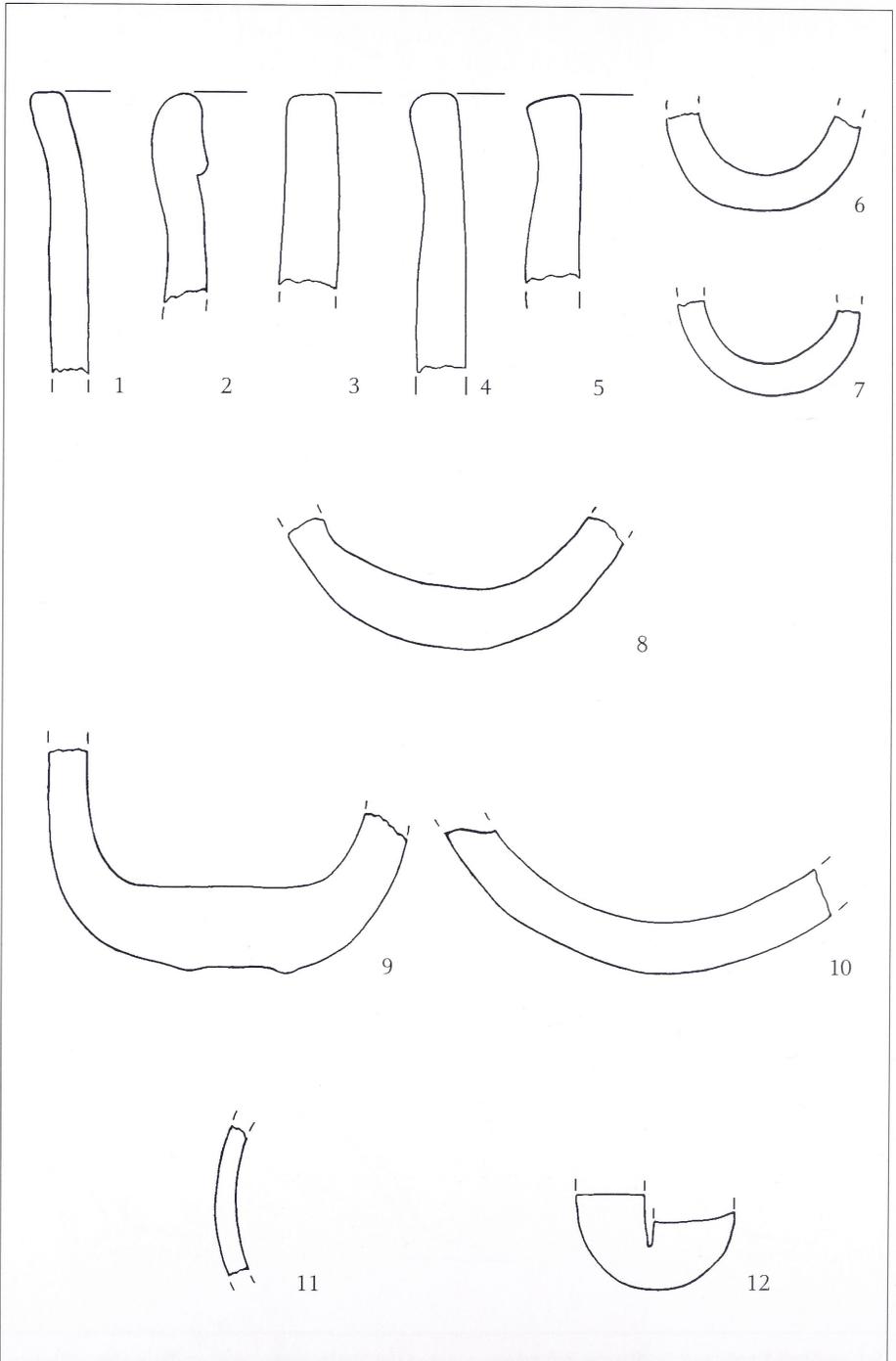
Taf. 40 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund o31/o32: 1-4 graue Ware A, 5-9 rötliche Ware A (Nr. 7 mit Bohrlöchern), 10 ungleichmäßig gebrannte Ware, 11 ziegelrote Ware A. M. 1:2.



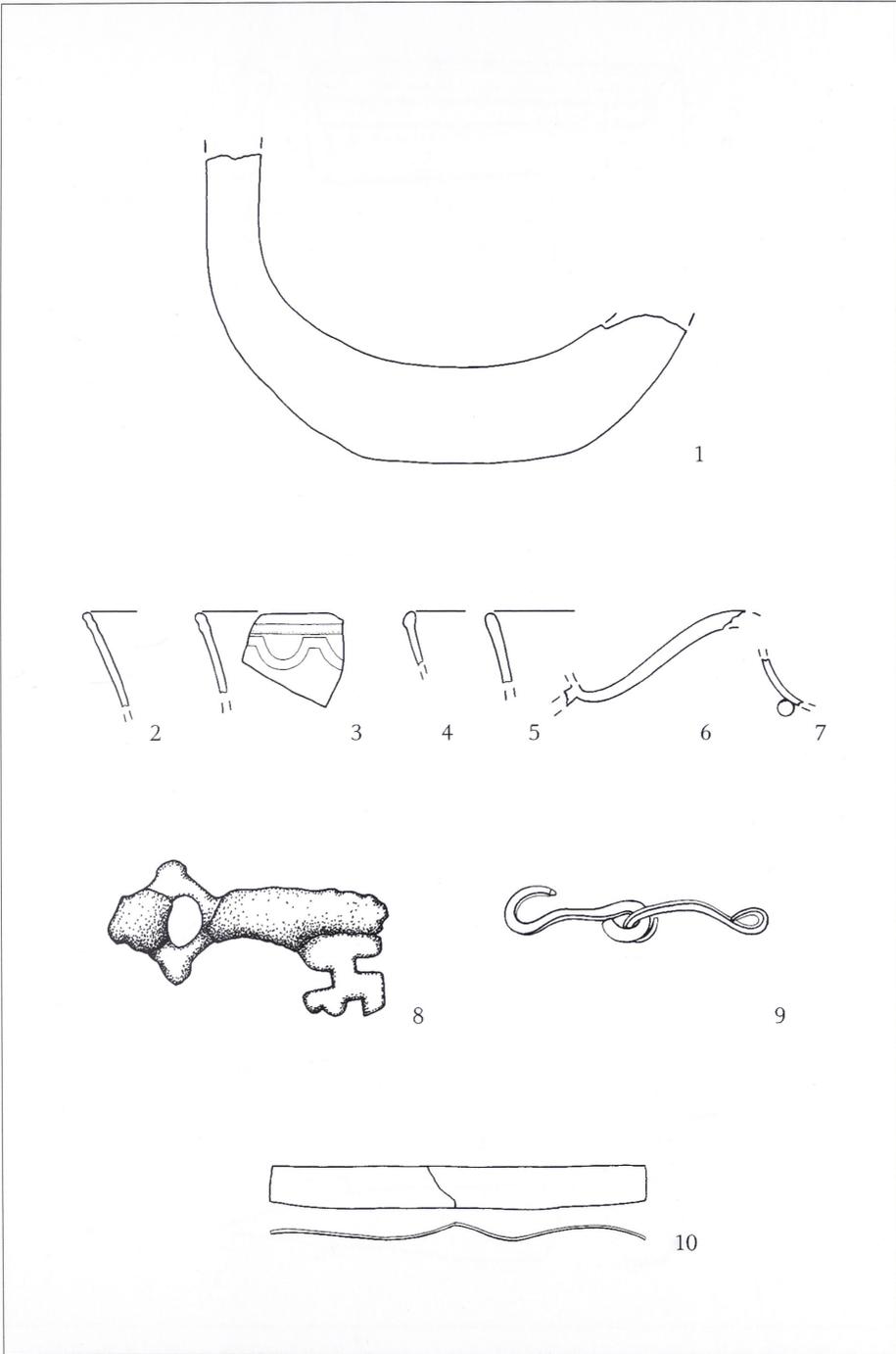
Taf. 41 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund o31/o32: 1–3 graue Ware B, 4 rötliche Ware A, 5 helltonige Ware B (Glasurbereich zwischen den Pfeilen), 6–9 Steinzeug A. M. 1:2.



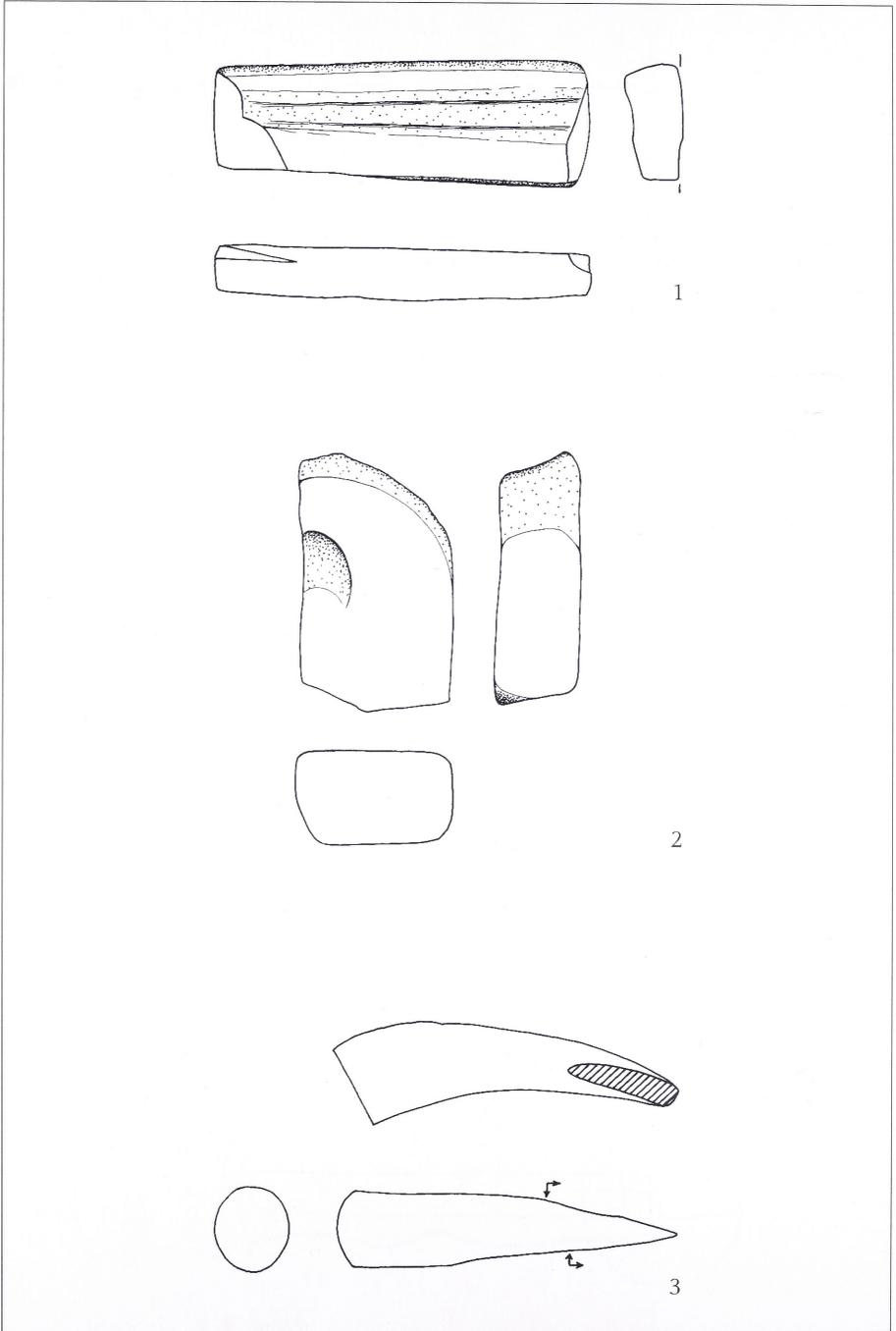
Taf. 42 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 031/032: 1–4 Herdeckelfragmente aus rötlicher bis gelblich-brauner Irdenware. M. 1:2.



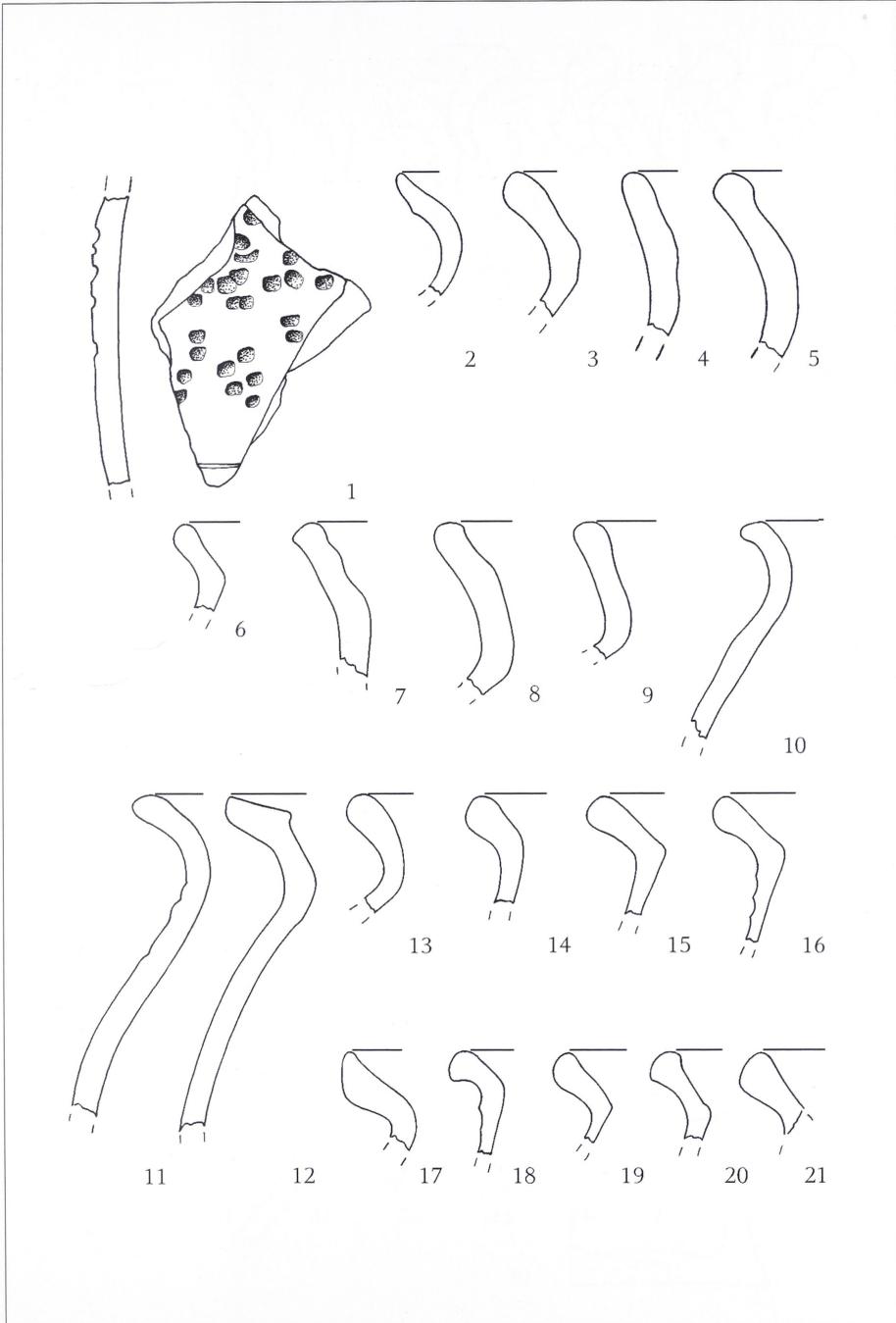
Taf. 43 Stadt Magdeburg, Petrikerche, Befund o31/o32: 1–12 Tiegelfragmente. M. 1:2.



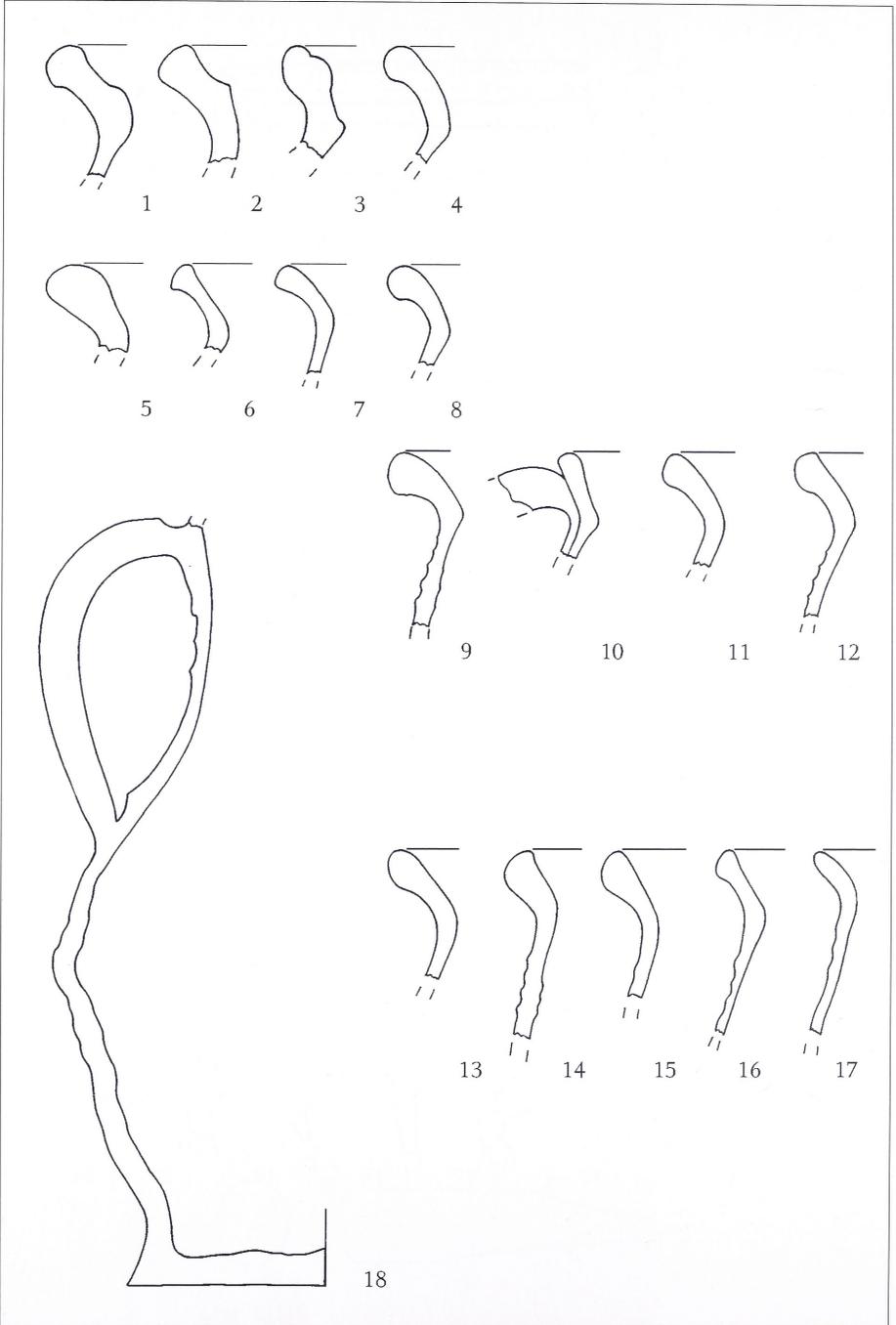
Taf. 44 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 031/032: 1 Tiegelfragment, 2-7 Glas, 8 Eisen, 9, 10 Bronze. M. 1:2.



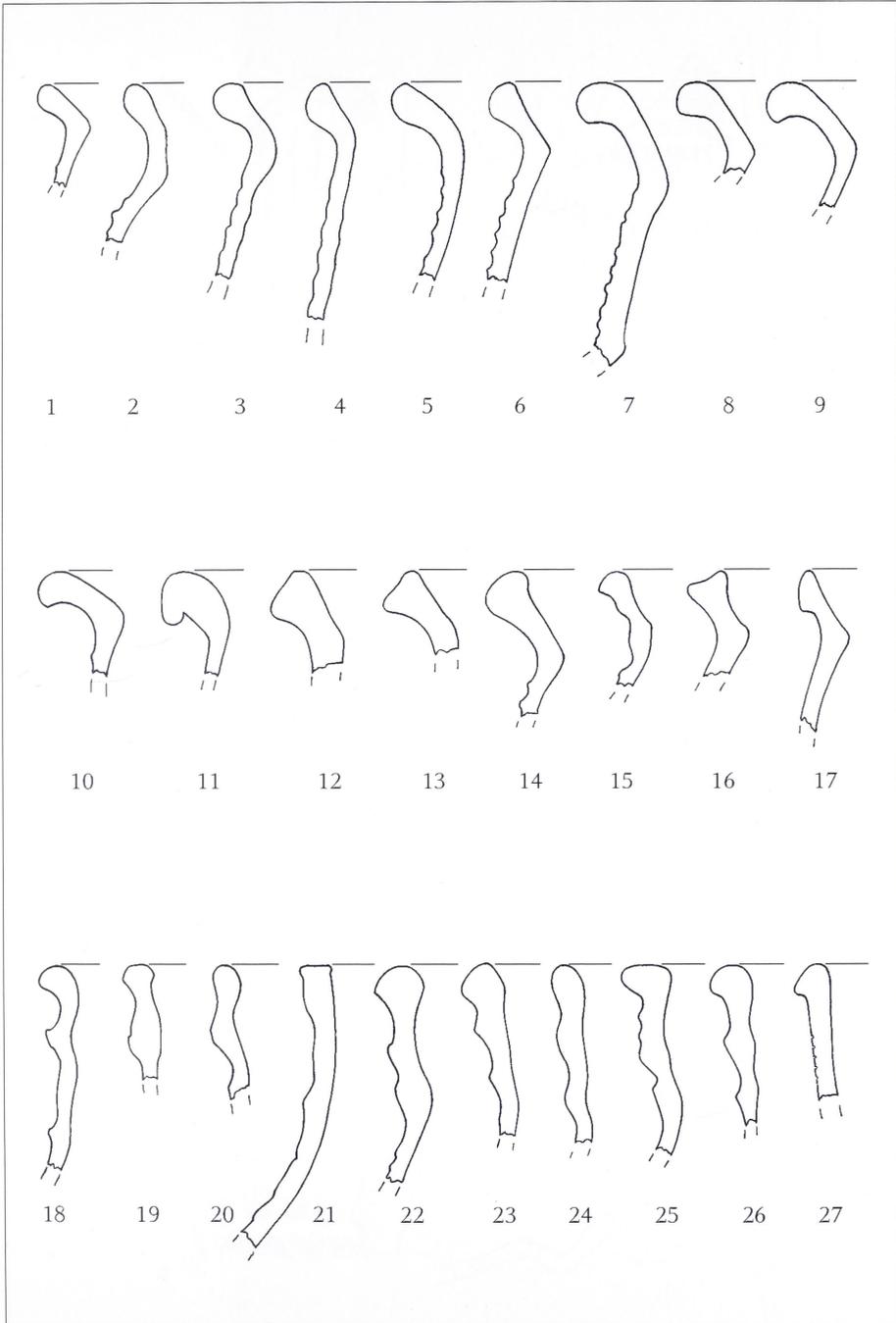
Taf. 45 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund o31/o32: 1, 2 Stein, 3 Horn (Schraffur: bearbeitete Bereiche).
M. 1:2.



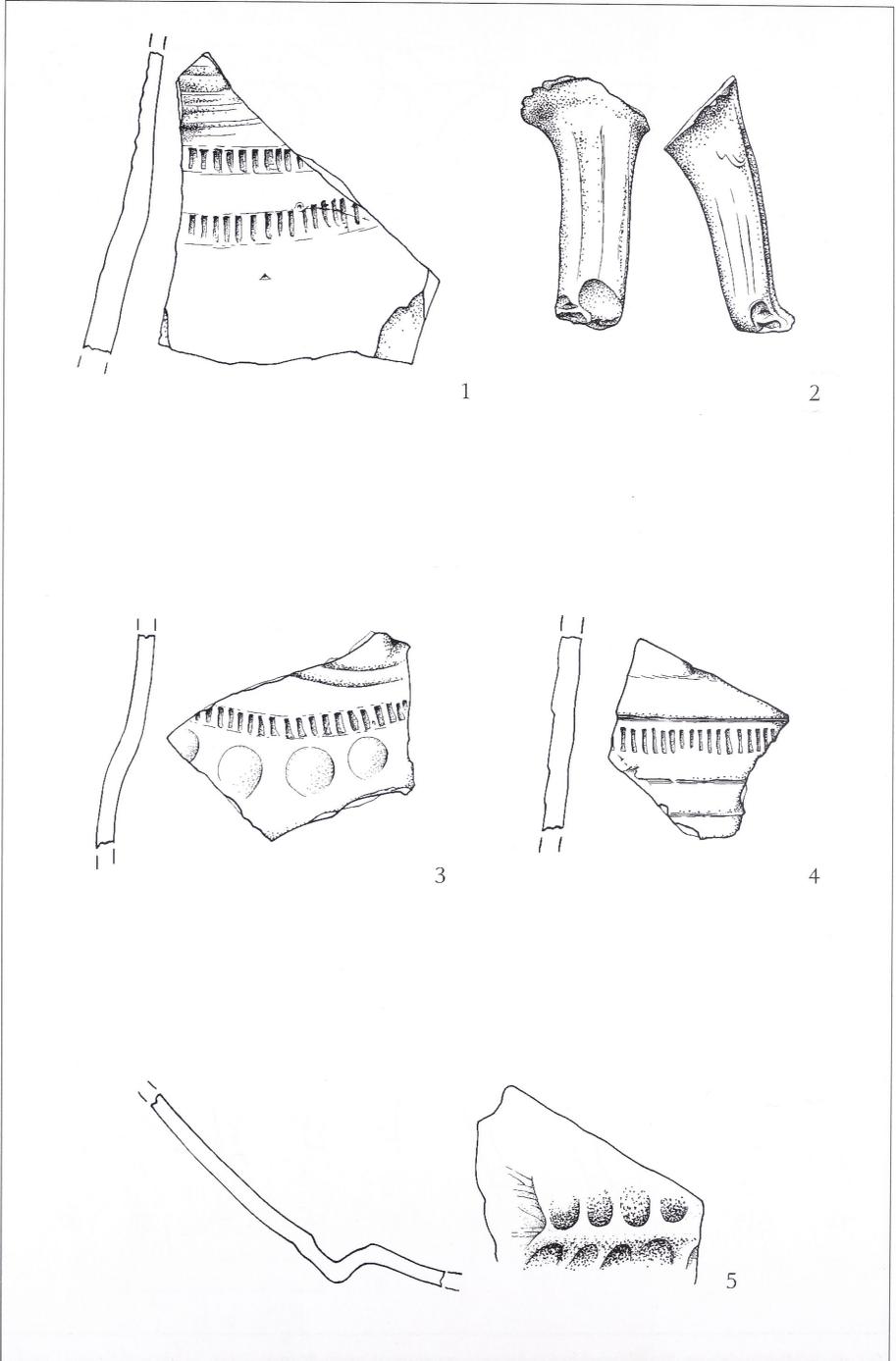
Taf. 46 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 033: 1 lokale Ware A, 2–6 Kugeltopfware B, 7–12 Kugeltopfware A, 13–21 ungleichmäßig gebrannte Ware. M. 1:2.



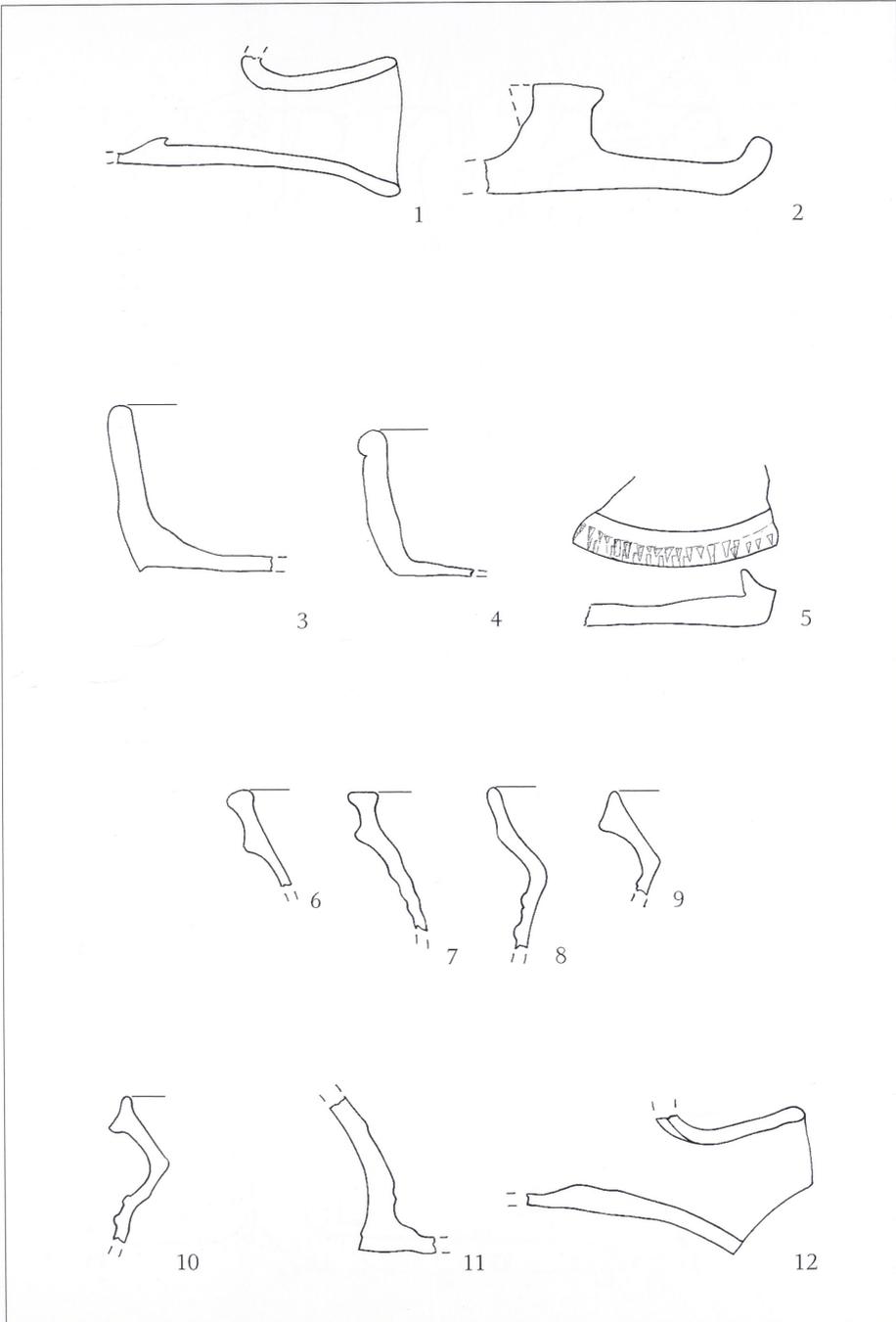
Taf. 47 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 033: 1-3 ungleichmäßig gebrannte Ware, 4-9 graue Ware A, 10-18 graue Ware B. M. 1:2.



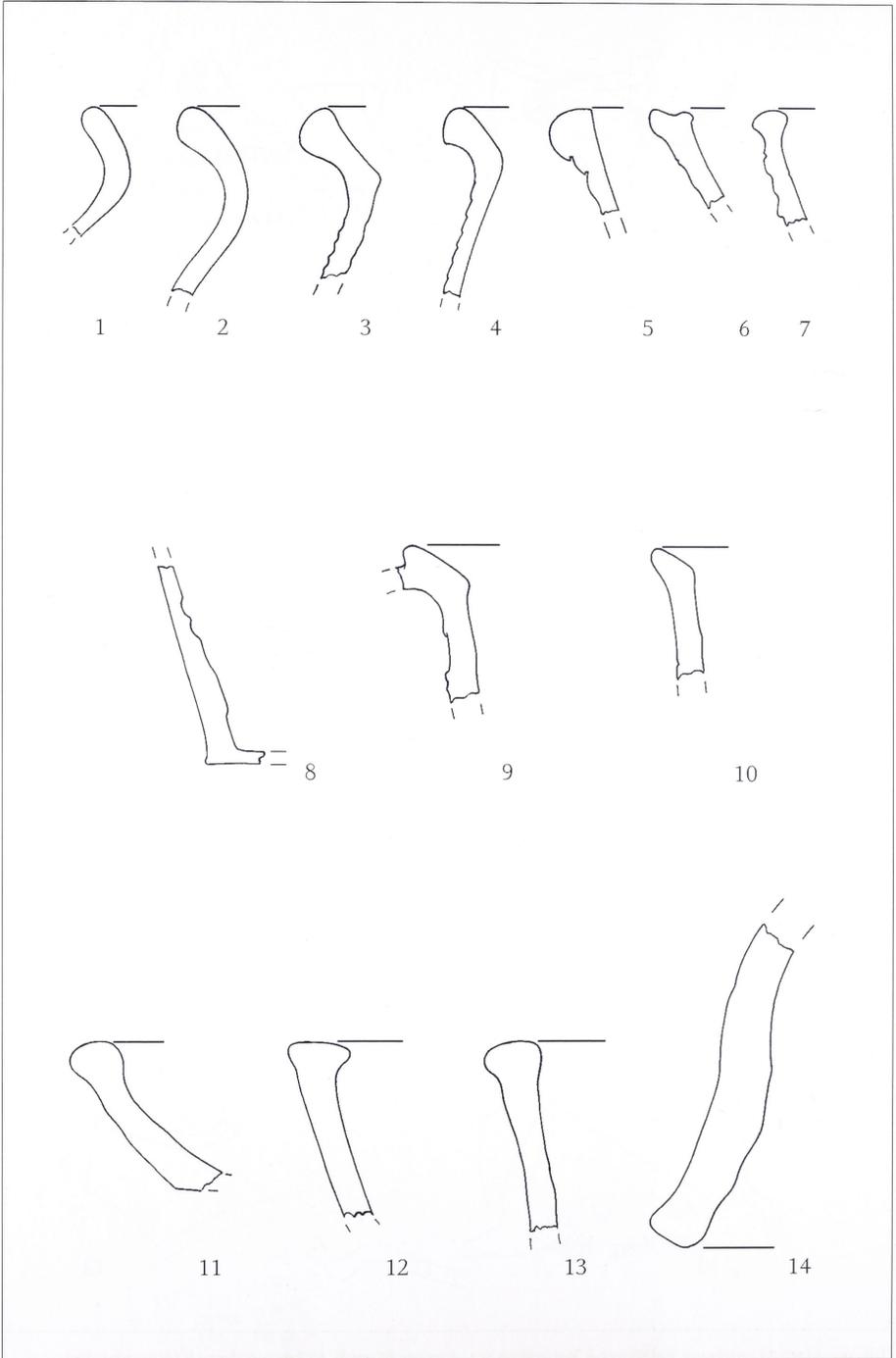
Taf. 48 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 033: 1-27 graue Ware B. M. 1:2.



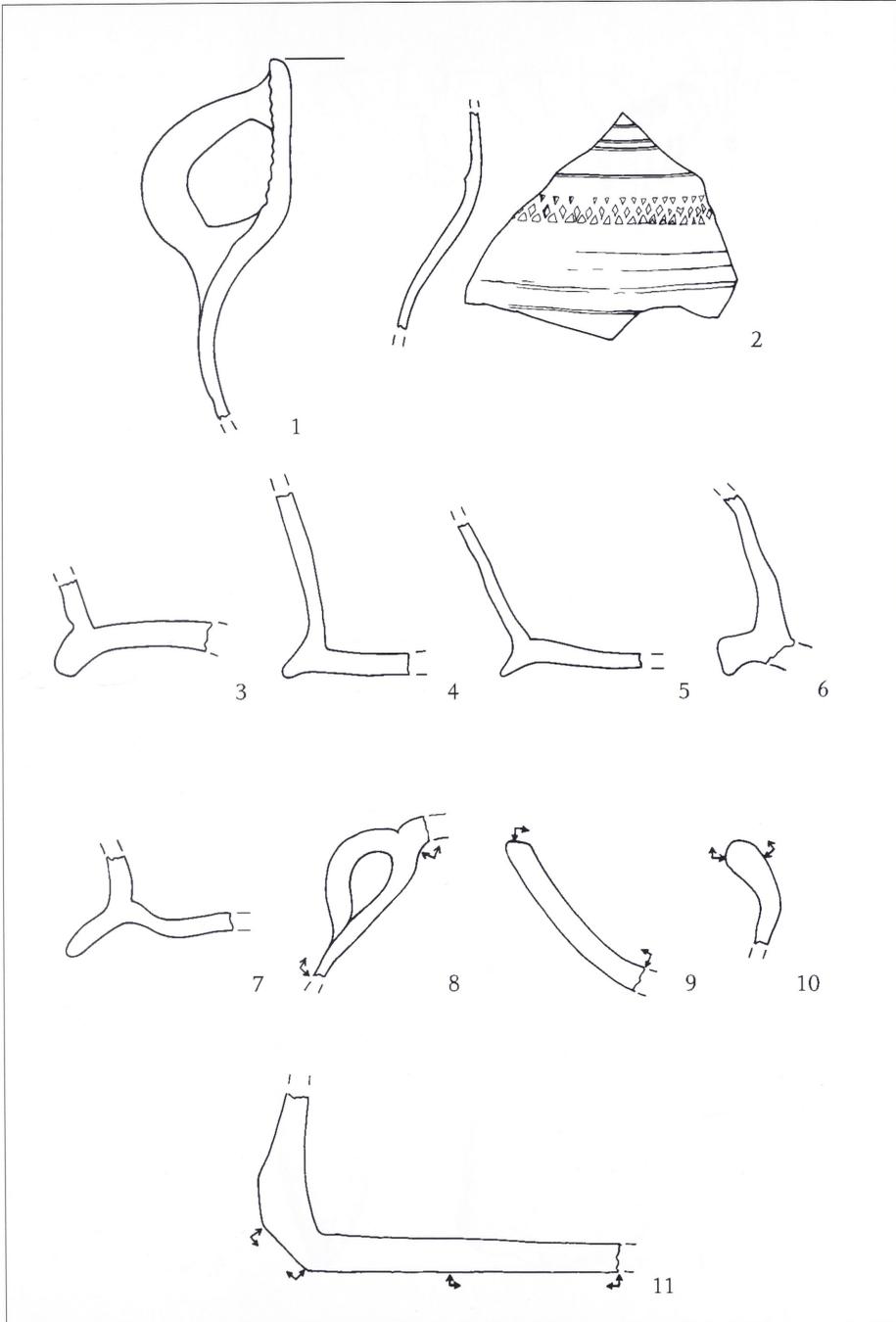
Taf. 49 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 033: 1-5 graue Ware B. M. 1:2.



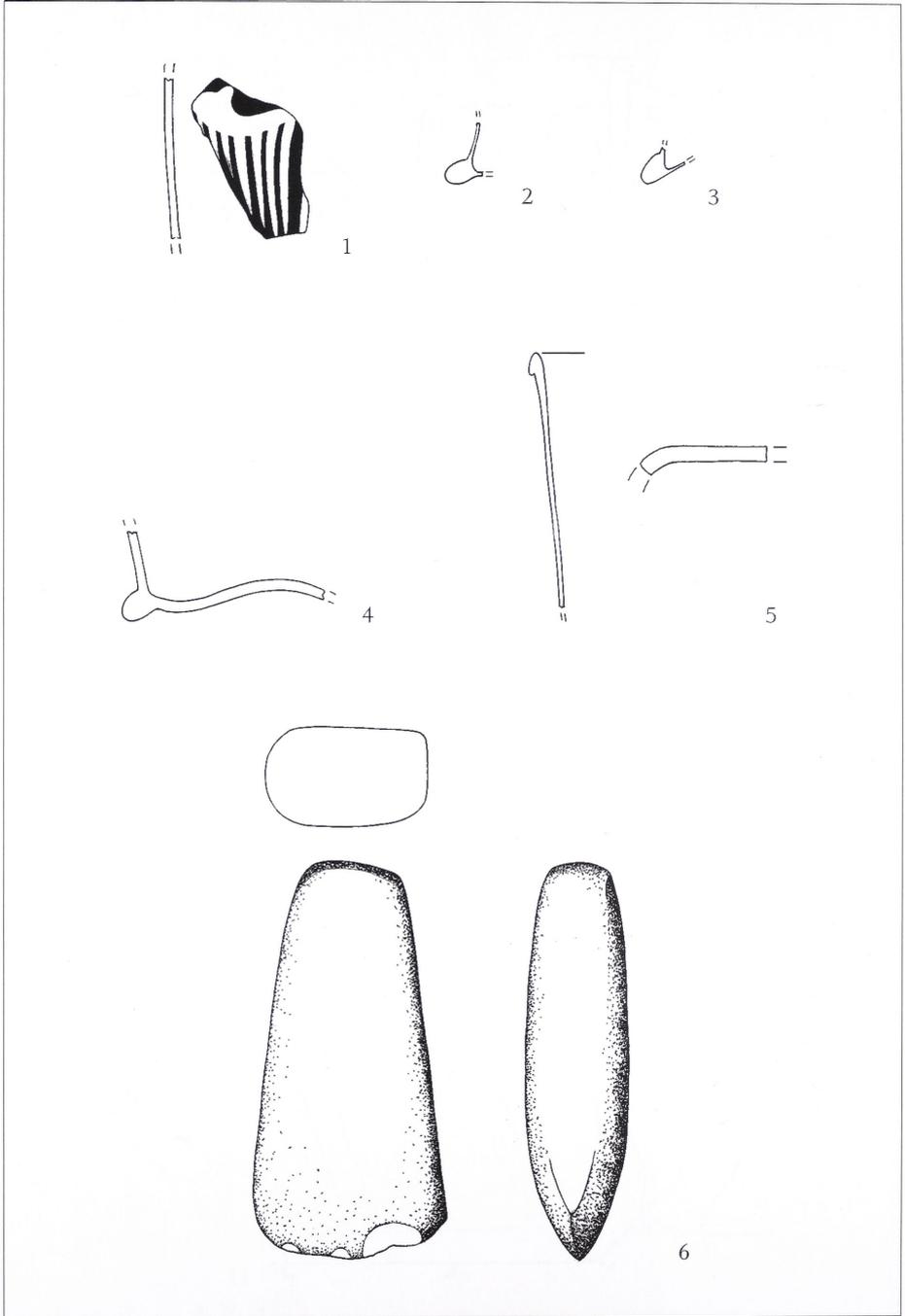
Taf. 50 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 033: 1–5 graue Ware B, 6–8 graue Ware B (dünnwandig), 9–12 graue Ware C. M. 1:2.



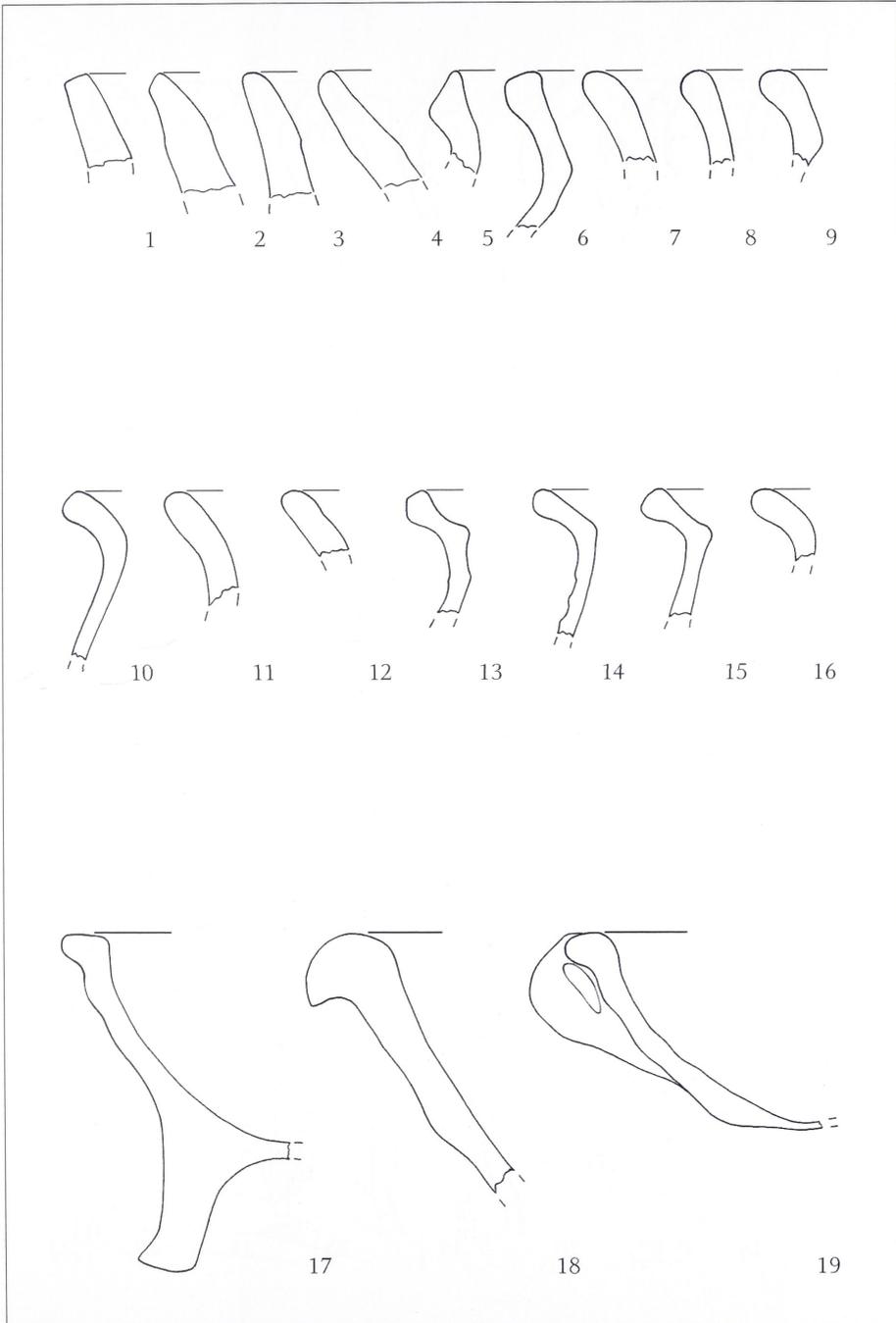
Taf. 51 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 033: 1-14 rötliche Ware A. M. 1:2.



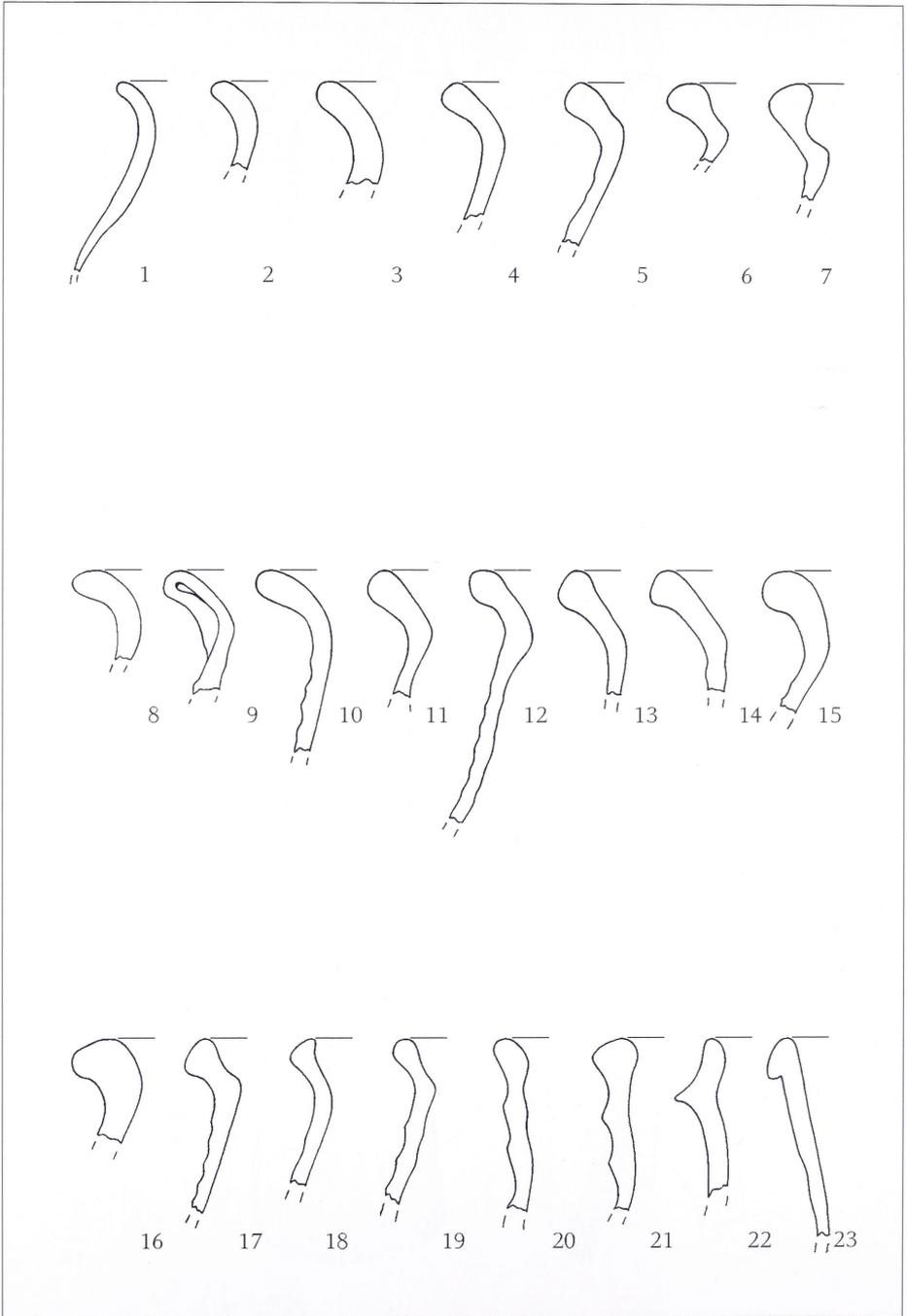
Taf. 52 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 033: 1-2, 5-7 Steinzeug B, 3, 4 Steinzeug A, 8-11 rötliche Ware B (Glasurbereiche in Pfeilrichtung), M. 1:2.



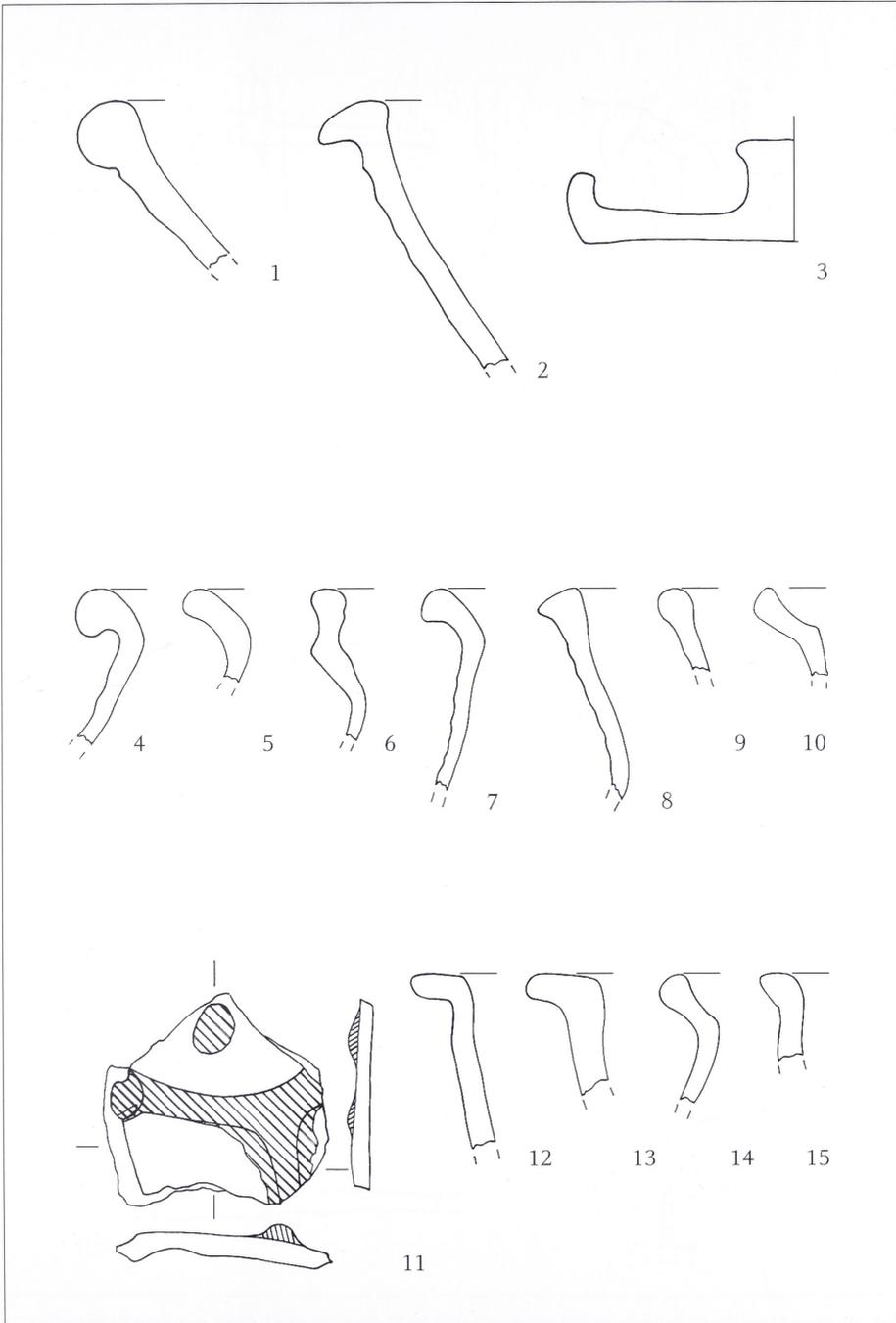
Taf. 53 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 033: 1 Flachglas, weiß bemalt, 2-5 Hohlglas, 6 Stein. M. 1:2.



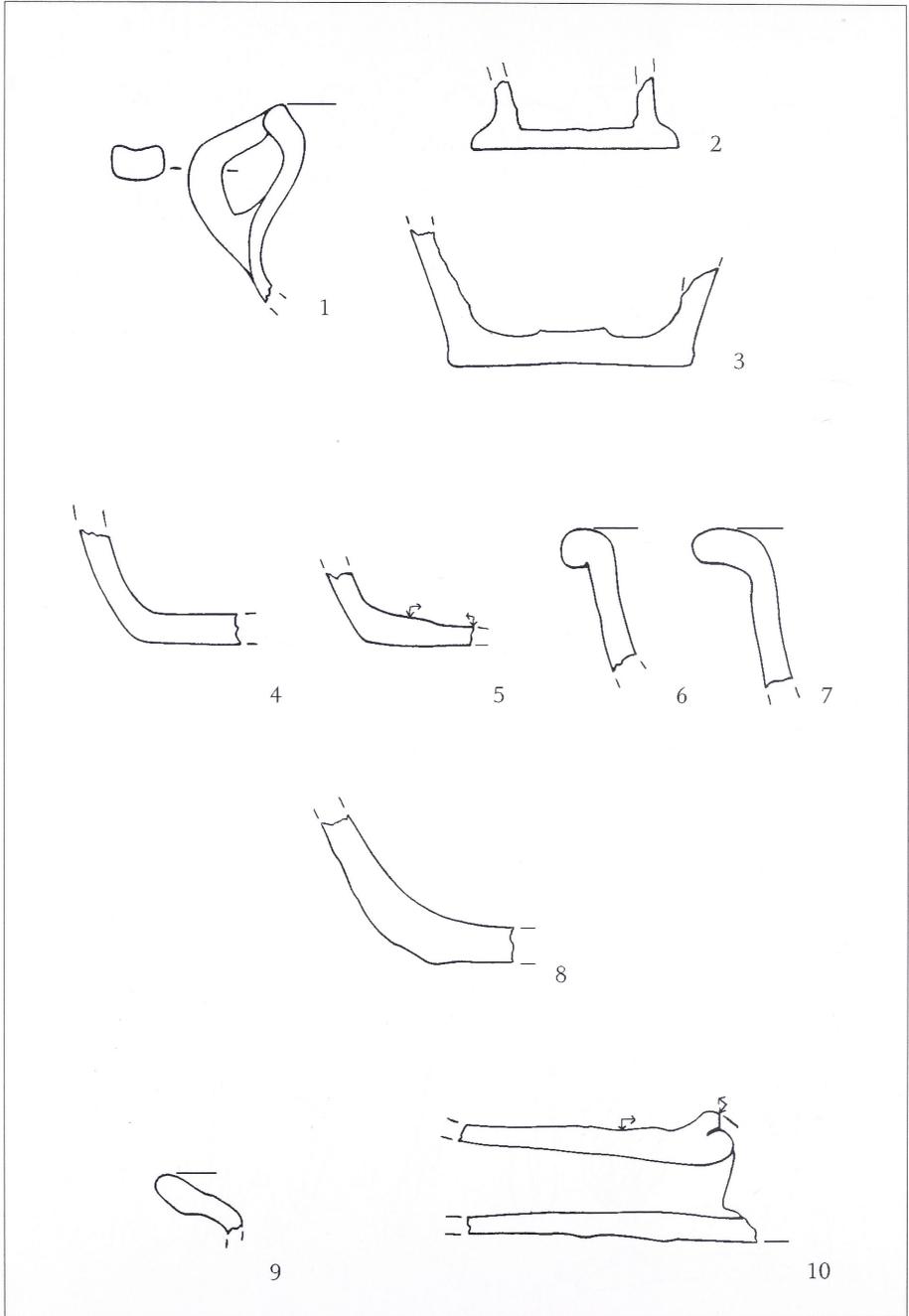
Taf. 54 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 034: 1 vorgeschichtliche Keramik, 2-4 lokale Ware A, 5 lokale Ware B, 6-9 Kugeltopfware B, 10-13 Kugeltopfware A, 14-19 ungleichmäßig gebrannte Ware. M. 1:2.



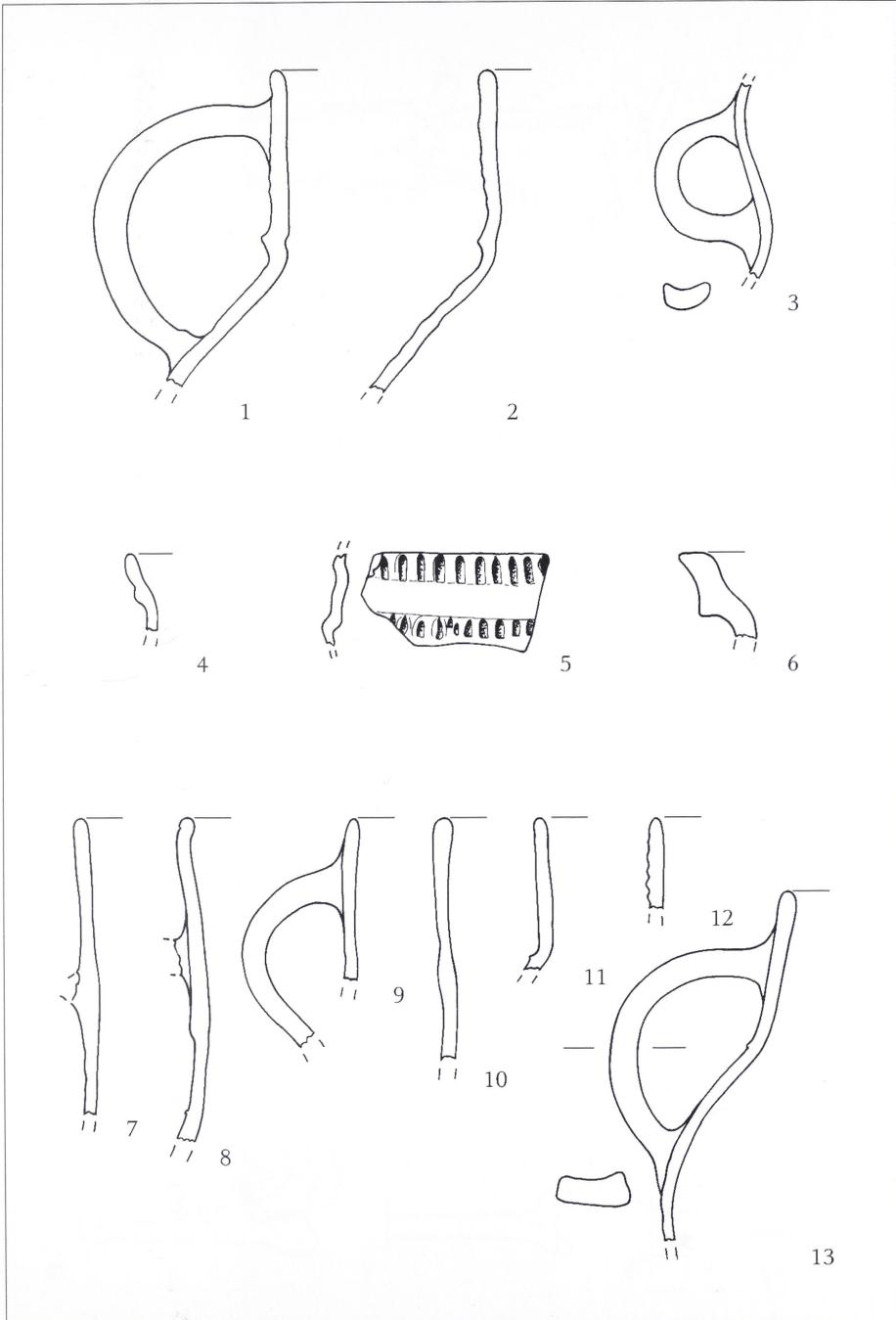
Taf. 55 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 034: 1-7 graue Ware A, 8-23 graue Ware B. M. 1:2.



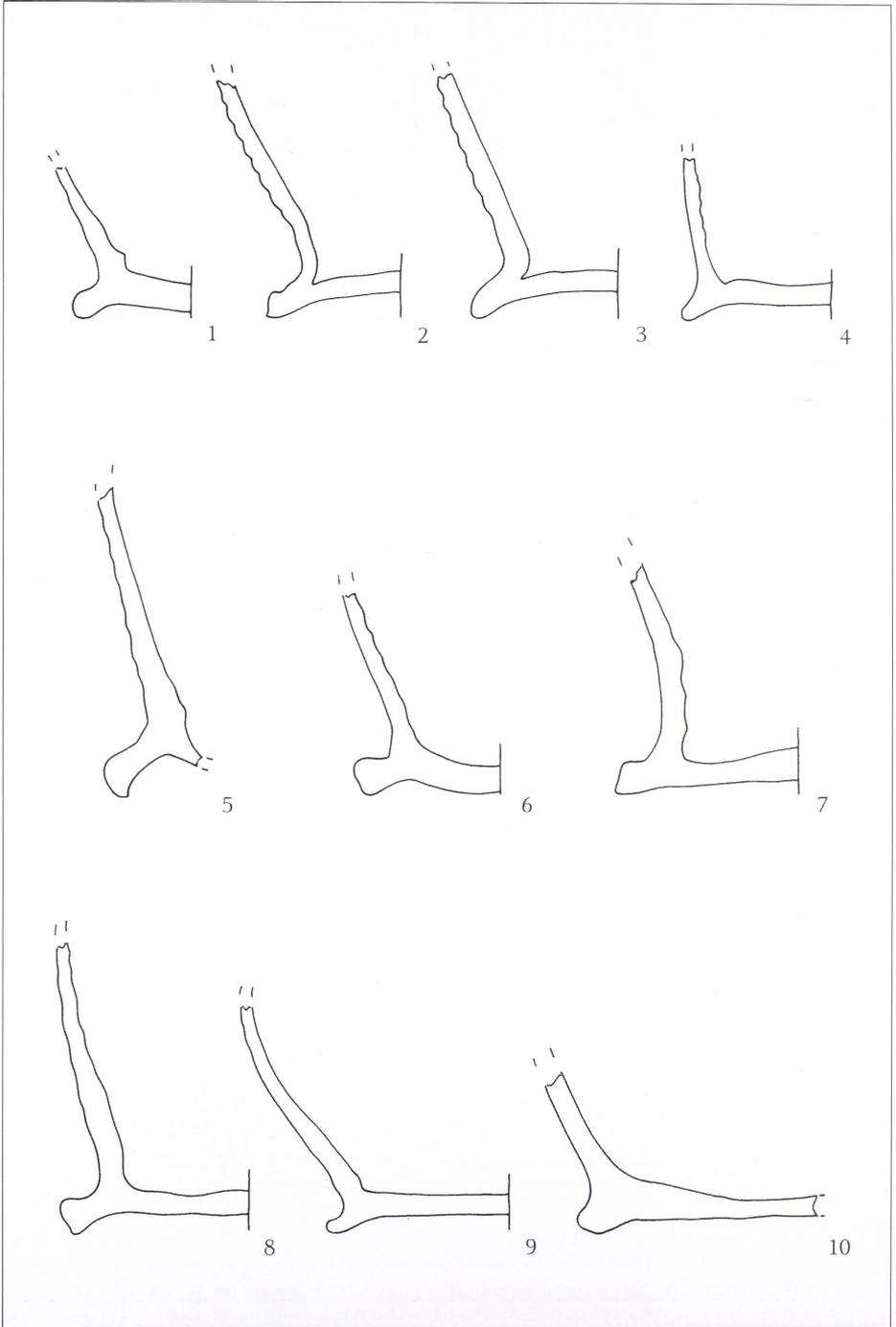
Taf. 56 Stadt Magdeburg, Petrikerche, Befund 034: 1–3 graue Ware B, 4–6 graue Ware C, 7–9 rötliche Ware A, 10 ziegelrote Ware A, 11 reichverzierte Ware (Schraffur: Zierauflage), 12–15 rötliche Ware B (innen glasiert). M. 1:2.



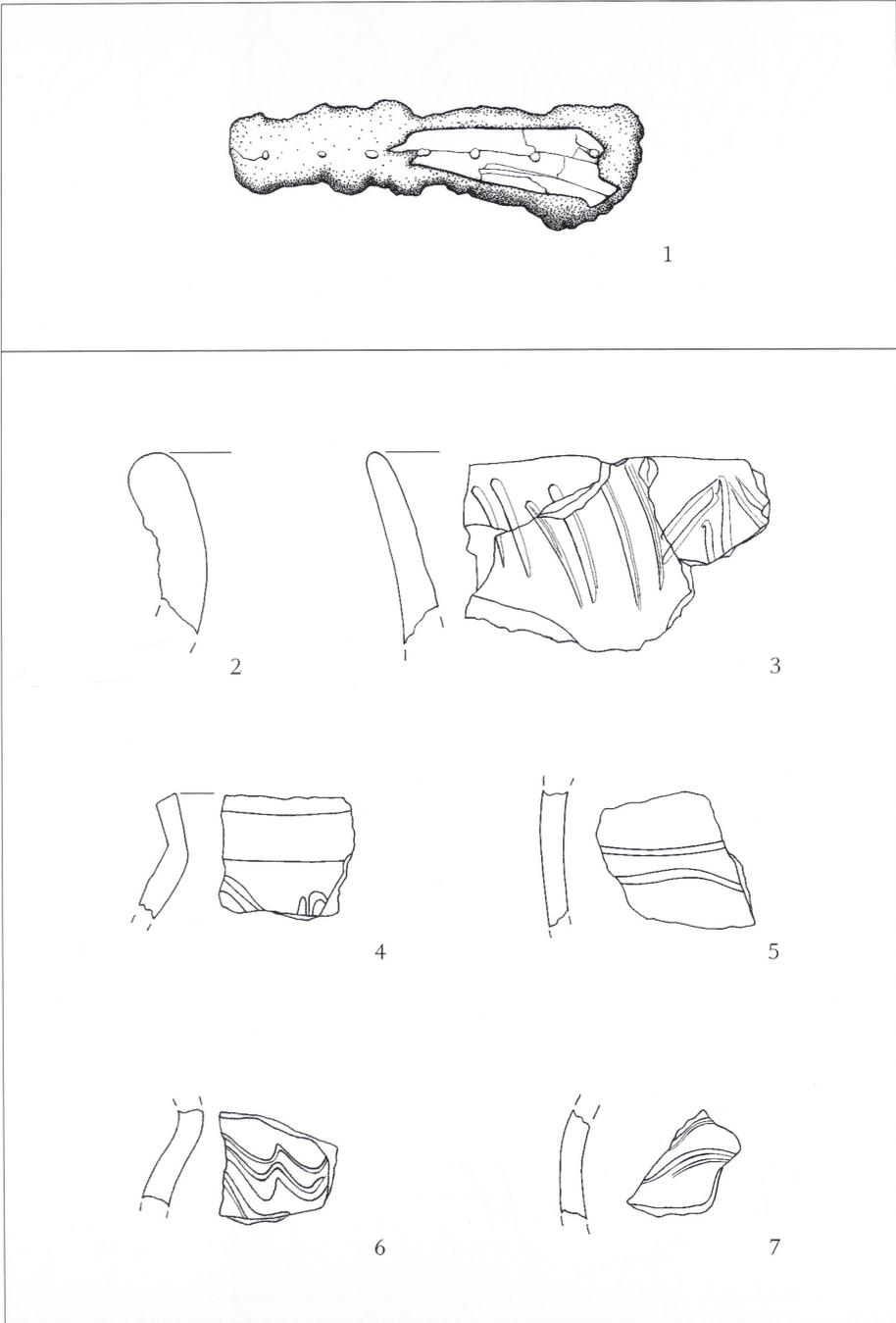
Taf. 57 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 034: 1 rötliche Ware B (innen glasiert), 2-3 rötliche Ware B (außen glasiert), 4 rötliche Ware B (innen und außen glasiert), 5 ziegelrote Ware B (Glasurbereich zwischen den Pfeilen), 6-8, 10 ziegelrote Ware B, 9 weißtonige Ware B. M. 1:2.



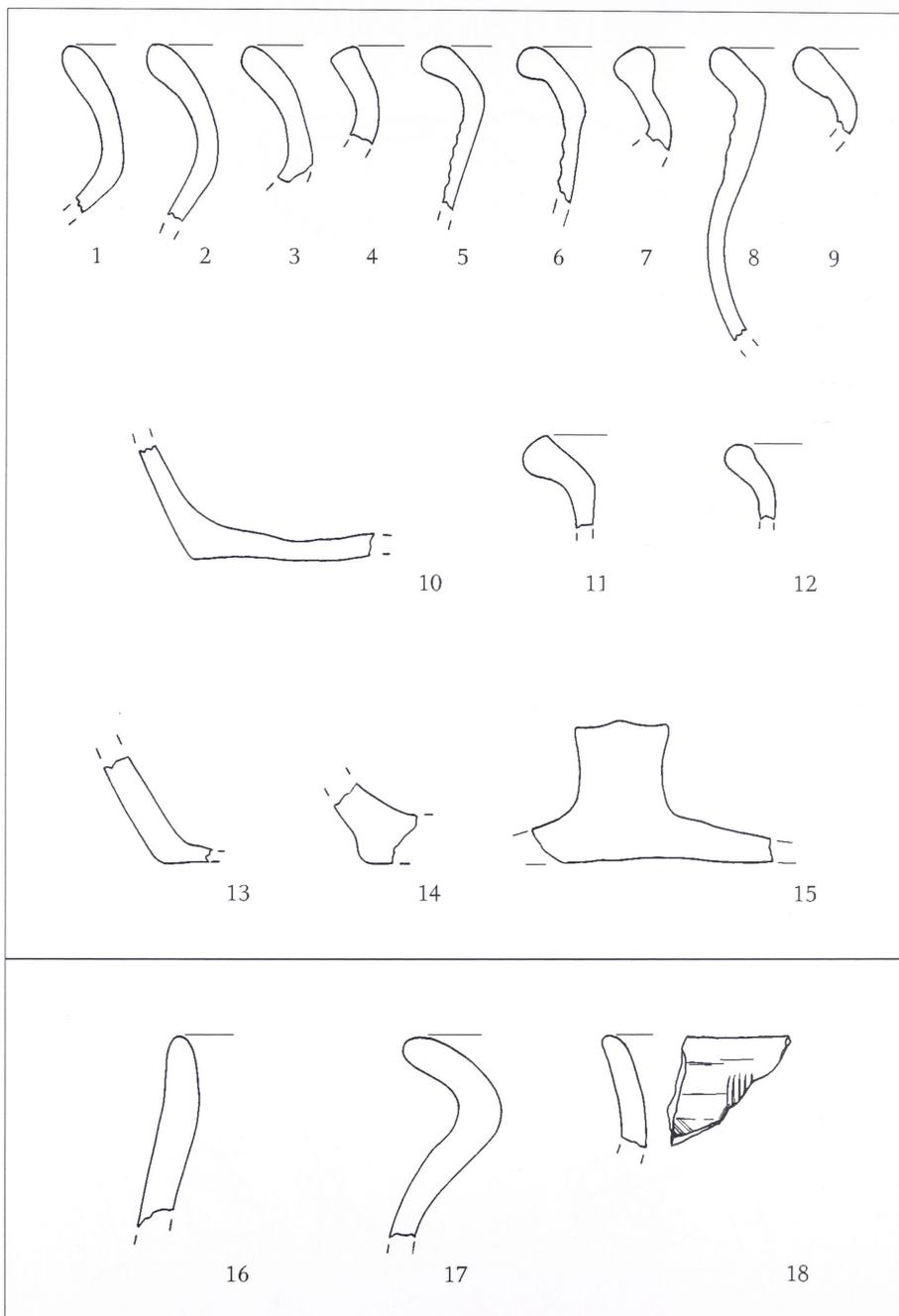
Taf. 58 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 034: 1–5 Steinzeug A, 6 dunkeltoniges Steinzeugimitat, 7–13 Steinzeug B. M. 1:2.



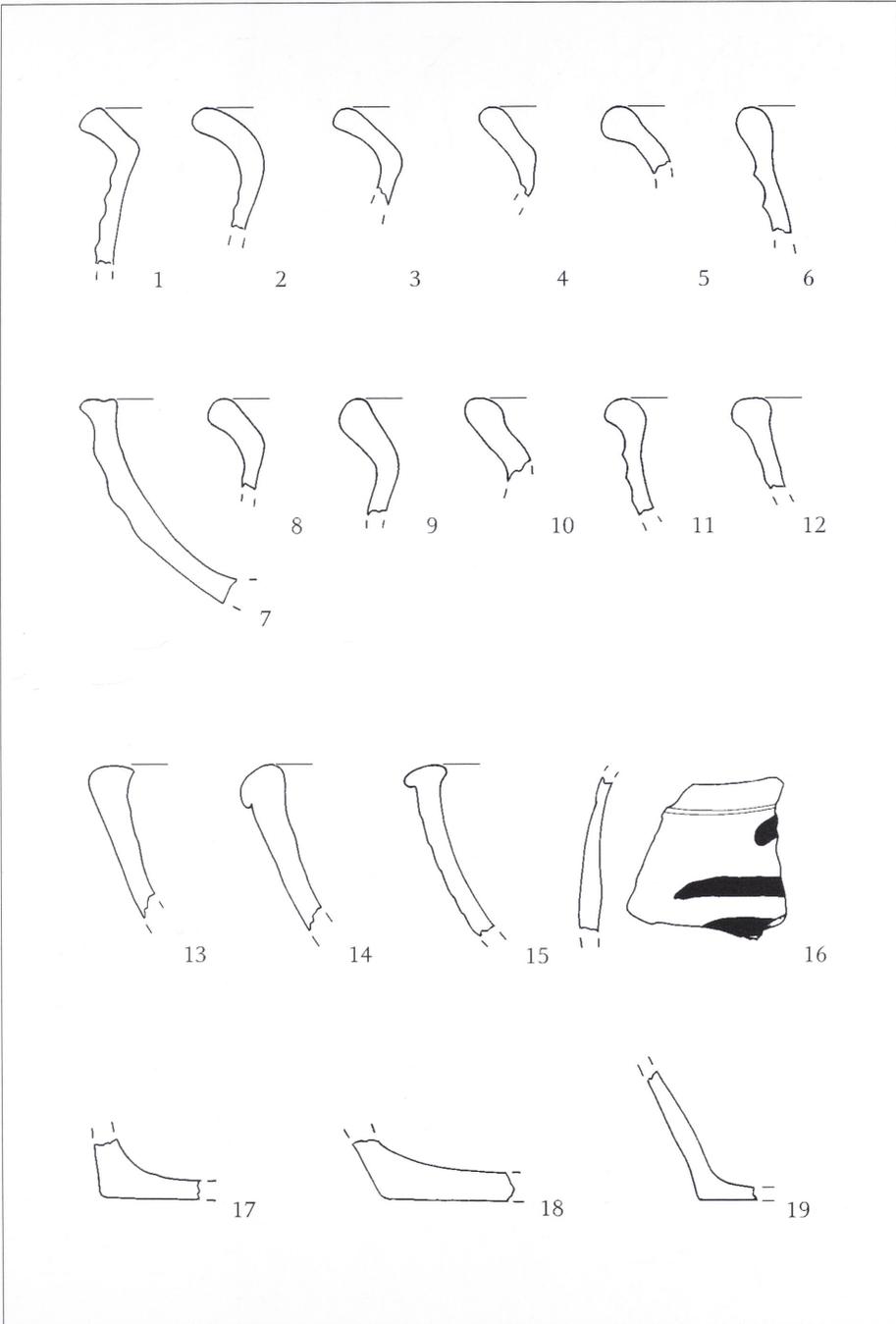
Taf. 59 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 034: 1–10 Steinzeug B. M. 1:2.



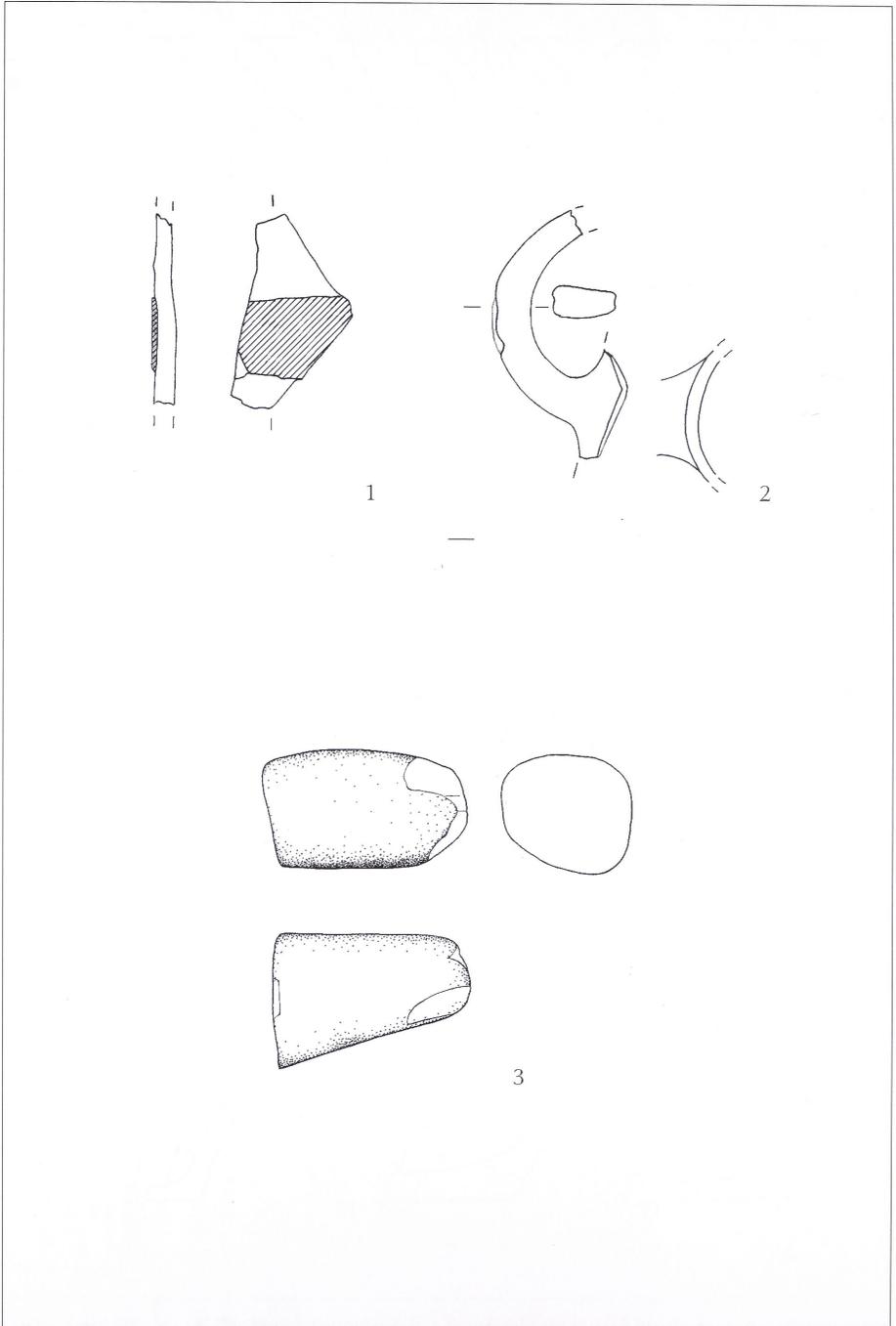
Taf. 60 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 034: 1 Eisen und Knochen. Befund 036: 2 vorgeschichtliche Keramik, 3 lokale Ware A, 4-7 lokale Ware B. M. 1:2.



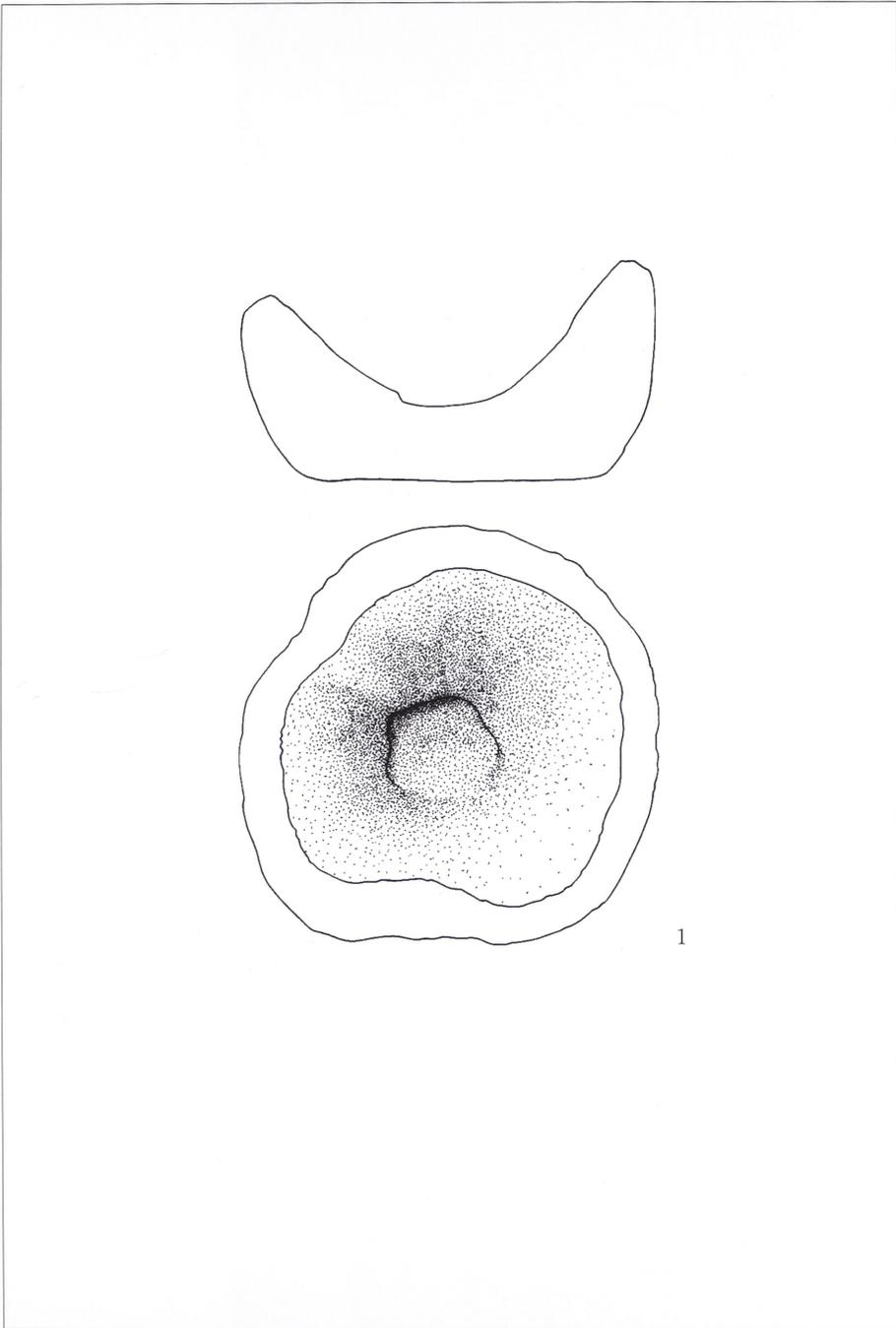
Taf. 61 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 036: 1, 2 Kugeltopfware A, 3, 4 Kugeltopfware B, 5 rötliche Ware A, 6–8 graue Ware A, 9, 10 graue Ware B, 11, 12 graue Ware C, 13, 14 lokale Ware (indifferent), 15 ungleichmäßig gebrannte Ware (Nr. 9–12 wohl Umlagerung aus Bef. 046B). Befund 046A: 16, 18 lokale Ware A, 17 Kugeltopfware A. M. 1:2.



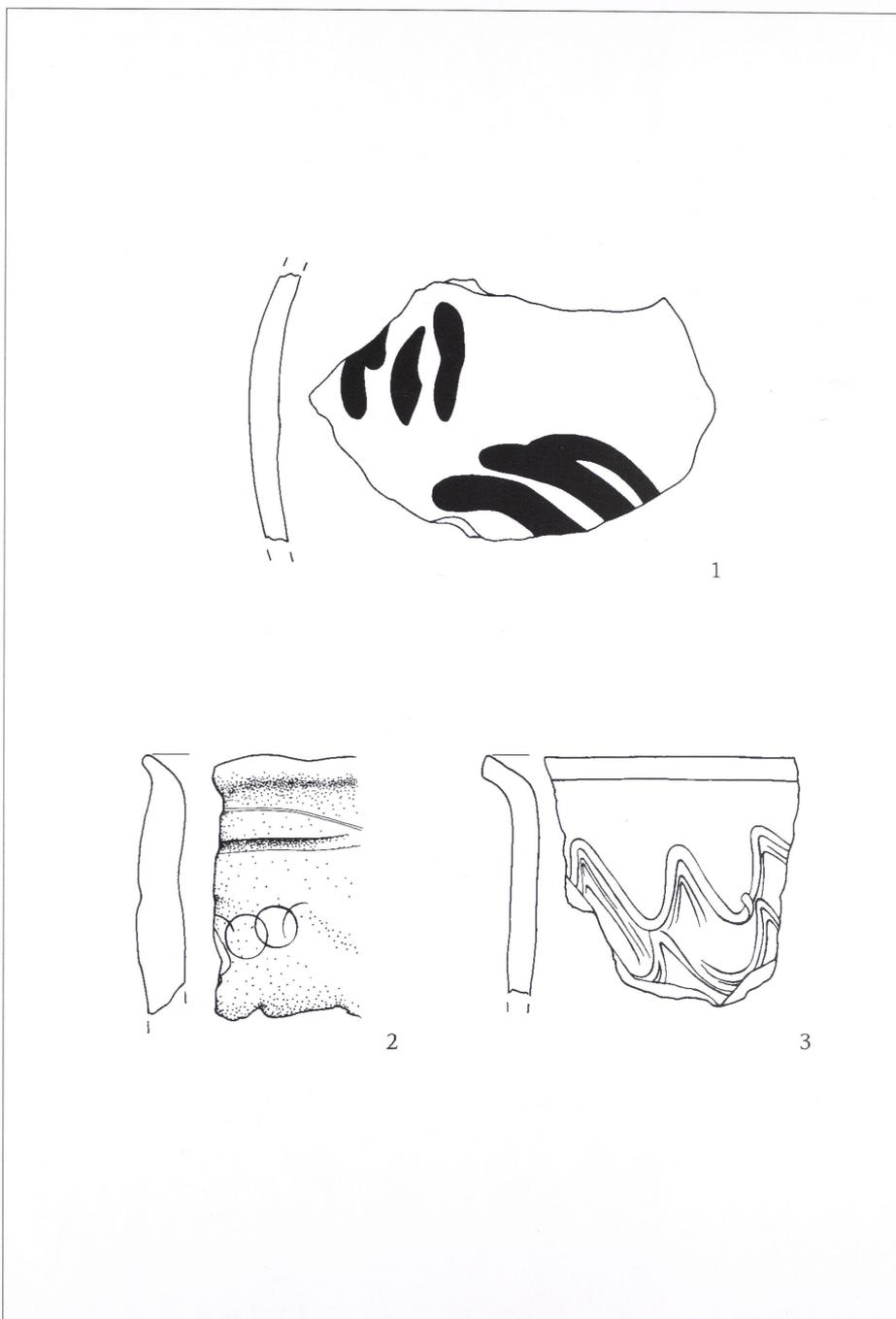
Taf. 62 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 046B: 1 graue Ware A, 2–7 graue Ware B, 8–14 rötliche Ware A, 15 rötliche Ware B, 16 weißtonige Ware A, 17–19 rötliche Ware A. M. 1:2.



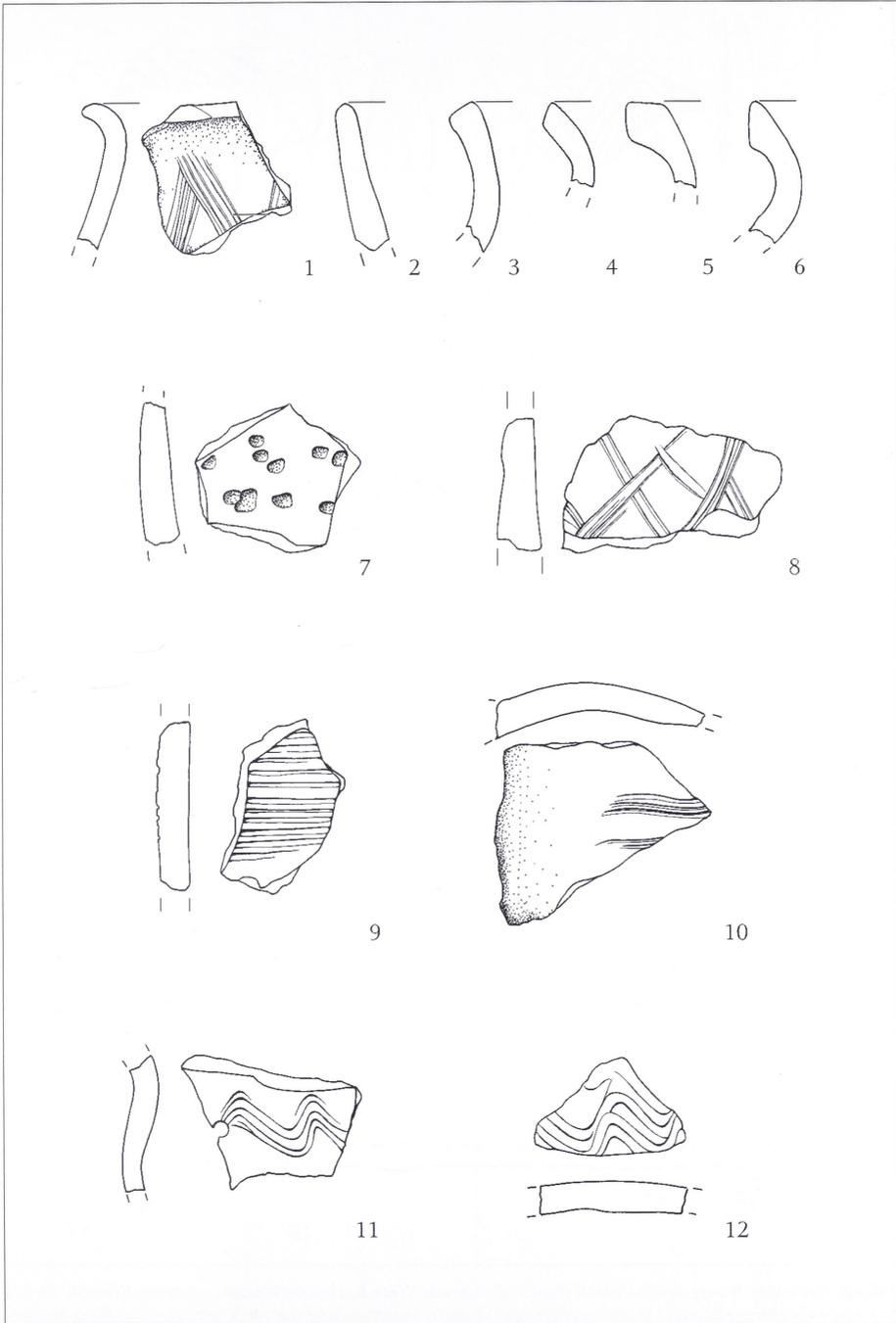
Taf. 63 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund o46B: 1 reichverzierte Ware (Schraffur: Zierauflage), 2 Steinzeug B, 3 Stein. M. 1:2.



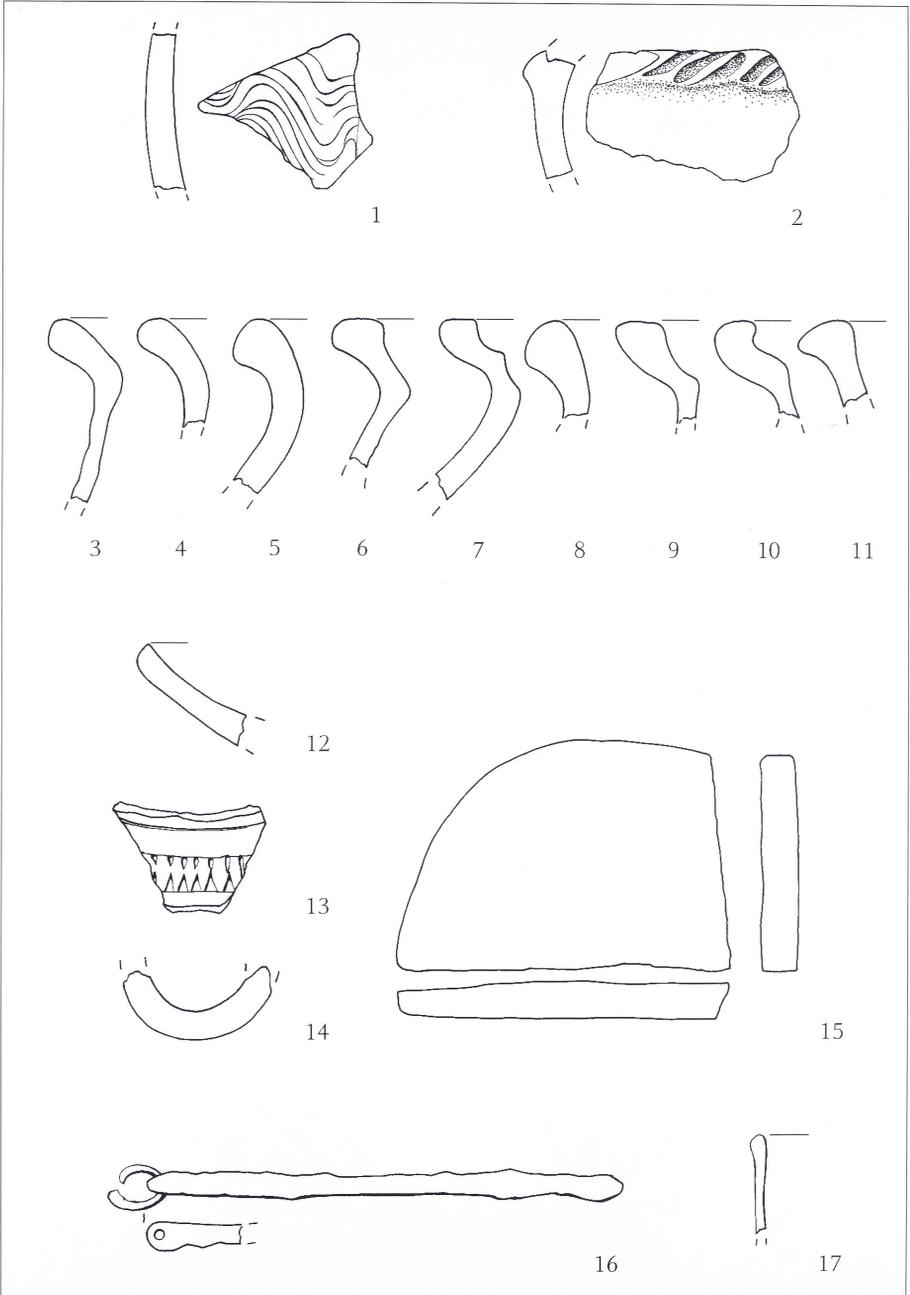
Taf. 64 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 046B: 1 Tiegelfragment (Umlagerung aus Befund 031/032).
M. 1:2.



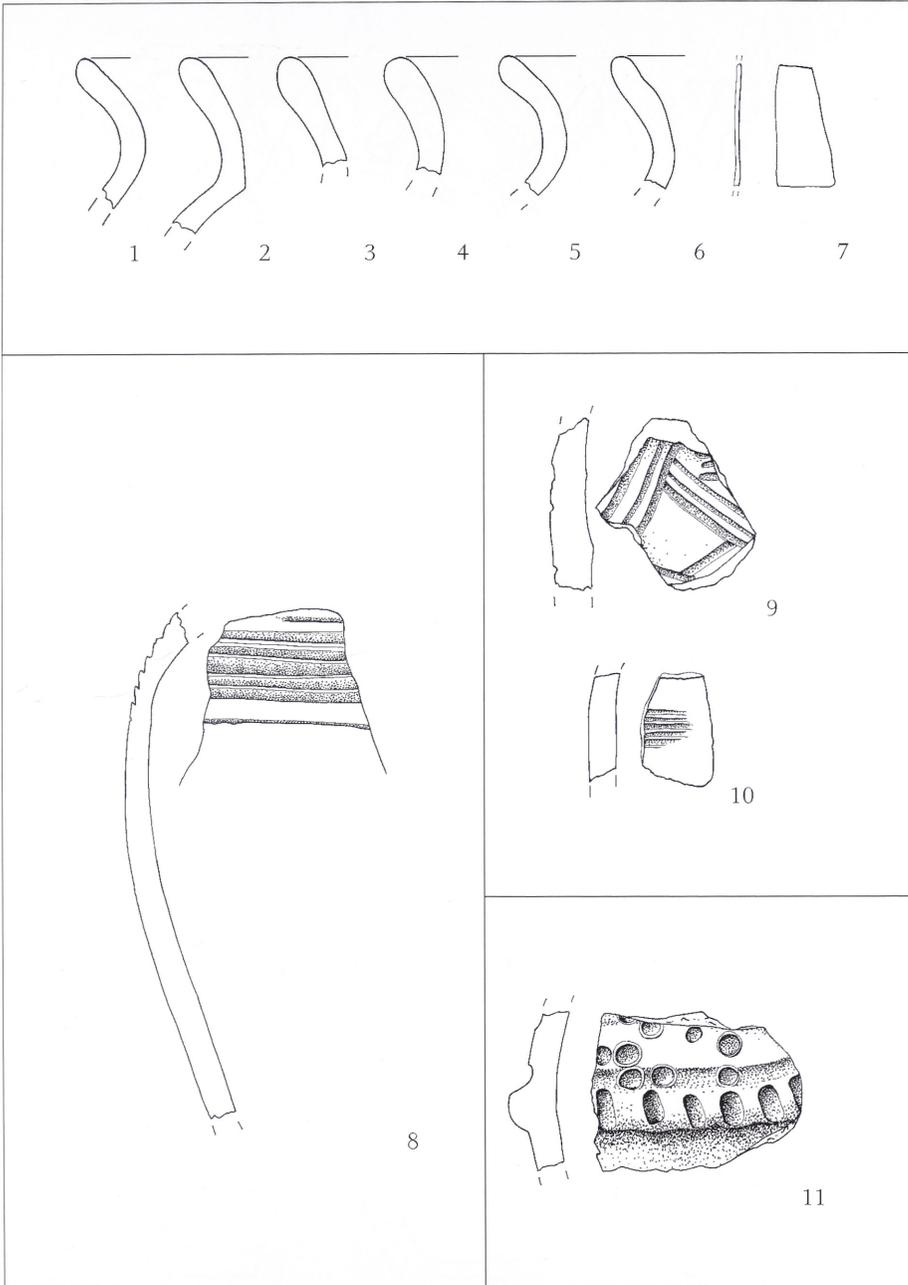
Taf. 65 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 035: 1 weißtonige Ware A. Befund 038: 2-3 lokale Ware A.
M. 1:2.



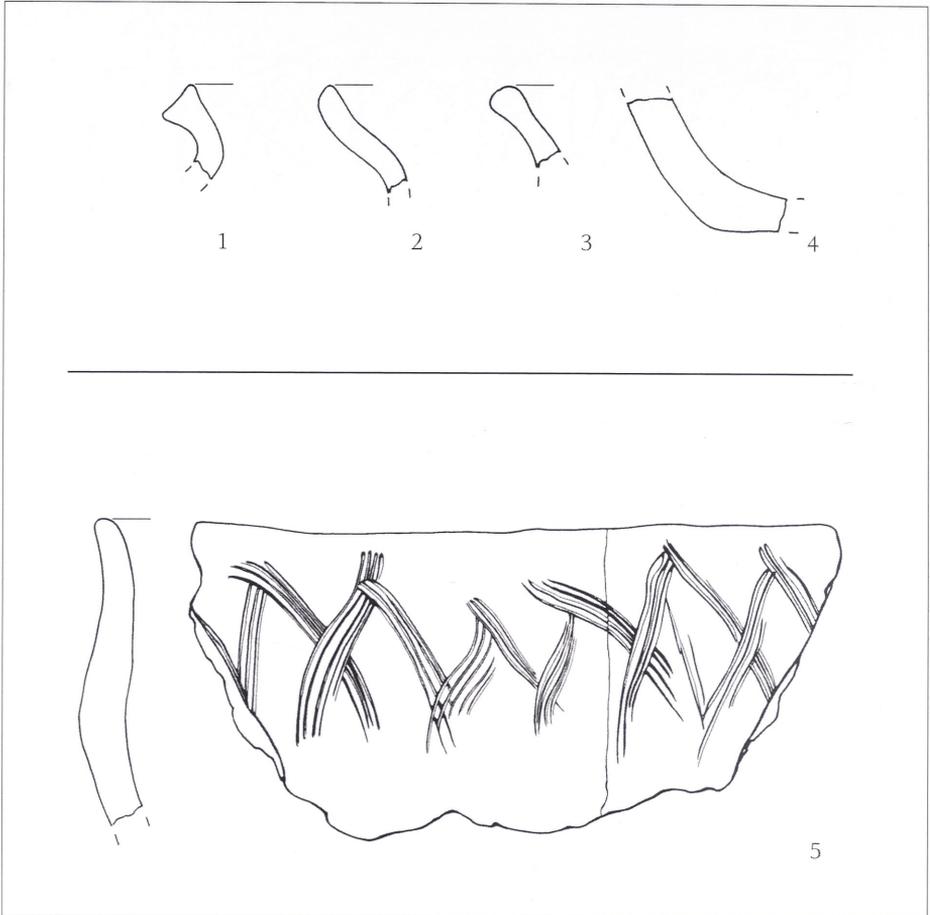
Taf. 66 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund o38: 1-2, 7-9 lokale Ware A, 3-6, 10-12 lokale Ware B (Nr. 11 mit Bohrloch). M. 1:2.



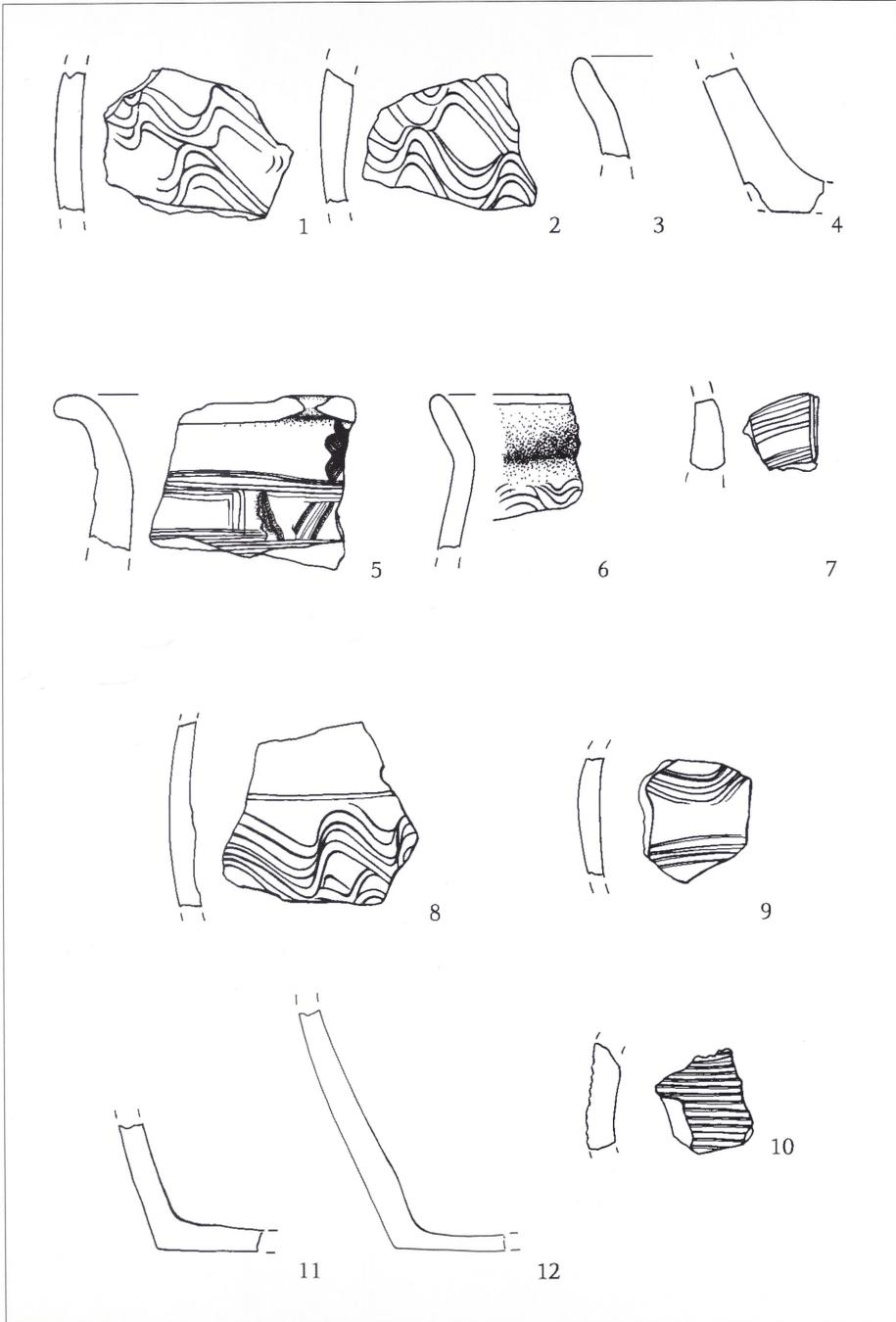
Taf. 67 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 038: 1 lokale Ware B, 2 lokale Ware A, 3, 4 graue Ware A, 5-7 ungleichmäßig gebrannte Ware, 8-11 rötliche Ware A, 12 schwach gebrannte Ware, 13 graue Ware B, 14 weißtonige Ware B (Fragment eines Tüllengriffes), 15 ziegelrote Ware, 16 Bronze, 17 Glas (Nr. 3-17 Umlagerungen aus Befund 031/032). M. 1:2.



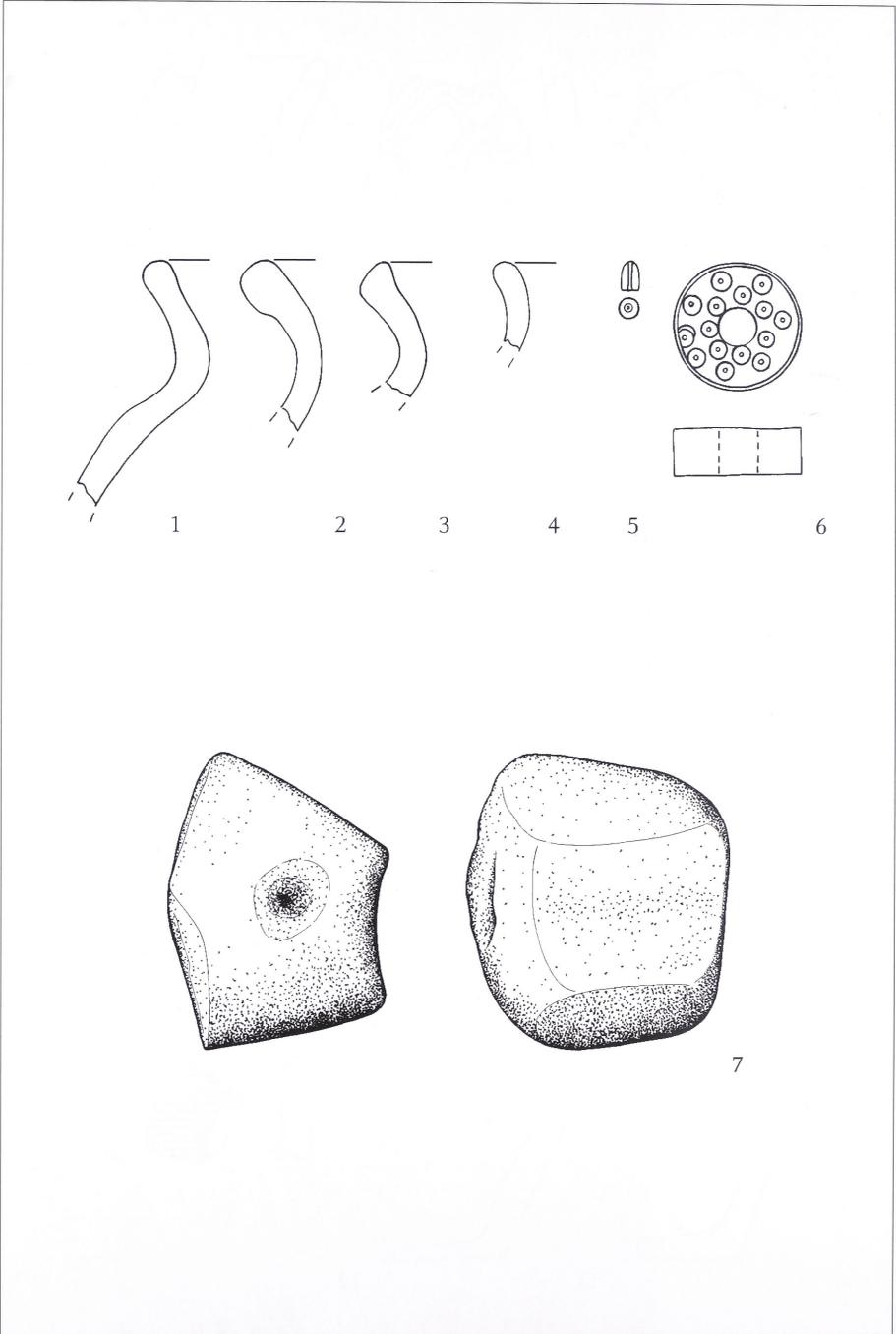
Taf. 68 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 039: 1–4 Kugeltopfware B, rötliche Ware A, 5, 6 Kugeltopfware A, graue Ware A, 7 Bronze. Befund 040: 8 lokale Ware A. Befund 041: 9 lokale Ware A, 10 lokale Ware B. Befund 048: 11 lokale Ware A. M. 1:2.



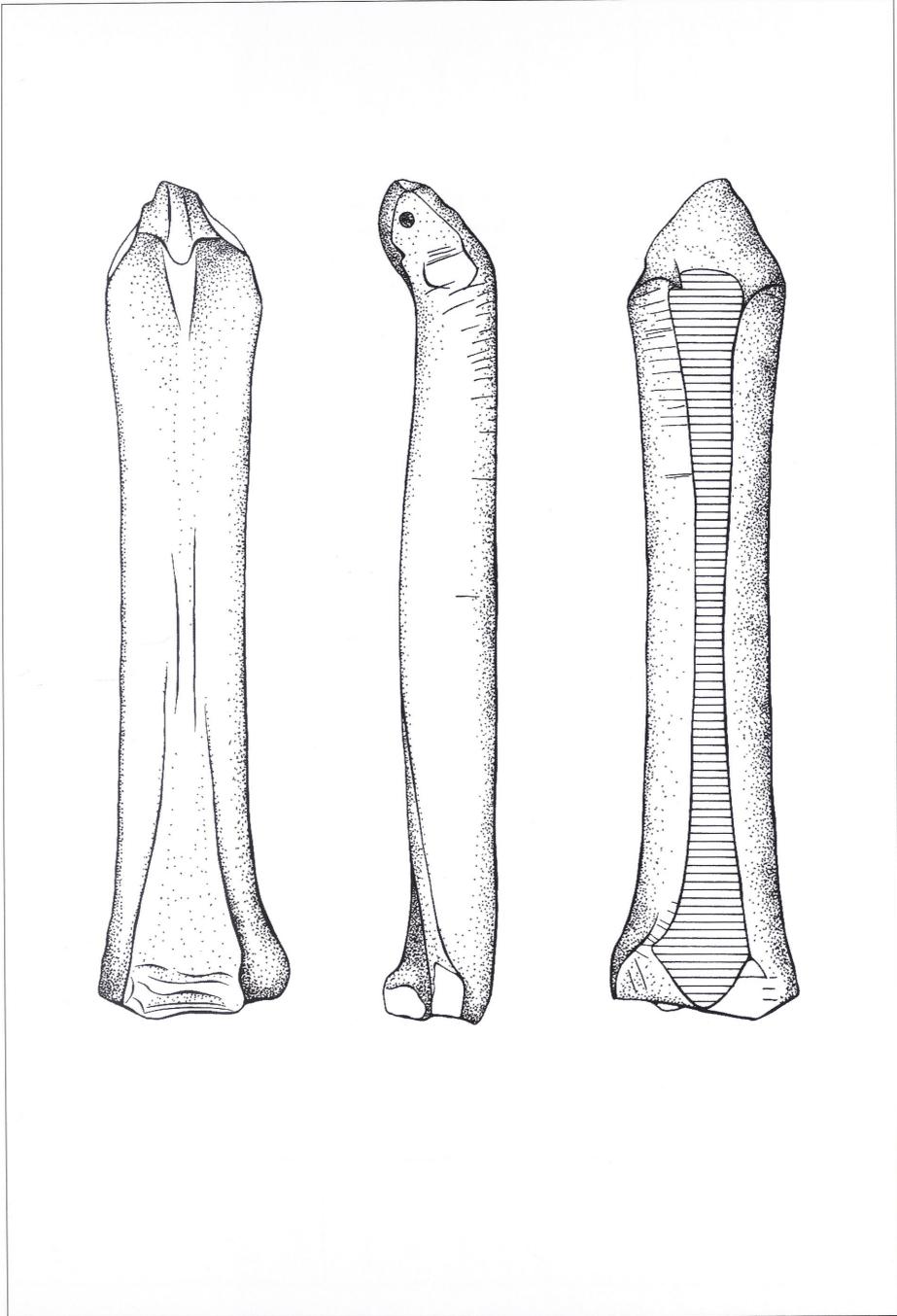
Taf. 69 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 050: 1 lokale Ware B, 2 Kugeltopfware A, graue Ware A, 3 rötliche Ware A, 4 lokale Ware (indifferent). Befund 052: 5 lokale Ware A. M. 1:2.



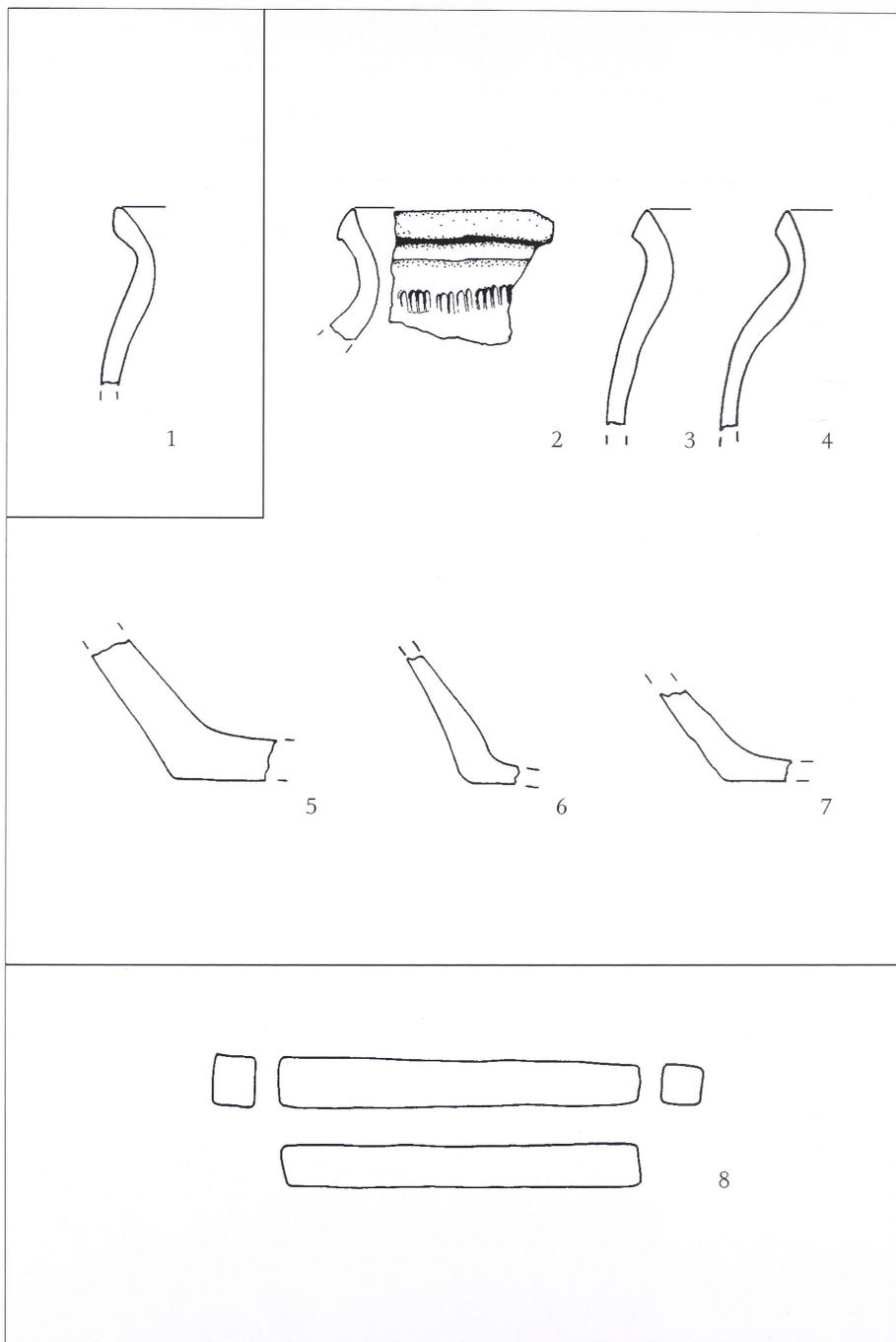
Taf. 70 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 052: 1, 2 lokale Ware B, 3 Kugeltopfware A, 4 lokale Ware (indifferent). Befund 055: 5–7 lokale Ware A, 8–12 lokale Ware B. M. 1:2.



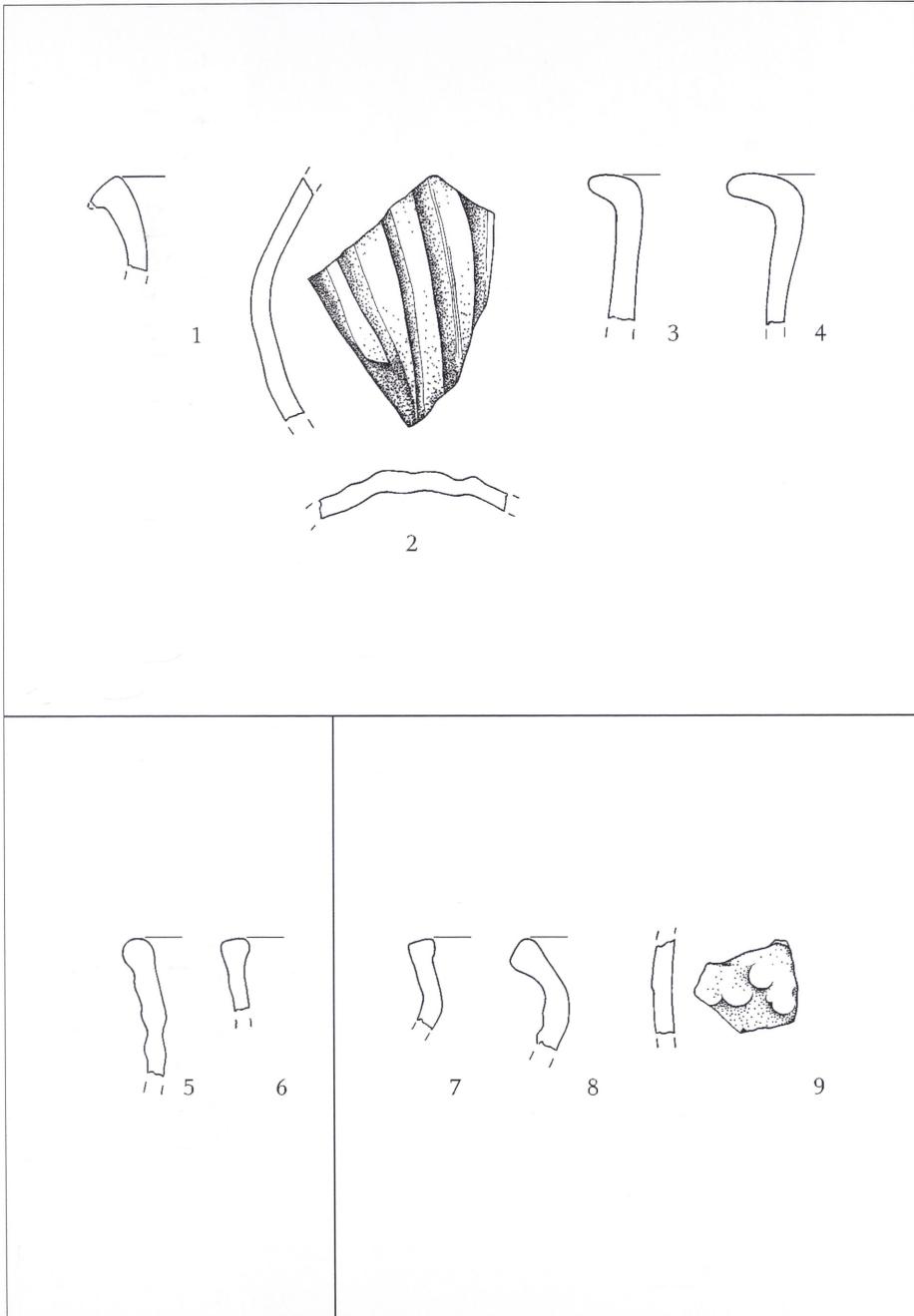
Taf. 71 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 055: 1-4 Kugeltopfware B, 5 Glasperle, 6 Knochen, 7 Stein.
M. 1:2.



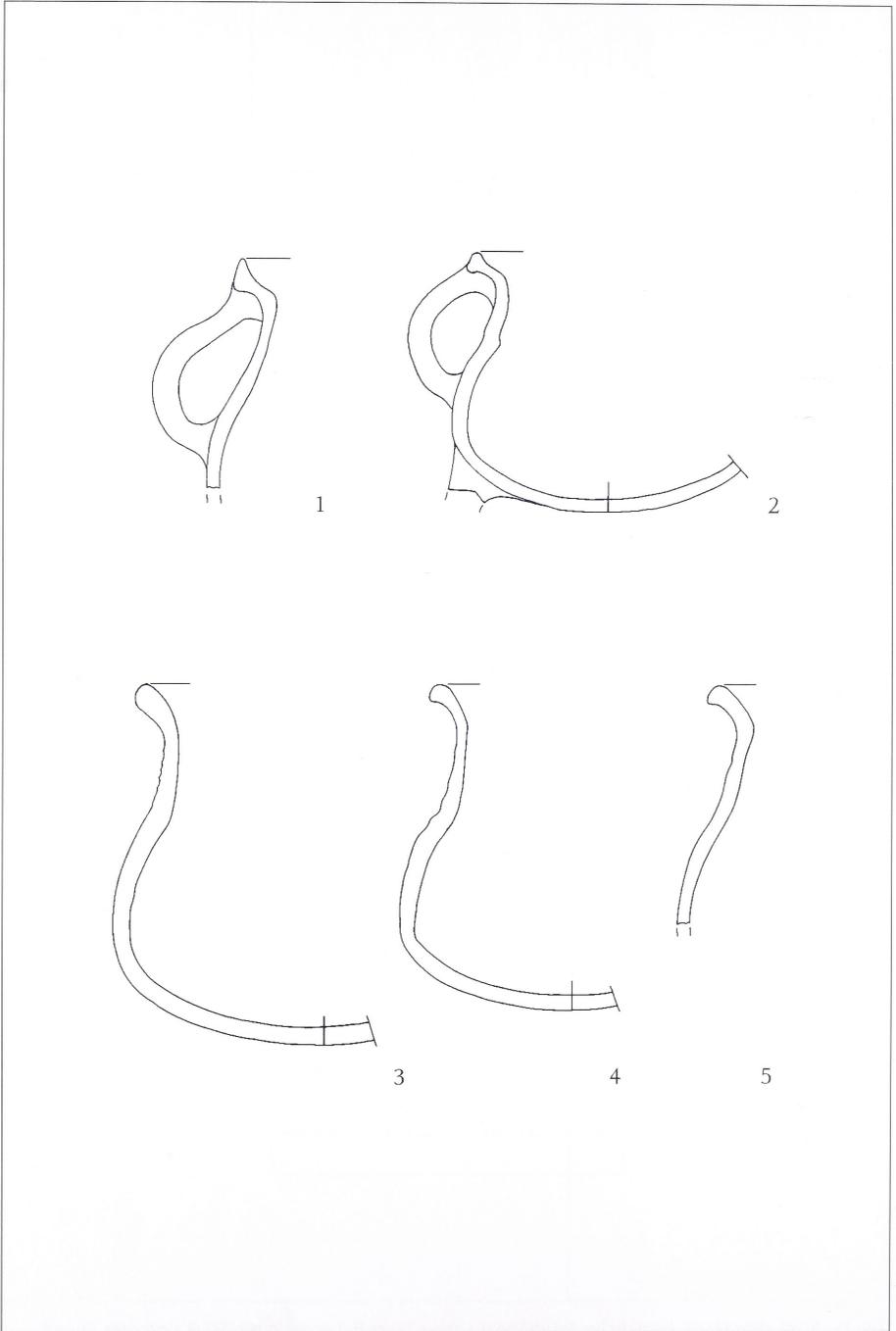
Taf. 72 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 055: Schlittknochen (verschliffener Bereich schraffiert). M. 1:2.



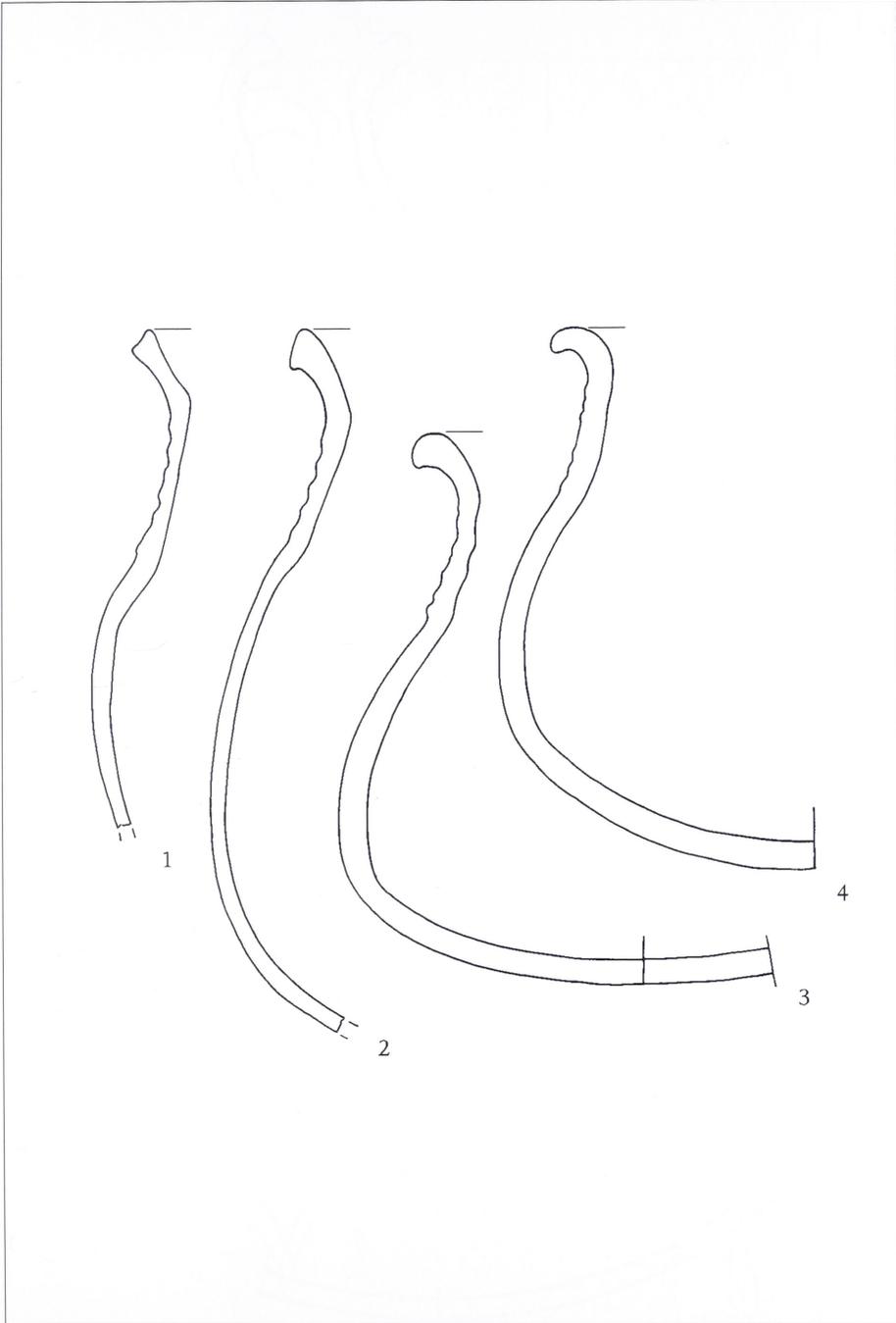
Taf. 73 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 056: 1 lokale Ware B. Befund 057A: 2-7 lokale Ware B. Befund 057B: 8 Stein. M. 1:2.



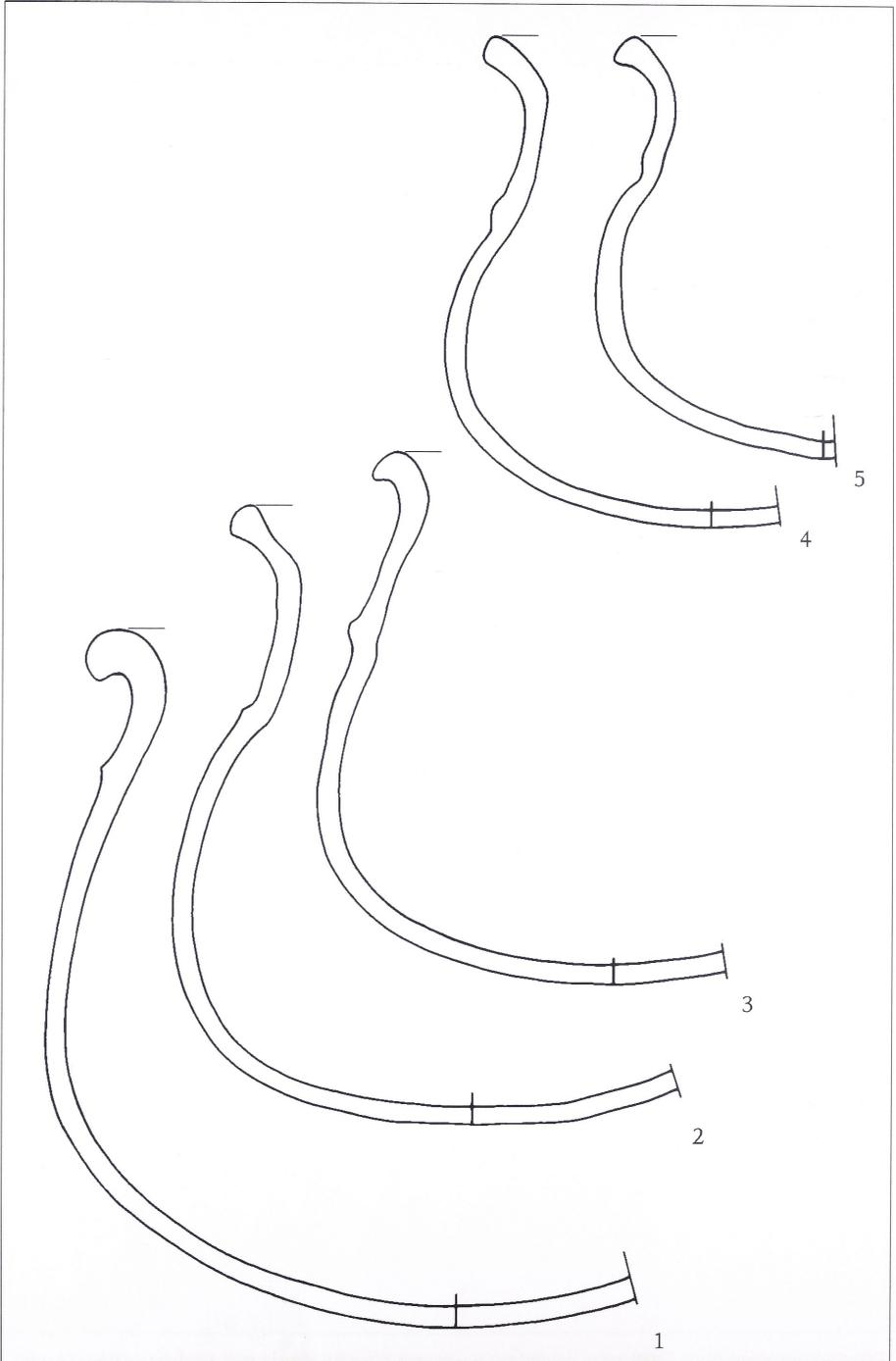
Taf. 74 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 063: 1 graue Ware B, 2 graue Ware C, 3, 4 ziegelrote Ware B, 5, 6 rötliche Ware A. Befund 072: 7 lokale Ware B, 8 graue Ware B, 9 reichverzierte Ware mit plastischem Schuppenmuster, grün glasiert. M. 1:2.



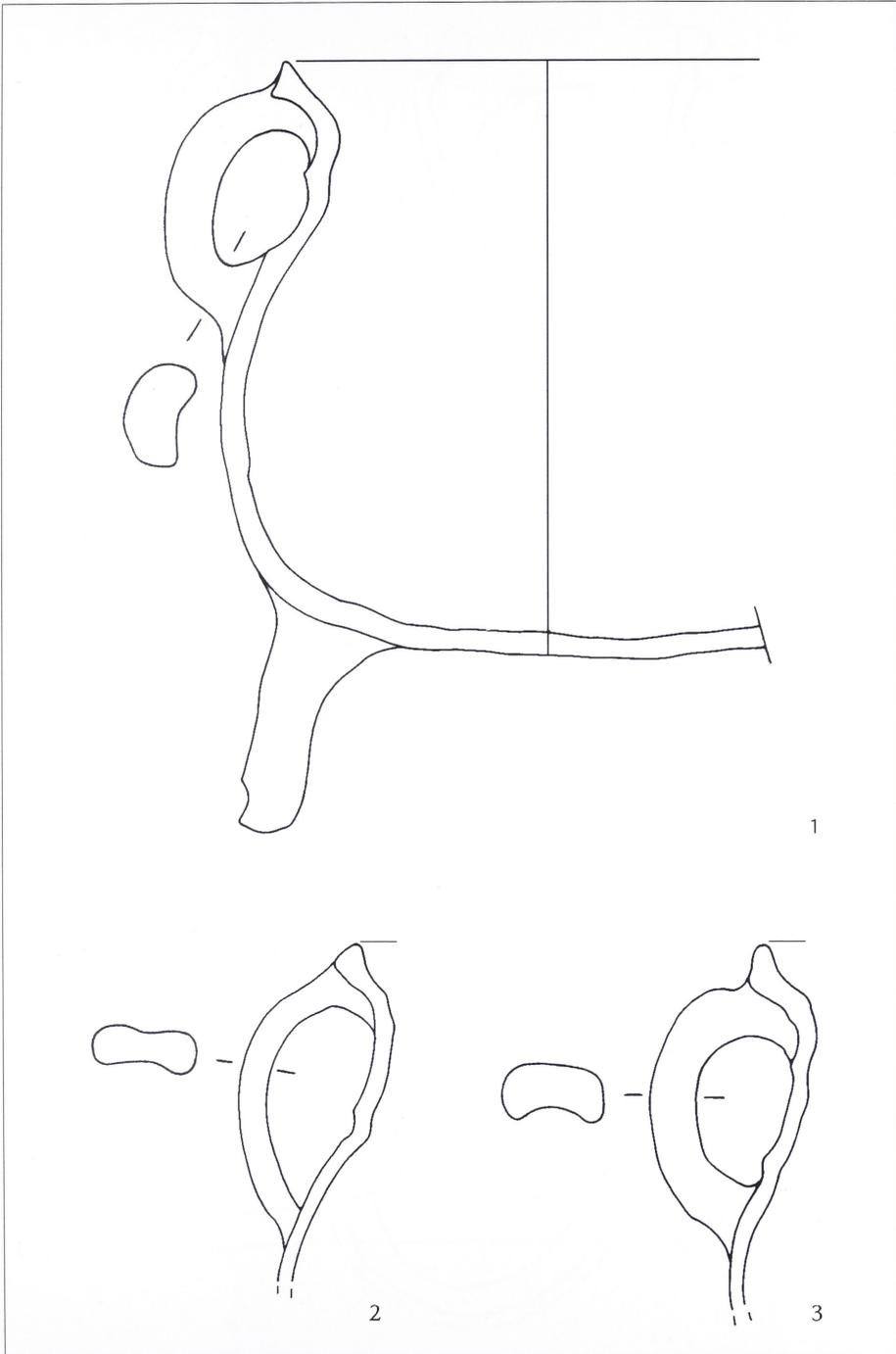
Taf. 75 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 101: 1 graue Ware B 1, 2 graue Ware B 1 (innen grün glasiert), 3-5 graue Ware B 2 (Nr. 2-4 Komplettgefäße). M. 1:4.



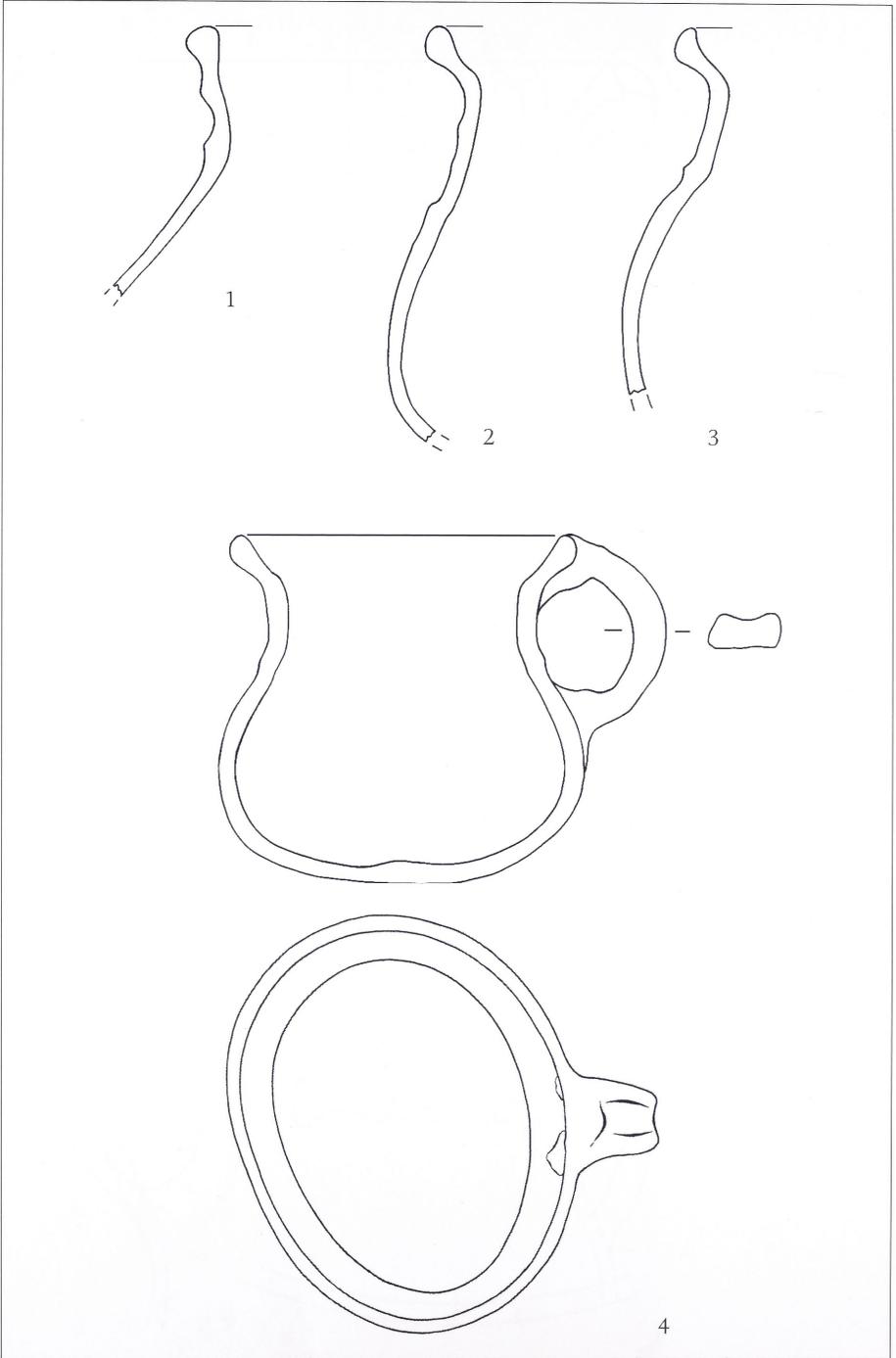
Taf. 76 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 101: 1-4 graue Ware B 3 (Nr. 3 und 4 Komplettgefäße). M. 1:2.



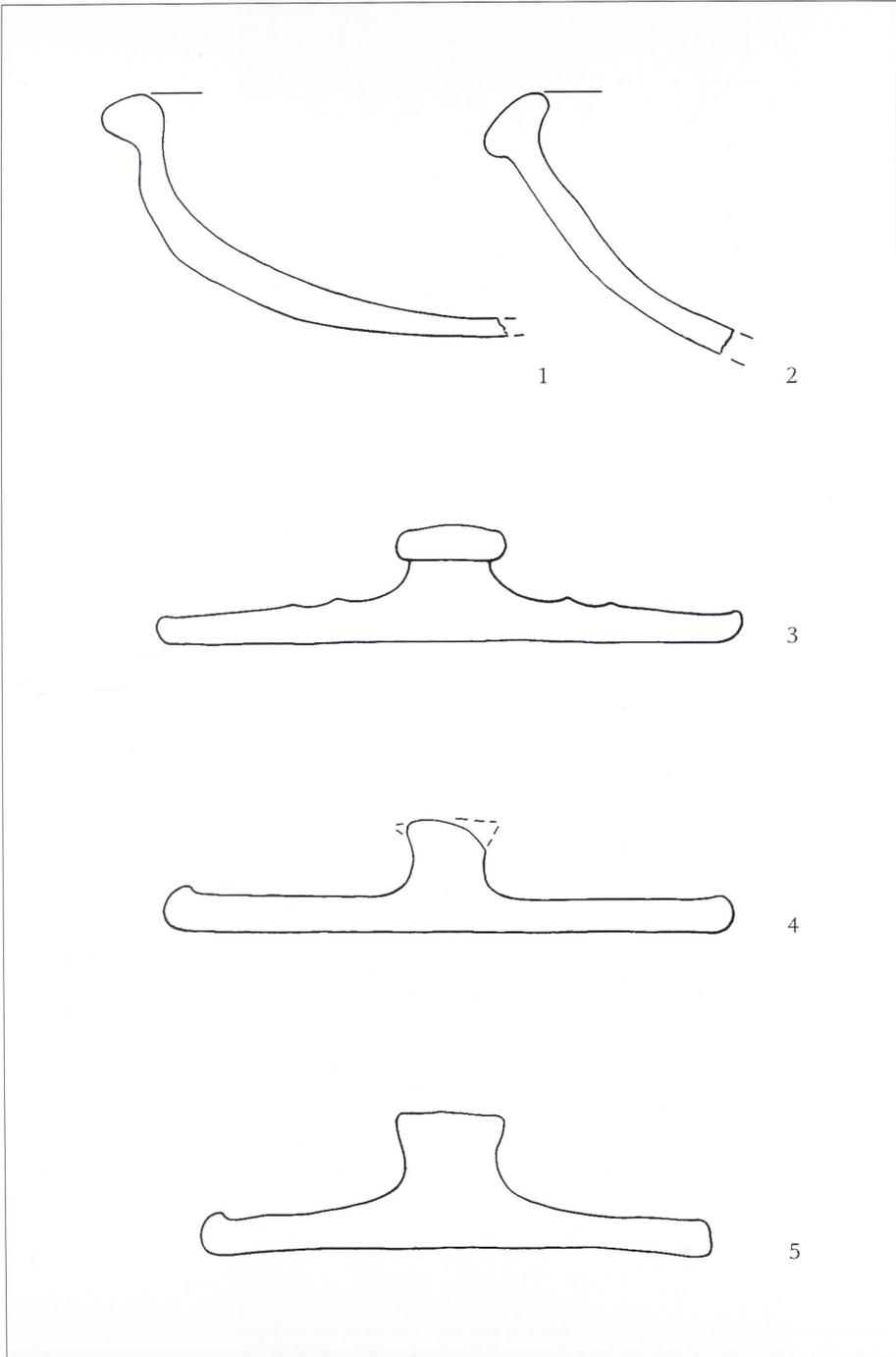
Taf. 77 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 101: 1-5 graue Ware B 4 (Komplettgefäße). M. 1:2.



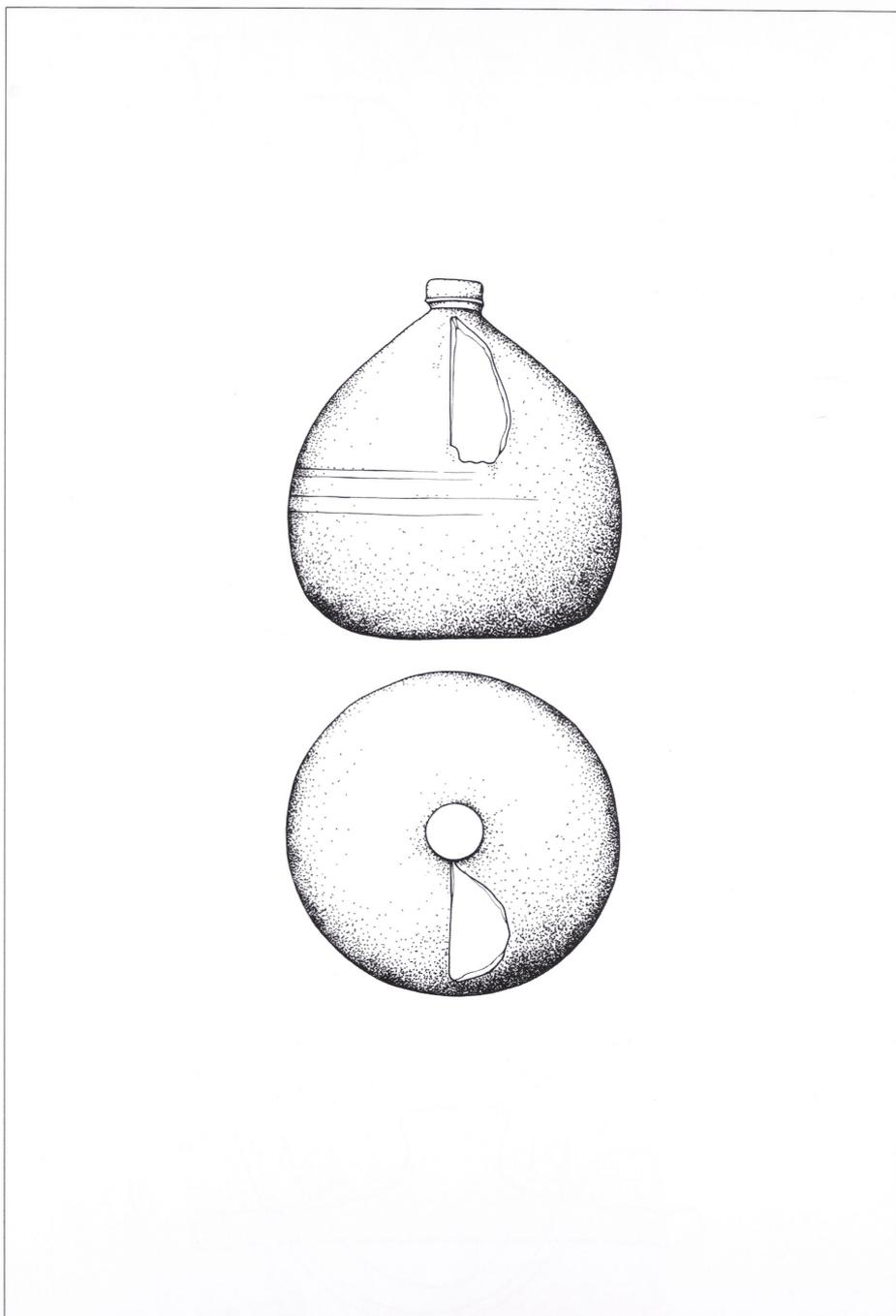
Taf. 78 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 101: 1-3 graue Ware B 4 (Nr. 1 Komplettgefäß). M. 1:2.



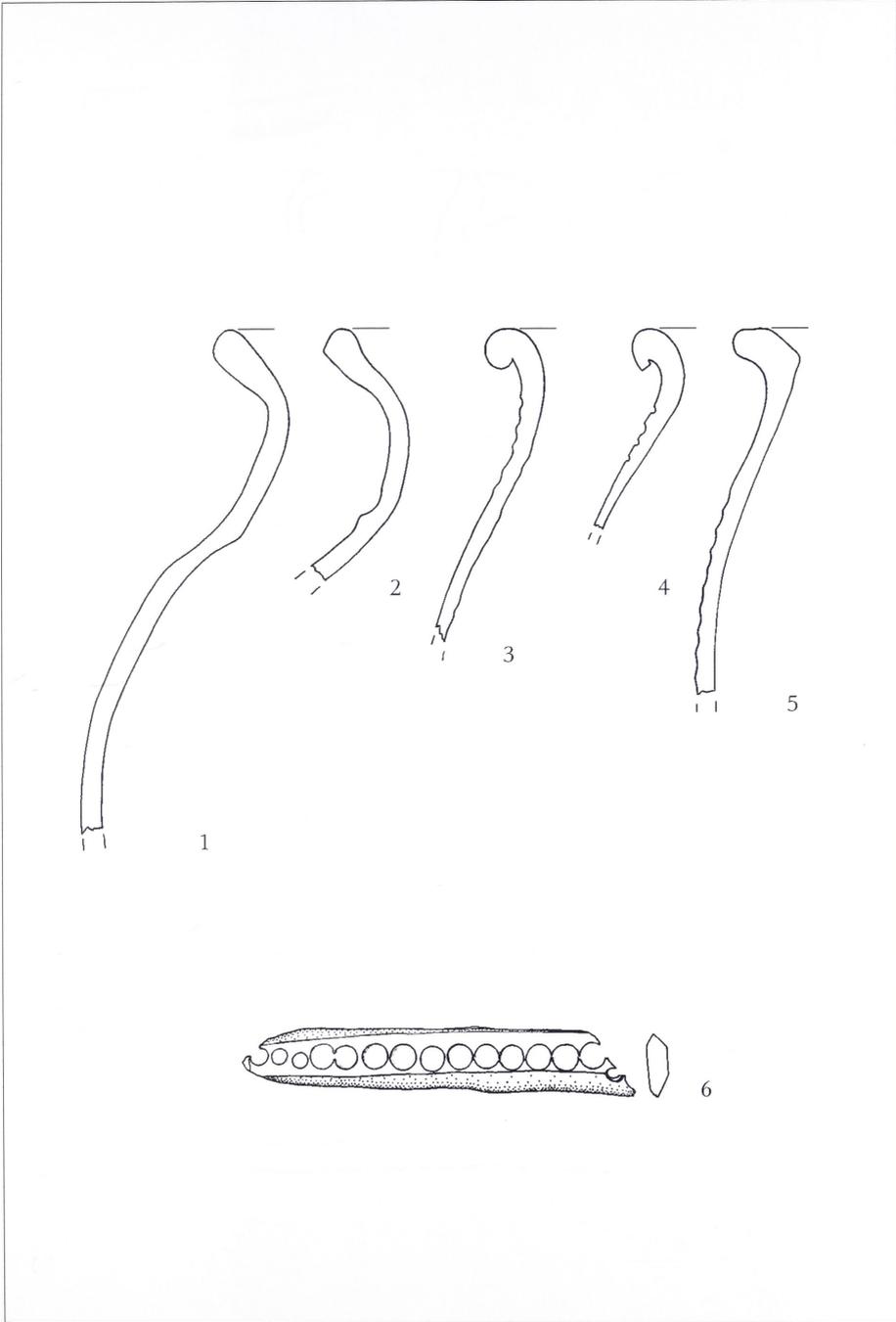
Taf. 79 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 101: 1-4 graue Ware B 4. M. 1:2.



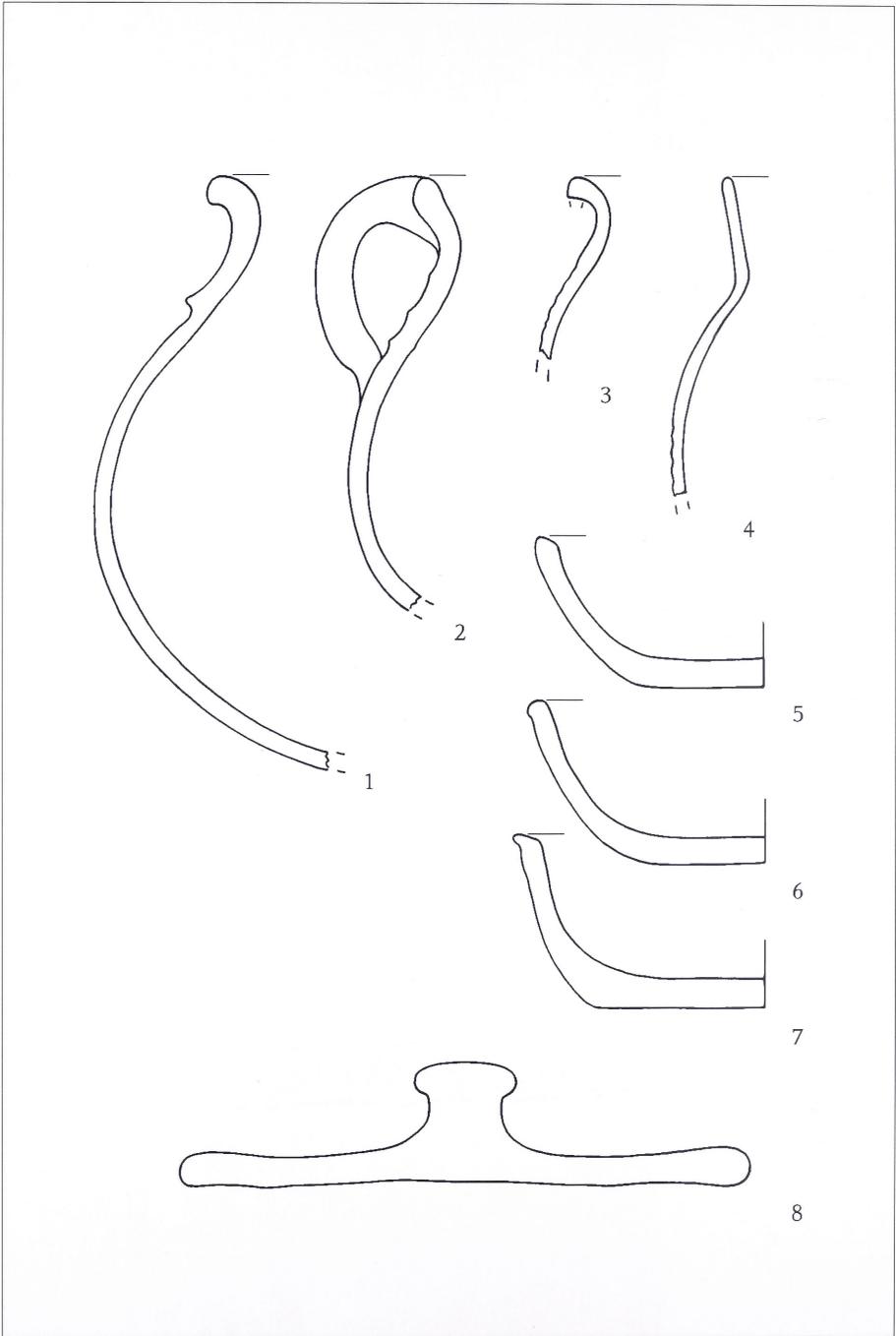
Taf. 8o Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 101: 1-5 graue Ware B. M. 1:2.



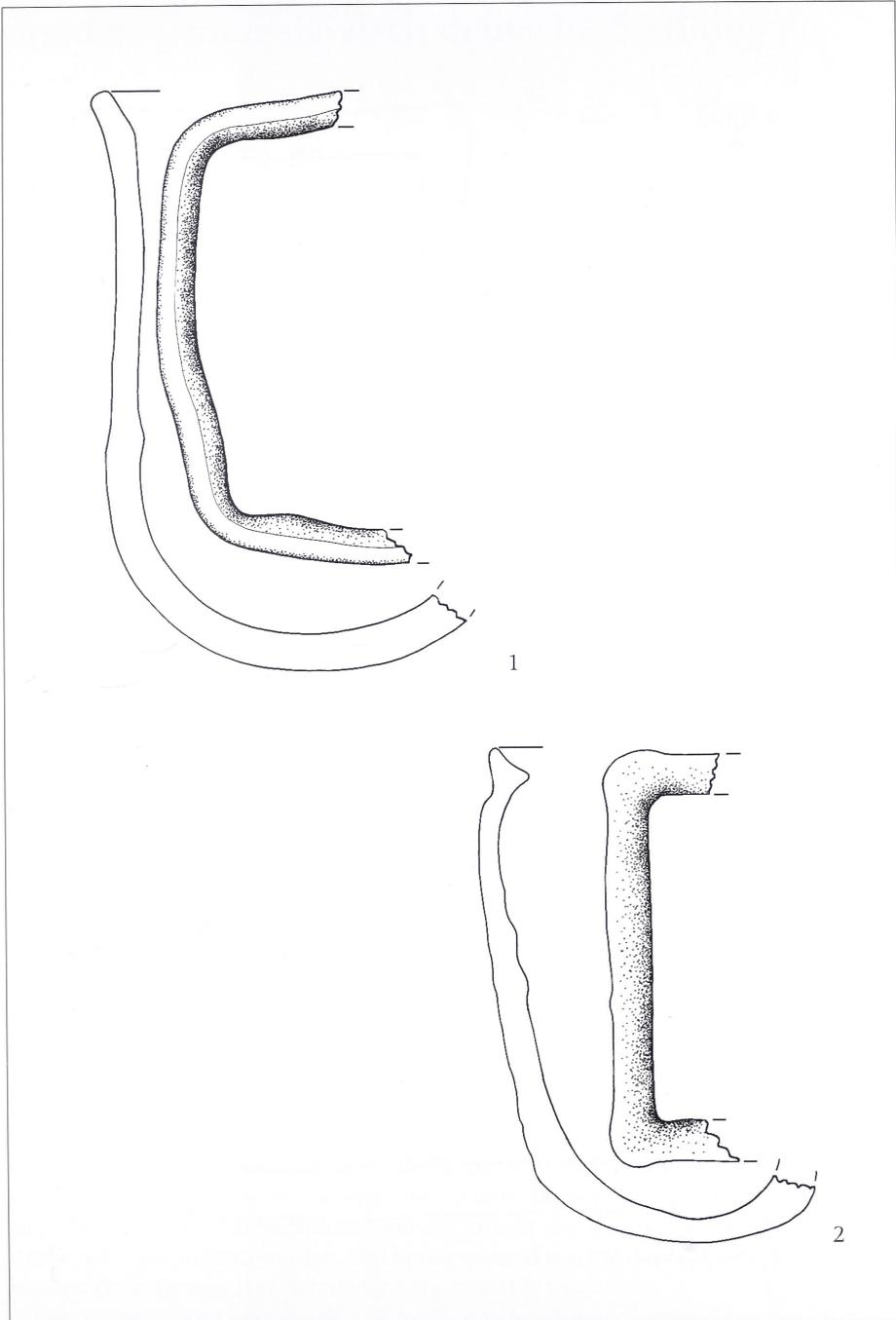
Taf. 81 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 101: Sparbüchse, graue Ware B. M. 1:2.



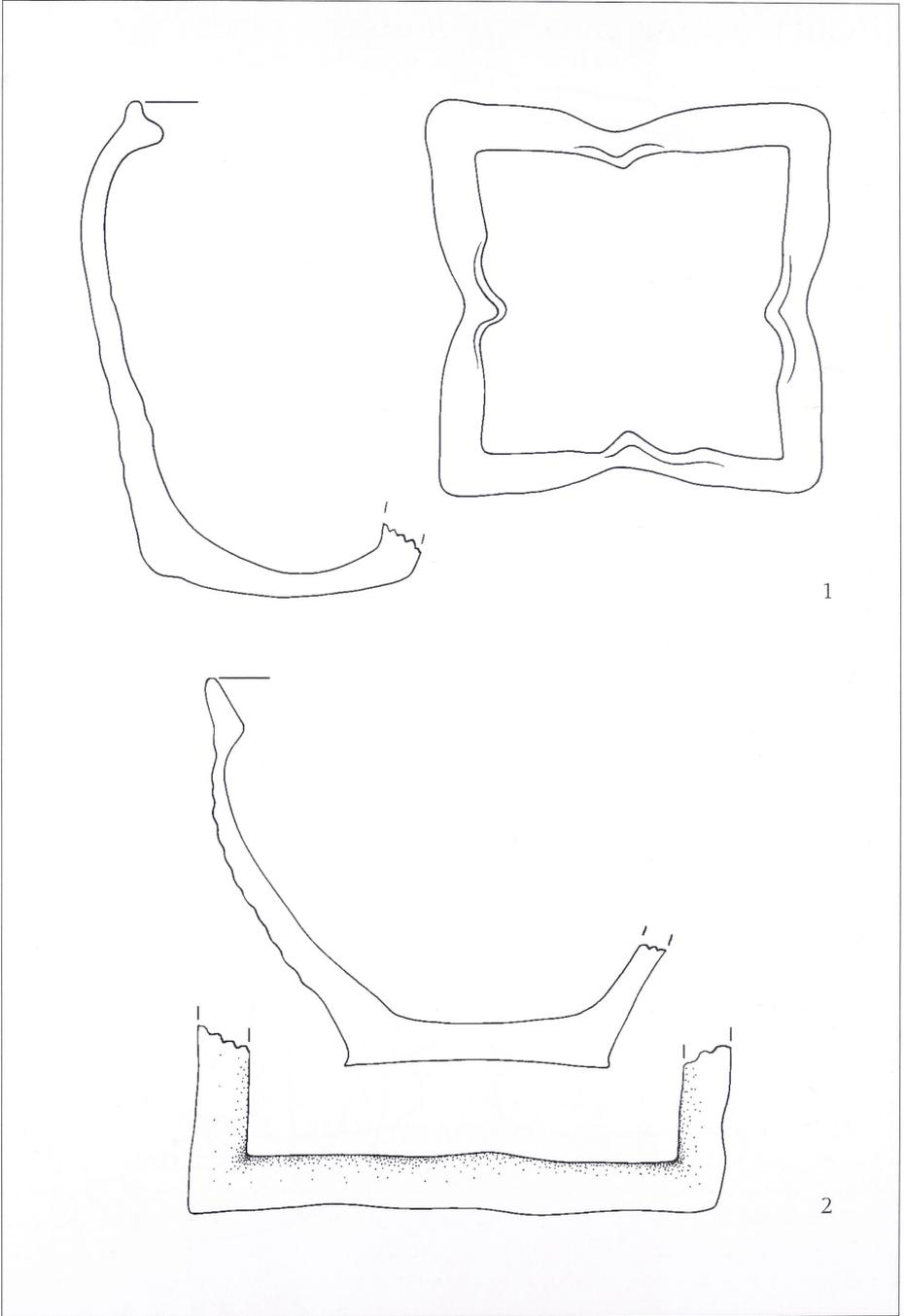
Taf. 82 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 101: 1-5 graue Ware C, 6 Knochen. M. 1:2.



Taf. 83 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 101: 1, 3, 4, 8 rötliche Ware A. 2, 5-7 rötliche Ware B. M. 1:2.



Taf. 84 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 101: Ofenkacheln, 1 rötliche Ware, 2 ungleichmäßig gebrannte Ware. M. 1:2.



Taf. 85 Stadt Magdeburg, Petrikirche, Befund 101: Ofenkacheln, 1 ungleichmäßig gebrannte Ware, innen gelbbraun glasiert, 2 rötliche Ware. M. 1:2.